

Nitsrek

What they never knew...



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hermine denkt über ihre Schulzeit und einen ihrer verhassten Schulkameraden nach und erinnert sich an die Geheimnisse, die sie all die Jahre vor Ron und Harry gehabt hat.

Vorwort

Mir gehört keine der Figuren (die gehören J.K. Rowling), nur die Handlung.

Die Geschichte geht relativ harmlos los, wird jedoch mit der Zeit vielleicht etwas drastischer, weshalb ich sie später wahrscheinlich mit Passwort sichern werde.

Inhaltsverzeichnis

1. Jahr 1
2. Jahr 2
3. Jahr 3
4. Jahr 4
5. Jahr 5
6. Jahr 6 - Teil I
7. Jahr 6 - Teil II
8. Jahr 7
9. Jahr 7... oder 8?
10. Drei Jahre später
11. Endlich
12. Epilog

Jahr 1

Jahr 1

Ich erinnere mich noch, wie ich zum ersten Mal die Winkelgasse betreten hatte. Es war die totale Reizüberflutung. Die ganzen fremden und ungewöhnlichen Geräusche, Gerüche, Eindrücke. Es gab tatsächlich eine Bank, die von Kobolden geführt wurde. Kobolde! Und ich... ich war eine Hexe. Als wäre ich eines Morgens aufgewacht und hätte mich plötzlich in einem Märchen befunden. Nur mit dem kleinen Unterschied, das meins wahr ist.

Ich lief durch die enge Gasse, bestaunte die Schaufenster und deren Inhalt und kramte meine Liste hervor, auf der die Dinge standen, die ich brauchte. Umhänge... Ah, da war ja das Geschäft von Madame Malkins. Ich öffnete die Tür und ein leises Klingeln ertönte über mir.

„Bin sofort da!“, kam eine freundliche Stimme aus den Tiefen des Ladens.

Sollte sie sich ruhig Zeit lassen. Ich trat weiter in das Geschäft ein und bewunderte die vielen verschiedenen Stoffe und die Umhänge, die von Kleiderpuppen getragen wurden. Ich schritt um ein Regal herum und erblickte dahinter eine kleine alte, geschäftig wirkende Frau, die um einen Jungen, der in etwa mein Alter hatte, herum wuselte. Er hatte auffallend helles, blondes Haar, das mit Haargel an seinen Kopf geklatscht war. Ich fragte mich, ob er tatsächlich der Meinung war, dass das gut aussah. Ein spöttisches Lächeln trat auf mein Gesicht.

In diesem Augenblick hob er seinen Kopf und seine Augen trafen meine. Eisblau. Und eiskalt. Ungewöhnlich für einen Zehnjährigen.

Er hob eine Augenbraue – was ihm ein leicht arrogantes Aussehen gab und seine Augen noch kühler wirken ließ – und sprach mit barscher Stimme, „Machst du dich über mich lustig?“

Ich war ein wenig überrascht, erinnerte mich dann jedoch daran, dass er sicher nicht meine Gedanken lesen konnte. Mein Lächeln wurde breiter.

„Sind wir etwa paranoid?“, fragte ich herausfordernd.

Der Junge blickte mich finster an und überlegte kurz, was er darauf antworten sollte. Als er nichts sagte, fuhr ich fort.

„Schon einmal daran gedacht, dass es einfach Menschen gibt, die so freundlich sind und jemanden anlächeln, wenn sie ihn sehen?“

Der Junge blickte etwas verwirrt drein, konnte aber schließlich nicht anders und lächelte unbewusst zurück.

„Gehst du auch nach Hogwarts?“, fragte er, nachdem er mich kurz gemustert hatte.

Ich nickte. „Ja, zum ersten Mal. Mein Name ist Hermine Granger.“

„Draco Malfoy. Ich hoffe, ich werde ein Slytherin-Schüler“, sagte er mit Stolz. „In welches Haus würdest du gerne kommen?“

„Ich bin mir nicht ganz sicher. An und für sich würde ich sagen, ich passe am besten nach Ravenclaw. Ich

lerne relativ schnell und gern. Wobei Gryffindor auch seinen Reiz hat. Es wäre eine Ehre, dort Schülerin zu sein. Hufflepuff eher ungern; nach dem, was ich über Helga Hufflepuff gelesen habe, nimmt sie irgendwie den Überschuss, der keine auffälligen Charaktereigenschaften hat und deshalb keinem der anderen Häuser zugeordnet wird. Und Slytherin... würde mich aus den gleichen Gründen wie Ravenclaw ansprechen, allerdings beunruhigt es mich ein bisschen, dass schon so viele dunkle Magier aus Slytherin stammen. Außerdem finde ich es nicht gut, dass Slytherin seinerzeit so ein Aufheben darum gemacht hat, ob man Reinblüter war oder nicht...“

Ich bemerkte, dass ich mal wieder zuviel auf einmal geredet hatte... Der Junge – Draco – wirkte etwas gelangweilt und sah mich herablassend an.

„Ich finde diese Trennung gut. Außerdem hat Slytherin den besten Hauslehrer überhaupt. Ich kenne ihn glücklicher Weise schon von meinem Vater. Ich hoffe, dass Professor Snape diese Verbindung berücksichtigen und mir gute Noten geben wird“, erzählte er frei heraus.

Ich sah ihn empört an. „Möchtest du nicht lieber nach deiner eigenen Leistung beurteilt werden?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Das wird aufs Gleiche hinaus laufen. Snape unterrichtet Zaubersprüche. Ein sehr interessantes Fach, und meiner Meinung nach auch relativ einfach. Was soll schon so schwer daran sein, ein Rezept nachzulesen und dann genau das zu tun, was dort steht?“ Er schnaubte.

„Die Tränke, die wir im ersten Jahr zubereiten sollen, sind nicht gerade einfach!“, antwortete ich und Draco sah mich fragend an.

Ich spürte, wie ich rot wurde und erklärte stammelnd, „Naja, ich... Ich habe mir vorhin unsere Schulbücher gekauft und schon etwas darin geblättert. Zum Glück sind es noch ein paar Tage bis zur Abfahrt, dann kann ich schon einmal lernen...“

Draco sah mich zweifelnd an. „Ehrlich, ähm... Hermine? – Naja, egal wie du heißt – hast du keine Freunde? Es sind Ferien, da lernt man doch nicht!“

Ich funkelte ihn böse an. „Doch, ich habe Freunde, aber dummerweise werden die wohl kein Verständnis für solche Sachen haben. Es war schon schwer genug, ihnen beizubringen, dass ich nicht weiter mit ihnen die gleiche Schule besuchen werde!“

Dracos Augen leuchteten auf. „Wohin werden sie dann gehen? Durmstrang?“ Die Begeisterung in seiner Stimme war deutlich zu hören.

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, keine Zauberschule. Halt auf eine normale Schule.“

Sein Blick verfinsterte sich. „’Normal’? Sag bloß, du bist mit Muggeln befreundet!“

Ich rollte mit den Augen. „Ich wüsste zwar nicht, was es dich angeht, mit wem ich befreundet bin oder war, aber ja, ich habe Muggel als Freunde. Kunststück, ich weiß ja auch erst seit ein paar Wochen, dass ich magische Fähigkeiten habe.“

Dracos Kinnlade klappte auf. „Du bist ein Muggel?“

Ich runzelte die Stirn. „Nicht mehr.“

Er lachte höhnisch. „Der ist gut! Du kannst nicht ‚nicht mehr‘ sagen. Entweder du bist ein Rein- oder Halbblut oder du bist ein Muggel. Selbst wenn du zaubern kannst, ändert das doch nichts an deinem Status!“

Langsam aber sicher war meine Geduld am Ende. „Mein Status? Es gibt keinen Status, du kannst als Reinblüter ein schlechter Zauberer und als Muggel trotzdem ein sehr guter Zauberer sein, wenn du dich genug anstrengst! Lebst du noch im Mittelalter?“

Ein finsterner Blick war die Antwort. Dann schlich sich leise Skepsis in seinen Gesichtsausdruck. „Woher weißt du dieses ganze Zeug über Hogwarts und die Geschichte, wenn du ein Muggel bist?“

„Siehst du, das belegt meine Aussage ja nur! Dir wäre nicht einmal aufgefallen, dass ich nicht zu ‚euch‘ gehöre. Mit ein bisschen Anstrengung kann man sich ganz leicht anpassen und zu eurer Gesellschaft gehören.“

Er schüttelte mit einem grauenvoll mitleidigem Lächeln seinen Kopf. „Leute wie du werden nie zu uns gehören!“

Damit drehte er sich von mir weg, wobei Madame Malkins, die die ganze Zeit so getan hatte, als wäre sie nicht anwesend, ein paar Nadeln aus der Hand fielen.

Sie warf mir einen entschuldigenden Blick zu, den Draco zum Glück nicht sah und ich drehte mich um und verließ den Laden. Ich würde später wieder kommen, wenn dieses Ekel hoffentlich verschwunden war.

Ein paar Tage später saß ich bereits im Hogwarts-Express, zusammen mit einem leicht plump wirkenden Jungen namens Neville, der leider seine Kröte verloren hatte.

Nachdem es eine relativ lange Zugfahrt war, half ich ihm bei der Suche nach ihr und traf dabei tatsächlich auf Harry Potter. *Den Harry Potter*. Gut, normalen Leuten sagte das gar nichts, aber unter den Zauberern war er eine lebende Legende. Durch ihn wurde der größte dunkle Zauberer – Lord Vol... Nein, Du-weißt-schon-wer – besiegt, auch wenn bis heute keiner erklären konnte, wie es passiert war. Komischerweise verbrachte er seine Zeit mit einem recht seltsamen Jungen, der wirklich lächerliche Vorstellungen von Magie hatte. Weasley oder so hieß er. Und von Sauberkeit hielt er anscheinend auch nichts. Gut, seine Sache.

Nach der Zugfahrt fuhren wir in einen kleinen Booten über den Dunklen See und betraten endlich das Schloss. Ein mir vertrauter blonder Haarschopf befand sich direkt schräg vor mir, als wir vor Professor McGonagall, Hauslehrerin von Gryffindor zum Stehen kamen. Flankiert war er von zwei gorilla-ähnlichen, dumpf dreinblickenden Jungen, die ihm anscheinend – aus irgendwelchen fraglichen Gründen – aufs Wort gehorchten.

Auch er schien begeistert über die Anwesenheit von *Harry Potter*. Andersherum konnte man das jedoch nicht behaupten. Vielleicht hätte Draco den Rothaarigen nicht beleidigen sollen, mit dem Harry die Zugfahrt verbracht hatte.

Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen, als Harry Draco zu verstehen gab, dass er keinen Bedarf an einer Freundschaft mit ihm hatte.

Gut, unser – Harrys und meins – Kennenlernen war zwar auch nicht astrein verlaufen, aber wenigstens hatten das nicht alle Erstklässler auf einmal mitbekommen.

Nach dem Vorfall mit dem Troll änderte sich das jedoch schnell. Wir waren irgendwie quitt, nachdem ich sie nicht an McGonagall verraten hatte und ich merkte schnell, dass sie bei ihrem Rätsel meine Hilfe und mein Wissen gebrauchen konnten.

Fast jeden Abend verbrachte ich in der Bibliothek, um herauszufinden, wer Nicolas Flamel war. Manchmal

mit den beiden Jungs, manchmal – da es eigentlich aufs Gleiche rauskam – alleine.

Und schließlich fanden wir die Antwort und es gelang Harry tatsächlich den Stein der Weisen zu retten und – niemand hätte es für möglich gehalten – Du-weißt-schon-wen bzw. seine Überreste, die irgendwie in Professor Quirells Hinterkopf lebten (die Stelle habe ich nicht so ganz verstanden) erneut in die Flucht zu schlagen. Wir sollten aufpassen, er wird sicher versuchen, wieder an die Macht zu kommen.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Eines Abends, als ich in der Bibliothek saß, hörte ich, wie sich die Tür öffnete und jemand eintrat. Ich schenkte dem Neuankömmling keine besondere Beachtung, bis schließlich ein Schatten auf meine Buchseite fiel und ich aufblickte.

Sofort wurde mein Blick misstrauisch. „Kann ich dir helfen oder macht es dir einfach Spaß, mich vom Lesen abzuhalten?“

Draco grinste arrogant. „Granger, wohnst du hier? Du bist fast jeden Abend in der Bibliothek!“

Ich verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte mich zurück. „Ich wusste nicht, dass mein Leben interessant genug ist, um deine Aufmerksamkeit zu erregen, *Malfoy*. Verfolgst du mich?“

Malfoy presste seine Lippen aufeinander. „Du kommst dir wohl stark vor, jetzt, wo du zu Potters Hofstaat gehörst!“, brachte er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

Ich reagierte mit einem freundlichen Lächeln. „Ja, weißt du, netterweise hat Harry mir eine Stelle in seinem *Hofstaat* angeboten. Er hat gesagt, dass es bereits einen anderen Bewerber gab – irgendeinen Blonden – aber er hat sich gegen ihn entschieden, weil er keinen Hofnarr wollte.“

Für einen kurzen Moment flackerte Empörung auf Malfoys Gesicht auf, er fing sich jedoch rasch wieder.

„Lustig, Granger“, war alles, was ich zur Antwort bekam.

Stille breitete sich zwischen uns aus, während er mich anstarrte.

„Sonst noch was oder war es das? Ich würde gerne weiterlesen“, brach ich als Erste das Schweigen.

Malfoy zog seine Augenbrauen zusammen, sein Gesicht wurde ernst und er schien... nervös? Seine Augen wanderten in Richtung Boden. „Ich wollte eigentlich...“

Seine Stimme verlor sich und ich blickte ihn wartend an. „Was?“

Als hätte jemand einen Schalter umgelegt, schnellte sein Kopf nach oben und er sah mich wütend an. „Ach, vergiss es!“, schnauzte er mich an und stürmte aus der Bibliothek.

Ich sah ihm verwundert hinterher. Nein, vergessen würde ich das garantiert nicht.

+++++

Hallo ihr Lieben,

ich hoffe, das erste Kapitel hat Euch gefallen.

Es wird pro Jahr ein Kapitel geben, falls es zu lang werden sollte vielleicht auch zwei. Und am Ende

kommen wir in die Gegenwart.

Würde mich über Kommentare freuen.

Liebe Grüße

Nitsrek

Jahr 2

Jahr 2

Ich war so aufgeregt. Bald würde das zweite Schuljahr auf Hogwarts endlich losgehen. Ich hatte schon sämtliche Bücher, die wir uns beschaffen sollten, gelesen, Notizen dazu gemacht und diese dann gelernt.

Und was dieses Jahr das Tollste überhaupt war: Nachdem Professor Quirell nicht mehr da war, würden wir einen neuen Professor in Verteidigung gegen die Dunklen Künste bekommen. Und dieser Lehrer würde niemand Geringeres sein als Gilderoy Lockhart! Es ist einfach bewundernswert, wie jemand, der so mutig, klug und talentiert ist auch noch so bescheiden sein kann! Was der schon für Kämpfe ausgestanden hatte! Und gut sah er auch aus. Aber das ist eigentlich nebensächlich.

Harry und Ron gegenüber würde ich nicht zugeben, dass ich für Lockhart schwärmte. Die beiden sind ja so unreif, sie würden das sowieso nicht verstehen.

Wie sie sich bei Flourish & Blots aufgeführt haben... Das war echt peinlich. Aber sie benehmen sich ja immer wie Idioten, sobald Malfoy in der Nähe ist. Und dieses Mal war er auch noch im Doppelpack mit seinem Vater anwesend. Immerhin kann ich jetzt nachvollziehen, wo er sein... interessantes Benehmen gelernt hat. Der Apfel fällt halt nicht weit vom Stamm.

Naja, immerhin hat Gilderoy die Situation natürlich mit Bravour gemeistert und sich nichts anmerken lassen. Er ist eben ein Mann von Welt. Und Harry hat auch noch ein Foto mit ihm zusammen gemacht! Hach...

Nachdem der Hogwarts-Express in Hogsmeade angekommen war, stieg ich gemeinsam mit Ginny aus und blickte mich suchend um. Die ganze Zugfahrt über hatten wir weder Ron noch Harry gesehen, und auch jetzt waren sie nirgends zu entdecken.

Als wir es nicht mehr länger aufschieben konnten, verabschiedete ich mich von Ginny, die ja mit dem Boot über den Dunklen See nach Hogwarts gelangte, während ich, als frisch-gebackene Zweitklässlerin in einer merkwürdigen, selbst lenkenden Kutsche zum Schloss fuhr. Bevor wir uns jedoch trennten, sprach ich ihr noch einmal Mut zu, da sie große Angst vor dem Auswahlverfahren mit dem Sprechenden Hut hatte.

In der Großen Halle setzte ich mich an meinen gewohnten Platz und ließ immer wieder den Blick durch den Saal schweifen. Wo steckten Harry und Ron? Als meine Augen über den Slytherin-Tisch glitten, blieben sie kurz an Malfoys leuchtend hellblonden Haaren und seinen beiden Leibwächtern hängen. Er hatte immer noch diese dämliche Gelfrisur. Ihm sollte wirklich mal jemand sagen, wie blöd er damit aussah.

Anscheinend war ich nicht gerade unauffällig, da Malfoy nach kurzer Zeit bereits in meine Richtung schaute und mich ertappte. Schnell drehte ich meinen Kopf nach vorne zum Lehrtisch, damit er nicht dachte, dass ich ihn beobachtete. Wäre zwar ein absolut lächerlicher Gedanke, aber bei seiner Selbstüberschätzung könnte er leicht auf so einen Schwachsinn kommen.

Das Auswahlverfahren begann und ich drückte Ginny fest die Daumen. Aber natürlich kam sie ohne Weiteres wie ihre restlichen Geschwister auch nach Gryffindor. Mit einem fröhlichen Grinsen lief sie auf mich zu und setzte sich neben mich. Ich gratulierte ihr und wir stürzten uns auf das Essen, immer noch keine Spur von Harry und Ron...

Wie konnten Harry und Ron so dumm und leichtsinnig sein? Abgesehen von ihrem Leben haben sie auch noch ihren Rauswurf riskiert! Glücklicherweise hat Dumbledore ihnen nur eine Verwarnung gegeben. Und nachdem Ron auch noch einen Heuler von seiner Mutter bekommen hatte, fand ich, dass sie genug gestraft waren und sprach auch wieder mit ihnen.

Gut, nicht ganz ohne Hintergedanken. Harry wurde sehr oft von Lockhart abgefangen und in Gespräche verwickelt, und wenn ich mich oft genug in seiner Nähe aufhielt, würde er mich vielleicht auch in ein Gespräch verwickeln.

Aus irgendeinem Grund fand Harry diese Aufmerksamkeit jedoch gar nicht so toll. Seitdem gleich in seiner ersten Stunde ein kleines Malheur passiert war, machten er und Ron sich ständig über ihn lustig. Ziemlich unfair eigentlich. Kann doch jedem Mal passieren. Immerhin habe ich ein Lob von ihm bekommen, weil ich so gut über ihn und seine Vorlieben und Hobbys Bescheid wusste. Lockhart hat MICH gelobt! Vor der ganzen Klasse! Ich schwebte den Rest der Stunde glücklich im siebten Himmel.

Bis mich was am Kopf traf. Irritiert griff ich mir in die Haare (dämliche Locken, darin blieb auch alles hängen!) und zog ein kleines Papierkügelchen heraus.

„Was hast du da, Hermine?“, fragte Harry, der eindeutig zu aufmerksam ist.

„Ein Papierknäuel, sonst nichts. Anscheinend findet es jemand lustig, mich damit zu bewerfen“, antwortete ich desinteressiert und hoffte, dass Harry nicht auch die Tinte auf dem kleinen Kügelchen aufgefallen war.

Anscheinend nicht. Vielleicht ist er doch nicht zu aufmerksam.

In diesem Moment bat Lockhart Harry vor die Klasse, um den restlichen Schülern das Manöver vorzuführen, mit dem er eine Todesfee besiegt hatte.

Ich nutzte die Ablenkung und rollte das kleine Papier auseinander.

„Warte nach dem Unterricht hier im Klassenzimmer“

Ich blinzelte ein-, zweimal und blickte mich im Zimmer um. Wer hatte das geschrieben? Und war es für mich bestimmt? Keiner der Schüler machte den Eindruck, als hätte er gerade jemandem eine Botschaft zukommen lassen.

Ich ließ meinen Blick umher wandern und er blieb an Malfoy hängen, der just in diesem Moment zu mir sah. Idiot! Ich streckte ihm die Zunge raus und drehte mich wieder nach vorne. Kindisch, vielleicht... aber mir egal.

Die Stunde würde nicht mehr lang dauern und dann würde ich ja sehen, von wem und für wen die Nachricht bestimmt gewesen war.

Nachdem Lockhart dann besagtes Malheur passiert war – das Harry, Ron und ich beseitigen durften (aus irgendeinem Grund empfanden weder Ron noch Harry das als eine so große Ehre wie ich) – sagte ich ihnen, ich wollte noch einmal zu Professor Lockhart und ihn etwas fragen. Ich bot ihnen an, mitzukommen und sie lehnten – wie vorauszusehen war – ab und gingen schon einmal vor in die große Halle.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Nach wenigen Minuten ging die Tür noch einmal auf und mein Puls beschleunigte sich. Die Aufregung verschwand jedoch sofort, als ich Malfoy erkannte, der leise die Tür hinter sich schloss.

Ich blickte ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Hast du irgendwas vergessen?“

Er rollte mit den Augen. „Und ich dachte, du wärst klug.“

Ich stutzte einen Moment, bevor ich ihn fragte, „Sag bitte nicht, dass *du* mir diese Nachricht geschickt hast.“

Malfoy sah mich finster an. „Wäre das so schlimm?“

„Ich wüsste nicht, was wir zu besprechen hätten. Vor allem so ganz ohne deine beiden Gorillas.“

Malfoy wandte seinen bösen Blick von mir ab und starrte wortlos auf den Fußboden.

Nach circa zehn Sekunden langweilte mich dieses Verhalten und ich begann, mit meinen Finger auf den Tisch zu trommeln.

„Find ich echt gut, dass wir uns hier treffen. Du hast ja eindeutig viel zu berichten“, verhöhnte ich ihn.

Er knirschte mit seinen Zähnen, sah mich jedoch weiterhin nicht an. „Kannst du nicht mal den Mund halten?!“

Ich runzelte die Stirn. „Wir treffen uns also, um den Mund zu halten?“ Ich lachte. Warum war er bloß hier?

Nach ein paar Minuten murmelte Malfoy irgendwas vor sich hin, verstehen konnte ich aleirdings überhaupt nichts.

„Was?“, fragte ich daher nach.

„Du scheinst Lockhart ja verdammt toll zu finden“, wiederholte er, diesmal etwas lauter.

Überraschender Themenwechsel. Was sollte das?

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst“, antwortet ich in einem Ton, der ihm hoffentlich klar machte, wie lächerlich seine Feststellung war. Auf keinen Fall würde ich ihn in dem Glauben lassen, dass er ausnahmsweise einmal Recht hatte. Das würde ihn unausstehlich machen. Noch mehr als sonst.

Endlich hob Malfoy seinen Kopf und ein spöttisches Lächeln verzog seinen Mund. „Bitte, ein Blinder kann sehen, wie du ihn anhimmelst! Potter und Weasley sind einfach zu dumm, um es zu bemerken, aber das trifft nicht unbedingt auf den Rest von uns zu!“

Mir fehlten wirklich für einen Moment die Worte. Merlin sei Dank, fing ich mich relativ schnell wieder.

„Malfoy, ich fühle mich ja wirklich geehrt, dass du anscheinend deine Zeit damit verbringst, mich zu beobachten und auch noch eifersüchtig wirst, aber findest du das nicht ein wenig übertrieben in Anbetracht der Tatsache, dass wir uns nicht leiden können?“

Geschafft! Nun wusste er nicht, was er sagen sollte. Und dann brachte er das Unwahrscheinlichste hervor, was ich in diesem Moment von ihm erwartet hätte.

„Vielleicht finde ich dich gar nicht so ätzend.“

Er starrte höchst interessiert an die Wand und spielte mit seinen Fingern.

Ich atmete hörbar ein.

„Sollte das gerade eine Art Kompliment sein? Falls ja, solltest du noch etwas üben...“ Ich wusste nicht, was ich sonst sagen könnte.

Er drehte seinen Kopf zu mir. „Granger...“

Ich schüttelte ungläubig meinen Kopf und wandte mich von ihm ab. Ohne genau zu wissen, was ich tat, packte ich meine Sachen zusammen, lief an ihm vorbei, ohne ihn anzusehen und verließ das Zimmer.

Harry und Ron erzählte ich, dass ich noch ein paar Fragen zu unserer Hausaufgabe hatte.

Ein paar Tage später war ich zusammen mit Ron, Harry und dem Quidditch-Team auf dem Weg zum Spielfeld, um ihnen beim Training zuzuschauen. Leider wurden wir von der Mannschaft aus Slytherin aufgehalten, da Snape ihnen erlaubt hatte, ihre neuen Besen zu testen. Neue Besen für das komplette Team! Der Schule musste es finanziell wirklich gut gehen.

Es stellte sich jedoch heraus, dass die Besen von Malfoys Vater gesponsort worden waren und Malfoy deshalb – egal, was die anderen sagen, es kann nur aus diesem Grund sein – zum Sucher von Slytherin ernannt worden war. Natürlich konnte ich mich nicht davon abhalten, ihm diese Tatsache vor den beiden versammelten Mannschaften mitzuteilen.

Erstaunlicherweise war er nicht sehr erfreut über meine Behauptung und bezeichnete mich als Schlammlut. Keine Ahnung, was das sein soll. Klingt albern.

Scheinbar bedeutete es etwas Schlimmes, weil Ron daraufhin seinen Zauberstab zog, um Malfoy zu verhexen. Ich hätte ihm nie zugetraut, dass er so... ritterlich wäre. Blöderweise ging der Zauber buchstäblich nach hinten los und traf somit Ron, der anschließend nicht mehr aufhören konnte, Schnecken zu erbrechen.

Wir brachten ihn zu Hagrid, wo sich schließlich auch herausstellte, dass Malfoy mich ziemlich schlimm und unverschämte beleidigt hatte.

Ob das eine Reaktion auf mein Verschwinden gewesen war? Selbst wenn, war es nicht wirklich gerechtfertigt und auch nicht unbedingt der Weg, mich zum Bleiben zu bewegen. Volltrottel.

Mrs. Norris wurde versteinert! Und jemand hatte mit roter Farbe groß an die Wand geschrieben, dass die Kammer des Schreckens wieder geöffnet wurde.

Die ganze Schule stand wie erstarrt vor den riesigen, blutroten Buchstaben. Ein guter Zeitpunkt für Malfoy, um mich erneut als Schlammlut zu bezeichnen.

Es traf mich zwar immer noch nicht allzu sehr, aber wenigstens wusste ich jetzt, dass er sich wie ein Arschloch benahm.

Inzwischen waren sogar Schüler versteinert worden: Justin Finch-Fletchley und Colin Creevey, Harrys größter Fan und Anhängsel.

Ich versuchte fieberhaft herauszufinden, was diese Versteinerungen verursachte, vor allem, da sich herausgestellt hatte, dass Harry ein Parselmund war und er nun für die meisten Schüler der Hauptverdächtige war (wegen diesem ganzen Slytherin – Schlangen – Kammer des Schreckens – Zusammenhang). Diese Vermutung war zwar totaler Quatsch, aber ohne Beweise würde das niemand glauben.

Harry und Ron vermuteten, dass Malfoy der Erbe von Slytherin war; ich war jedoch kein Anhänger dieser Theorie. Wenn ich Malfoy richtig einschätzte, würde er damit prahlen... und sich vielleicht Schutzgeld erzwingen.

Aber weil Harry und Ron auf mich zählten, bot ich ihnen an, Vielsaft-trank zu brauen, damit wir uns in Slytherin-Schüler verwandeln und Malfoy aushorchen konnten.

Es dauerte ziemlich lange, den Trank fertig zu stellen, und als er fertig war, hatte er erstens bei mir nicht die gewünschte Wirkung (verflixtes Katzenhaar!) und zweitens auch nicht das gewünschte Ergebnis, da Harry und Ron nur herausfanden, dass Malfoy genau so wenig wusste wie wir (habe ich doch gleich gesagt).

Samstag Abend, und ich saß schon wieder in der Bibliothek. Ich musste endlich herausfinden, was es mit der Kammer des Schreckens auf sich hatte.

Lockhart hatte mir zum Glück eine Genehmigung für den verbotenen Bereich der Bibliothek unterschrieben, also stöberte ich durch die Regale und fand schließlich das Buch, das ich suchte.

Und endlich auch die Information, die ich brauchte.

Ein Basilisk! Ich schauderte. Ein riesiges Schlangenmonster mit furchtbar giftigen Zähnen und tödlichem Blick. Tödlich... Warum waren alle Opfer also „nur“ versteinert? Ich dachte angestrengt nach. Und kam auf den gemeinsamen Nenner. Mrs. Norris hat das Monster in der Pfütze gespiegelt gesehen, Colin durch seine Kamera und Justin durch den Fast-Kopfloser Nick. Glück im Unglück, immerhin.

Aber wie bewegte sich eine Riesenschlange unbemerkt durch ein von Schülern bewohntes Schloss? Es lebte in der Kammer des Schreckens... die – sollte sie existieren – noch unter den Verliesen liegen müsste. Was reichte noch so tief unter das Schloss, jetzt mal abgesehen von der Kanalisa... Die Kanalisation! Das Biest bewegte sich durch die Rohre!

Schnell machte ich mir eine Notiz und riss die Seite aus dem Buch. Ich musste das hier Harry und Ron zeigen!

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich knüllte sie in meiner Hand zusammen, stand auf und drehte mich gerade Richtung Ausgang, als ich mit einem anderen Schüler zusammenstieß.

„Oh, Verzeih...“, ich hob meinen Blick. „Hast du nichts Besseres zu tun, als dich an mich ranzuschleichen?“

„Ich freu mich auch, dich zu sehen, Granger!“, antwortete Malfoy gedehnt.

„Ich mich nicht. Entschuldige mich!“, sagte ich und wollte an ihm vorbei laufen, doch er hielt mich fest.

„Du sitzt fast jeden Abend hier in der Bibliothek“, erzählte er tonlos.

Ich schnaubte. „Und da ist sie wieder, diese unglaubliche Beobachtungsgabe! Sonst noch etwas?“

Er ignorierte meinen Sarkasmus. „Was suchst du?“

Ich blickte ihm ernst in die Augen und antwortete, „Die Lösung des Rätsels, was in der Kammer des Schreckens lebt. Und ich habe sie gefunden.“

Malfoy sah ein bisschen beeindruckt aus. „Was ist es?“

Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Warum sollte ich das ausgerechnet *dir* verraten?“

Er zuckte mit den Achseln und ich bemerkte, wie seine Ohren sich leicht rot färbten. „Vielleicht mache ich mir Sorgen?“

„Und worüber bitte?“ Langsam wurde ich ungeduldig.

Malfoy sah mir in die Augen. „Vielleicht finde ich dich gar nicht so ätzend...“

Das waren mir eindeutig zu viele „Vielleichts“. Ich rollte mit den Augen und lief an ihm vorbei.

„Granger!“, sagte er ein wenig lauter, als man es in einer Bibliothek tun sollte.

„WAS?!“, fuhr ich ihn beim Herumwirbeln an, sehr viel lauter, als man es in einer Bibliothek tun sollte.

„Werft ein Auge auf Ginny Weasley“, sprach er leise.

Ich lief ein paar Schritte auf ihn zu und stand direkt vor ihm.

„Was meinst du damit?“

Er schüttelte den Kopf. „Eigentlich war das schon zu viel Information.“

Ich spürte, wie Wut in mir hochkochte. Es war nicht die Zeit für Rätsel! Nachdem er anscheinend wirklich nichts weiter zu sagen hatte, holte ich mit meinem rechten Fuß aus und tritt ihm heftig gegen sein Schienbein.

Er jaulte, griff nach seinem Bein und sah mich fragend an.

„Das war dafür, dass du mich Schlammbhut genannt hast! Zweimal!“, zischte ich und trat ihm zum Abschied – und zum Ausgleich – auch noch gegen das andere Schienbein.

Vor der Bibliothek traf ich auf dem Gang auf Penelope Clearwater, Percys Freundin. Woher ich das wusste? Weil ich bessere Augen hatte als Harry und Ron. Außerdem hat Ginny es mir erzählt.

Ich hielt sie auf und erzählte ihr, was ich herausgefunden hatte und dass wir einen Weg finden mussten, um die Ecken, die unseren Weg säumten, herumzusehen.

Penelope kramte ihren Schminkspiegel hervor und drückte ihn mir in die Hand. Wir näherten uns einer Ecke und ich klappte den Spiegel auf und versuchte, ihn auszurichten, als plötzlich...

*
*
*
*
*
*
*
*
*
*

Ich erwachte und fühlte mich, als hätte ich hundert Jahre geschlafen. Ich blickte mich um und entdeckte, dass ich im Krankenflügel lag. Wie war ich hierher gekommen?

Was war passiert? Ich versuchte, mich zu erinnern und dunkle, böse Augen erschienen vor meinem inneren Auge.

Ich hatte dem Basilisk in die Augen geblickt. Zum Glück nicht direkt.

Ich setzte mich abrupt auf. Jemand musste Dumbledore Bescheid sagen. In dem Moment bemerkte ich, dass der Zettel, den ich in meiner Hand gehalten hatte, verschwunden war. Hoffentlich hatte Harry ihn entdeckt!

Mein Blick fiel auf das Tischchen neben meinem Bett und ich erkannte eine Packung Schokofrösche (vermutlich von Ron), einen Stapel Hausaufgaben (vermutlich von Harry) und einen Beutel Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung. Ich spürte, wie ich rot wurde.

Ich hatte bisher immer versucht, meine Schwäche für sie zu verbergen. Wer hatte es trotzdem bemerkt?

Ich nahm den kleinen Zettel, der versiegelt daneben lag, und brach gerade das Siegel, als Madame Pomfrey für eine letzte Untersuchung herein wehte und erzählte, was während meiner... Abwesenheit geschehen war.

Freudestrahlend rannte ich auf Harry zu und flog ihm in die Arme. Er hatte es tatsächlich geschafft! Auch Ron umarmte ich, wobei mein Blick auf Ginny fiel, die kleinlaut und verweint auf ihrem Platz saß.

Sie sah mich beschämt an. „Es tut mir so leid, Hermine!“

Ich zuckte die Achseln und lächelte sie an. „Ich glaube niemand von uns könnte gegen Voldemort ankämpfen. Außer Harry vielleicht.“

Sie lächelte unsicher und ich setzte mich auf meinen Platz, von dem aus ich den Slytherin-Tisch im Auge hatte. Einen der Schüler ganz besonders.

Werft ein Auge auf Ginny Weasley.

Er hatte mich gewarnt.

Harry riss mich aus meinen Gedanken. „Sag mal, Hermine... Wer hat dir eigentlich Bertie Botts Bohnen geschenkt? Du magst die doch gar nicht.“

Ich nickte mit einem Lächeln und antwortete, „Keine Ahnung, da scheint mich jemand wirklich nicht zu kennen.“

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

In meiner Tasche lag ein kleiner, zerknüllter Zettel. Auf ihm stand, in sauberer, ordentlicher Schrift:

Du dumme Gans, das hat ganz schön weh getan.

+++++

@Lily&Severus-princess: Vielen Dank, freut mich.

@T.Princess: Danke! Diesmal ein wenig länger. Ich weiß noch nicht, ob es rauskommt. Aber ich denke, es geht in Richtung "Vielleicht find ich dich gar nicht so ätzend" ;)

@Hermine-Ginny: Diesmal ist es länger.

@Kairi Weasley: Danke.

@Annemarie: Hier also die Fortsetzung. Auch länger!

Ich hoffe, dass Euch auch das zweite Kapitel gefällt und dass ihr wieder fleißig Kommentare hinterlasst.

Vielen Dank und viele Grüße

Nitsrek

Jahr 3

Jahr 3

Ich saß im Hogwarts-Express und wartete darauf, dass wir endlich ankamen. Nachdem Harry und Ron ja sowieso nie etwas mitbekamen, fiel ihnen auch nicht auf, dass ich diesmal eher ruhig war.

Meine Gedanken hingen – wie bereits die ganzen Ferien, und ich weigere mich, dass irgendwem gegenüber zuzugeben – bei Malfoy. Nein, das erweckt einen falschen Eindruck. Bei seinem Verhalten.

Warum hatte er mir einen Hinweis gegeben? Warum hatte er mir etwas in den Krankenflügel hochgebracht oder geschickt? (Ich bezweifle, dass er selbst da war, man hätte ihn ja sehen können.)

Meine Überlegungen wurden jäh unterbrochen, als die Abteiltür aufging und (wenn man vom Teufel spricht...) besagter Blondschof mit seinen zwei Leibaffen eintrat. Zum Glück verlief dieses Zusammentreffen, dank Professor Lupins schläfriger Anwesenheit, kurz und problemlos, fügte jedoch meinen Gedanken eine weitere Frage.

Warum musste er sich immer wieder wie ein Idiot aufführen?

Ich rollte mit den Augen und ließ meinen Kopf mit einem Seufzen gegen die Rückenlehne fallen.

Mir ging dieses affige Kleinkind-Verhalten wirklich auf den Geist.

Na schön, Harry war ohnmächtig geworden, als ihm der Dementor zu nahe kam. Das kann doch jedem... Okay, das ist vielleicht das falsche Argument, es passierte eben nicht jedem.

Aber deswegen jedes Mal eine Show abzuziehen und Harrys Ohnmachtsanfall vorzutäuschen, sobald wir in der Nähe waren? Kindergarten!

Ich freute mich schon auf meinen ersten Schultag. So viele neue Fächer: Wahrsagen, Arithmantik, Muggelkunde, Pflege magischer Geschöpfe... Ich konnte mich gar nicht entscheiden, worauf ich mich am meisten freute.

Und ausgerechnet diesen Zeitpunkt suchte Ron sich aus, um zum ersten Mal in seinem Leben mitzudenken und Fragen zu stellen.

„Wie willst du in drei Fächern gleichzeitig sein?“

Nach dem Frühstück packte ich meine Sachen und machte mich auf den Weg zu meiner ersten Stunde: Arithmantik.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich betrat das Klassenzimmer und sah mich um. Nur sieben Schüler. Professor McGonagall hatte mich bereits darauf hingewiesen, dass es ein sehr schweres Fach war.

Drei der vier Zweier-Tische waren bereits belegt, also nahm ich allein den Platz in der ersten Reihe ein (gut, es störte mich auch nicht weiter). Professorin Vektor war noch nicht da und die Schüler erzählten sich

gegenseitig von ihren Ferien.

Mit einem Seufzen zog ich mein Buch aus meiner Tasche und begann, darin zu lesen. Bis plötzlich neben mir auf den Tisch eine Tasche fiel und ich die sehr charmante Bitte „Mach dich nicht so breit, Granger“ hören durfte.

Ich fragte mich, womit ich das verdient hatte.

„Was willst du hier, Malfoy?“

Er setzte einen gespielt nachdenklichen Gesichtsausdruck auf. „Lass mich nachdenken. Wir sind in der Schule, in einem Klassenzimmer... und dummerweise ist leider kein anderer Platz mehr frei, also denke ich, dass ich mich neben dich setzen und Arithmantik lernen *will*.“

Unausstehlicher Vollidiot. „Was willst du in Arithmantik? Dafür braucht man ein Gehirn“, erklärte ich mit einem freundlichen Lächeln.

„Granger, du weißt genau so gut wie ich, dass ich Platz 2 der Bestenliste auf Hogwarts belege. Direkt nach dir.“

Ich grinste. Natürlich wusste ich das. Die Konkurrenz musste man im Auge behalten.

In dem Moment kam die Professorin rein und begann, den Unterrichtsstoff zu erklären. Nach einer Dreiviertelstunde ruhigen Lernens bat sie uns, mit unserem Tischnachbarn zusammen die Aufgaben des ersten Kapitels zu lösen.

Auch wenn ich wusste, dass Malfoy nicht dumm war, überraschte mich sein logischer Verstand. Er war genauso schnell wie ich. Naja, *fast*.

Bereits nach einer Viertelstunde waren wir fertig und hatten nichts weiter zu tun. Professor Vektor bat uns, uns leise selbst zu beschäftigen.

Ich begann, wieder in meinem Buch zu blättern, wurde jedoch bald unterbrochen.

„Wie waren deine Ferien?“

Ich hob den Kopf und drehte ihn ungläubig zur Seite, wo ich feststellte, dass Malfoy scheinbar tatsächlich mich meinte.

„Hast du mich gerade gefragt, wie meine Ferien waren?“

Er nickte leicht verwirrt.

Ich blinzelte ungläubig. „Machen wir jetzt Smalltalk oder sind wir seit Neuestem so gute Freunde, dass wir uns über solche Dinge unterhalten?“

Malfoy machte ein finsternes Gesicht, atmete dann resigniert und hörbar ein und widmete sich dann auch seinen Unterlagen.

Verfluchtes schlechtes Gewissen! „Apropos Freunde: Wo sind denn deine beiden Wachhunde?“

Malfoy schnaubte. „Die haben doch nicht einmal genug Hirn, um den Weg zum Arithmantik-Klassenzimmer zu finden.“

Ich konnte mein Lachen nicht unterdrücken. Die Professorin warf mir einen mahnenden Blick zu, der Rest der Klasse starrte uns verwundert an. Logisch, seit wann lachte ich über Malfoys Witze?

„Stimmt auch wieder. Was hast du denn sonst noch für Fächer?“

Draco zog seinen Stundenplan hervor. „Alte Runen, Pflege magischer Geschöpfe... und dann noch die Standard-Fächer... Verwandlung, Zauberkunst, Zaubertränke... das Übliche.“

Ich spürte, dass mein Herz etwas schneller schlug und wollte lieber nicht über den Grund nachdenken. „Dann sehen wir uns wohl in Zukunft öfter. Wir haben die gleichen Wahlfächer.“

Malfoy warf mir einen seltsamen Blick zu, dem ich standhielt. War er da gerade rot geworden?

Nach scheinbar einer Ewigkeit brach er unseren Blickkontakt ab und verstaute seinen Stundenplan wieder in seiner Tasche. „Ja, sieht so aus“, murmelte er.

Ich spürte, wie sich ein kleines Lächeln auf meinem Gesicht ausbreitete.

„Danke übrigens... Für die Bohnen, meine ich. Die esse ich gern“, flüsterte ich so leise, dass ich nicht genau wusste, ob er mich verstanden hatte.

Ich warf ihm von der Seite aus einen prüfenden Blick zu und sah, dass seine Ohren rot wurden. Er sah mich schief an und grinste.

„Hey, wenn man zu Stein wird, kann man eine Aufheiterung gebrauchen.“

Wieder lachte ich laut los.

„Miss Granger!“

Ich zuckte zusammen und entschuldigte mich.

Kurz darauf klingelte die Schulglocke und die Klasse leerte sich. Irgendwie entstand zwischen uns ein peinliches Schweigen. Bildete ich es mir ein oder packte er absichtlich langsam ein? Es konnte nur Einbildung sein...

„Also“, fing er an, „wir sehen uns dann ja später noch mal.“

Er hievte sich seine Tasche auf die Schulter und ging.

Hast du eine Ahnung, dachte ich, während ich ihm neugierig hinterher blickte und meinen Zeitumkehrer einstellte.

Erneut machte ich mich auf den Weg zu meiner ersten Stunde: Wahrsagen.

Am Nachmittag machten sich Harry, Ron und ich auf den Weg zu Hagrids erster Stunde. In Anbetracht der Kreaturen, die wir bisher mit Hagrid im Zusammenhang erlebt hatten, machte ich mich auf das Schlimmste gefasst.

Bitte keine Riesenspinne... Bitte kein Drache...

Hagrid erklärte uns zuerst, wie wir die Bücher öffnen konnten, ohne gebissen zu werden – wobei Malfoy sich natürlich wieder wie ein Idiot aufführen musste – und zeigte uns dann... einen echten Hippogreif.

Es war sehr beeindruckend. Und da keiner sich sonst traute, durfte Harry das Versuchskaninchen spielen, bevor der Rest von uns auch zu ihnen durfte.

Eine tolle Stunde. Bis zu dem Moment, wo Malfoy sich – seinem angeborenen Verhalten entsprechend – Hagrids Vorgaben widersetzen musste und von Seidenschnabel am Arm verletzt wurde.

Mir wurde schlecht von dem ganzen Blut. Harry und Ron schimpften auf dem Rückweg zum Schloss natürlich unaufhörlich über Malfoy. Ich hörte gar nicht richtig zu.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Nachdem der Unterricht vorbei war, entschuldigte ich mich bei Harry und Ron (ich erzählte ihnen, ich müsse in die Bibliothek) und machte mich auf den Weg zum Krankenflügel, wobei ich möglichst ungesehen bleiben wollte.

Madame Pomfrey fragte mich, wen ich denn besuchen wollte und sah mich zwar erstaunt an, als sie meine Antwort hörte, sagte jedoch nichts weiter dazu. Besser so, ich kam mir sowieso schon wie eine Verräterin vor.

Ich öffnete die Tür zum Krankenflügel und lief auf das Bett zu, indem Malfoy lag und in die andere Richtung, aus dem Fenster, schaute.

Ich atmete einmal tief durch und nahm meinen Mut zusammen.

„Wie geht es dir?“

Malfoy drehte überrascht seinen Kopf in meine Richtung und blickte mich verdutzt an, bevor er sprach.

„Ist das eine Nebenwirkung des Tranks oder stehst du tatsächlich neben meinem Bett, um herauszufinden, ob es mir gut geht?“, fragte er mit leicht rauer Stimme.

Ich spürte, wie ich rot wurde. Und wie er es bemerkte.

„Mach es nicht noch schwerer, als es sowieso schon für mich ist“, antwortete ich schüchtern.

Sein Blick verfinsterte sich. „Du kannst gern gehen, wenn du willst. Ich brauche keine Mitleidsbesuche.“

Beleidigt presste ich meine Lippen zusammen. „Jetzt sei nicht kindisch. Ich wollte nur wissen, wie es dir geht. Harry und Ron sollten halt nichts davon erfahren.“

Er zuckte mit den Schultern, verzog aber sogleich das Gesicht, als sein Arm schmerzte. Er lächelte. „Ich wollte sagen ‚gut‘, aber das wirst du mir jetzt nicht mehr abkaufen, oder?“

Ich grinste. „Allerdings.“

Wir sahen uns beide einen Moment an, bevor ich mich zwang, meinen Blick abzuwenden. Warum sagte denn keiner etwas?

Nach ein paar stillen Minuten steckte ich mir eine lose Haarsträhne hinter mein Ohr und räusperte mich.

„Ich, ähm... Ich hoffe, es geht dir bald wieder gut. Bis dann.“

Ich drehte mich um und lief in Richtung Tür. In dem Moment, wo ich sie öffnete, fand ich mich Pansy Parkinson gegenüber. Würg.

Sie brauchte eine Sekunde, um mich zu erkennen und zog dann spöttisch ihre Augenbrauen nach oben.

„Was willst du hier, Schlammlut?“, spie sie förmlich.

Ich stammelte einen Moment vor mich hin und hörte schließlich Malfoy rufen, „Pansy, ein Glück! Ich dachte schon, Granger wäre mein einziger Besuch.“

Pansy warf mir noch einen prüfenden Blick zu und schien mich dann zu vergessen. „Was wollte die denn von dir?“, fragte sie, während sie an mir vorbei auf ihn zulief.

„Ach, hatte eine Frage zu Arithmantik. Anscheinend rafft sie das nicht ganz“, antwortete er. Ich konnte ihn deutlich verstehen.

Warum machte ich mir überhaupt die Mühe, hierher zu kommen? Ich spürte, wie mir Zornesröte ins Gesicht stieg und knallte die Tür hinter mir zu.

Harry und Ron konnten immer noch nicht glauben, dass ich Wahrsagen einfach habe fallen lassen.

Was wussten die schon? Trelawney war eine Stümperin. Selbst wenn sie es tatsächlich sehen sollte – was ich persönlich anzweifelte – wäre es kein Zeichen der Kompetenz, einem Schüler immer wieder zu sagen, dass er stirbt!

Und mir zu sagen, dass sie von Anfang an gewusst hatte, dass ich keinerlei hellseherisches Talent besaß???

Was weder Harry noch Ron (noch Professor Trelawney) jemals wussten:

Ich konnte vielleicht keine Teeblätter lesen... oder Handflächen... Aber in der Kristallkugel sah ich etwas. Etwas, das ich einfach nicht sehen konnte, wollte, durfte.

Malfoy und mich. Nicht mit Hochzeit und Kindern und so einem Unsinn (das wäre zu weit hergeholt). Sondern Malfoy, wie er mich in der Bibliothek küsste.

Das durfte niemand wissen.

Und es durfte einfach nicht stimmen. Ich hatte mit ihm nicht mehr gesprochen, seitdem Hagrid wegen seinem Vater zu einer Ministeriumsanhörung bezüglich Seidenschnabels Bestrafung für seinen Angriff auf Malfoy musste.

Die Chancen standen schlecht, dass Seidenschnabel da noch heil heraus kam. Aber immerhin fand noch eine weitere Anhörung hier auf Hogwarts statt.

Und da musste Hagrid einfach gewinnen. Ich musste mit Malfoy sprechen. Vielleicht könnte er etwas gegen seinen Vater unternehmen.

Am nächsten Morgen empfing er eine Eule, mit der ich ein Treffen in der Bibliothek nach dem Unterricht vorschlug. Ich beobachtete, wie er den Brief las, kurz aufsah und unmerklich nickte, und ihn dann verschwinden ließ. Sehr schön.

Der Unterricht an jenem Tag konnte gar nicht schnell genug vorüber gehen.

Ich lief schnell zur Bibliothek, die, wie ich gehofft hatte, menschenleer war, und setzte mich an meinen normalen Platz ziemlich weit hinten im Raum, gut versteckt vor fremden, unerwünschten Augen.

Während ich wartete, dachte ich nach. Harry und Ron musste ich dieses Mal zum Glück keine Lüge aufzischen. Wir sprachen nicht mehr miteinander. Dämlicher Ron. Ich konnte 100-prozentig schwören, dass Krummbein Krätze nicht gefressen hat. Aber wenn er deswegen unbedingt schmollen wollte...

Ich hörte, wie die Tür leise auf und zu ging und anschließend Schritte in meine Richtung. Nach ein paar Sekunden trat Malfoy zwischen den Regalen hervor.

Ich stand auf. „Hallo.“

Er erwiderte meine Begrüßung und lehnte sich dann mit verschränkten Armen an das Regal hinter ihm. Und wartete.

„Malfoy... ich weiß, dass du Hagrid nicht magst und dazu kann ich dich auch nicht zwingen, aber... Kannst du nicht irgend etwas dafür tun, dass Seidenschnabel am Leben bleiben kann?“, fragte ich, ein Flehen in meiner Stimme.

Malfoy knurrte. „Das Vieh hat mich angegriffen!“

Ich rollte mit den Augen. „Weil du es beleidigt hast! Und hättest du unserem Lehrer zugehört, hättest du gewusst, dass das keine kluge Idee war!“

Er warf mir einen bösen Blick zu. „Musst du immer das letzte Wort haben? Musst du immer raushängen lassen, dass du alles besser weißt? Kannst du nicht einmal den Mund halten?“

Ich stellte mich direkt vor ihn und starrte ihm ins Gesicht. „Du bist ein grausamer, arroganter, überheblicher Mistkerl!“, fuhr ich an. „Manchmal zweifle ich an mir selbst, weil ich tatsächlich ab und zu glaube, dass du vielleicht ein netter Kerl sein und dass ich dich mögen könnte...“

Malfoy schnitt mir das Wort ab. „Du magst mich?“

Ich errötete und wurde unsicher. „Nein, das habe ich nicht gesagt“, stammelte ich nervös. „Aber... *vielleicht finde ich dich ja gar nicht so ätzend.*“

Bevor ich wusste, was geschah, hatte er sich vorgebeugt und küsste mich. Ich riss meine Augen erstaunt weit auf, während er seine schloss.

Die Kristallkugel!, schoss es mir durch den Kopf und ich fühlte mich darin bestätigt, dass Trelawney eine Stümperin war.

Was dachte ich da eigentlich??? Ich stand in der Bibliothek und küsste... nein, wurde von Draco Malfoy geküsst. Und zu meiner Schande musste ich mir eingestehen, dass es sich nicht schlecht und, noch weniger, falsch anfühlte. Sonst hätte ich ja auch schon längst etwas dagegen unternommen.

Seine Lippen fühlten sich weich an und zitterten leicht und ich fragte mich, ob es wohl auch sein erster Kuss war. Oder hatten vielleicht er und Pansy...? Egal, zumindest im Moment.

Ich ließ meine Augen zufallen und genoss das Gefühl. Es kribbelte, an meinen Lippen, in meinem Bauch, eigentlich überall.

Ich spürte, wie er seine Hände auf meine Schultern legte und kam mir dumm vor, weil meine einfach so an meinen Seiten herunter baumelten. Aber was sollte ich damit machen?

In dem Moment drückte Malfoy mich von sich weg und unterbrach damit den Kuss.

Ich spürte die Hitze, die auf meinem kompletten Gesicht lag und schnappte nach Luft, während ich ihn irritiert ansah.

Malfoy schien auch etwas geschockt – worüber konnte ich nicht genau sagen – grinste dann aber, lief in Richtung vorderer Teil der Bibliothek, wo die Tür war, und rief mir schließlich über die Schulter hinweg zu, „Tut mir Leid, Granger, gegen meinen Vater kann ich nichts machen.“

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloss, während ich noch verdattert vor mich hin starrte.

Mein erster Kuss... nicht, was und wie ich ihn erwartet hatte, und ganz sicher nicht mit der Person, die ich erwartet hatte. Okay, ich hatte niemanden Bestimmten erwartet, aber wenn es eine Liste gäbe mit den Personen, die dafür in Frage kämen, stünde Draco Malfoy an letzter Stelle. Naja, noch vor Snape, Flitwick und Dumbledore.

Warum hatte er es getan? Um mich ruhig zu stellen? Sicher nicht, weil er es wollte.

Ich strich mir mit den Fingern meiner rechten Hand über die Lippen und merkte dabei, dass ich noch seinen Geruch in der Nase hatte. Er roch gut. Irgendwie... Ich schüttelte meinen Kopf. Schluss mit dem Unsinn!

Was bildete er sich eigentlich ein?

Hagrid brauchte uns. Das Ministerium hatte beschlossen, Seidenschnabel zu köpfen. Aus diesem Grund waren wir auf dem Weg zu Hagrid. Wir, das hieß: Harry, Ron und ich. Wir sprachen wieder miteinander. Vielleicht auch nur wegen Seidenschnabels Urteil. Aber immerhin.

Wir liefen über die Ländereien, als ich vor uns, hinter ein paar Bäumen kauern, einen blonden Kopf mit zwei großen Affen (=Crabbe und Goyle) entdeckte. Was hatten sie vor?

Als ich auf einen Ast stieg, fuhr Malfoy herum und sah uns drei an.

„Seid ihr auch gekommen, um das Spektakel zu genießen?“, rief er, ein fröhlicher Unterton in seiner Stimme.

Und damit war es vorbei. Ich zog meinen Zauberstab und stürmte auf ihn zu.

„Du kleine, widerliche, bössartige Kakerlake!“, schrie ich ihn an und richtete meinen Zauberstab auf seinen Hals.

Er war so überrascht, dass er nichts weiter tun konnte, als mich mit Schock in den Augen anzustarren, während er an den Baum hinter sich gepresst war.

Ich funkelte ihn wütend an. Harry und Ron hinter mir versuchten, mich davon zu überzeugen, dass Malfoy den ganzen Ärger nicht wert sei.

Also ließ ich den Zauberstab sinken. Sie hatten Recht.

Malfoy jedoch schien sich meiner Meinung nach einfach zu sicher, also holte ich aus und schlug ihm mit

der Faust ins Gesicht.

Mit einem Jaulen fuhr er sich mit der Hand an die Nase, rappelte sich schnell wieder auf und verschwand mit seinen beiden Sidekicks.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Der Schlag war nicht nur wegen seinem Kommentar über Seidenschnabels Schicksal.

Hallo? Ich meine, ich bin doch nicht hysterisch.

Es war die aufgestaute Wut darüber, dass er mich durcheinander brachte, mich unsicher machte, vor seinen Freunden einen auf Macho machen musste, mich geküsst hatte, ohne mir zu sagen, was das jetzt bedeutete, mich immer wieder ärgerte und mich – manchmal, vor allem in letzter Zeit – nachts nicht schlafen ließ.

Ein paar Tage später (als Seidenschnabel und auch Sirius Black gerettet waren) schickte ich ihm erneut eine Eule.

Lass mich in Zukunft in Ruhe.

+++++

@Emilia1990: Ja, ist es. Habe dieses Mal versucht, mich an deinen Vorschlag zu halten. Was meinst du? Trotzdem schön, dass es dir bisher gefällt. :-)

@Hermiine-Ginny: Freut mich. Ich hoffe, auch dieses hier gefällt dir wieder, obwohl es ein wenig kürzer ist.

@Kairi Weasley: Sagen wir, dass es mindestens neun Kapitel gibt ;)

*@hpine: Danke schön *rotverd*. Freut mich, dass dir diese und auch meine anderen Fanfics gefallen.*

*@Lily&Severus-princess: Oh, das freut mich, dass ich es so schreibe, dass du die Geschichte trotzdem magst. Danke! Nach den sieben Kapiteln ist es auf jeden Fall wie im Original. Und wenn ich danach noch weiter schreibe, kannst du ja entweder "aussteigen" oder dich überraschen lassen! *g**

@Evelin1: Vielen Dank, hoffe, ich arbeite schnell genug ;)

*Also, hier jetzt das neue Kapitel. Ich weiß, dass der Kuss nicht sooo super detailgenau beschrieben ist, aber das ist bewusst, weil wer bekommt mit dreizehn Jahren schon den Super-Hammer-Kuss überhaupt? ;) Da ist man doch noch lieb und unschuldig (zumindest, als ich noch 13 war *g*)*

Würde mich wieder über Eure Kommentare freuen, so macht es richtig Spaß, weiterzuschreiben.

Liebe Grüße

Nitsrek

Jahr 4

Jahr 4

Es war bereits Mitte November. Die Schüler aus Durmstrang und Beauxbatons hatten sich inzwischen gut eingelebt und die drei Champions fürs Trimagische Turnier waren gewählt worden. Naja, vier.

Der Gedanke an Harry verursachte ein mulmiges Gefühl in meiner Magengrube. Ich glaubte ihm (im Gegensatz zu Ron), dass er seinen Namen nicht selbst in den Feuerkelch geworfen hatte. Aber wer hatte es dann getan? Und weshalb? Wer sollte einen Grund dafür haben?

Damit Harry nicht ganz so verloren und ahnungslos war, versuchte ich, in der Bibliothek Informationen zu den bisherigen Trimagischen Turnieren zu finden. Irgendetwas, was Aufschluss darüber gab, was auf ihn zukommen könnte.

Ron regte sich zwar darüber auf, dass ich... wie nannte er es... „keine Stellung bezog“ (und damit meinte er nur, dass ich nicht zu ihm hielt), aber das war mir egal. Mir lag Harrys Leben am Herzen.

Abgesehen davon nervte mich Ron sowieso gerade. Bald fand der große Weihnachtsball statt und ich hoffte, dass er mich fragen würde, ob ich als seine Begleitung mit ihm dorthin möchte. Aber wahrscheinlich würde die Hölle eher zufrieren... Und um nicht sinnlos meine Zeit mit Warten zu vergeuden, saß ich wieder einmal in der Bibliothek.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich war der festen Überzeugung, dass ich vielleicht sogar etwas Brauchbares in den Büchern gefunden hätte, wenn ich nicht ständig beobachtet und abgelenkt worden wäre.

Nie war ich allein in der Bibliothek. Abgesehen von mir hatten noch zwei weitere Dauergäste scheinbar ihre Zelte dort aufgeschlagen: Viktor Krum (der Durmstrang-Champion) und – zu allem Überfluss – die blonde Pest aus Slytherin.

Seitdem ich ihm letztes Jahr mehr oder weniger mitgeteilt hatte, dass er mich in Ruhe lassen sollte, hatte er nicht mehr mit mir gesprochen.

Halt! An der Quidditch-Weltmeisterschaft hatte er Harry und Ron darauf hingewiesen, dass sie mich vor den Todessern in Sicherheit bringen sollten. Und auch, wenn er dabei seinen typisch sarkastischen Unterton hatte, wurde ich das Gefühl nicht los, dass er es – wie damals bei der Sache mit Ginny und Tom Riddles Tagebuch – als Warnung gemeint hat.

Ich seufzte und sah ihn über den Rand meines Buches hinweg an, wobei ich natürlich versuchte, unauffällig zu wirken. Zumindest unauffälliger als Viktor Krum. Ich fragte mich, warum er immer wieder zu mir rüber sah.

Ob er dachte, dass er mich über Harry aushorchen könnte? Da hatte er sich aber geschnitten.

Ich war so mit meinen Gedanken beschäftigt, dass ich meine Vorsicht außer Acht ließ und offenkundig starrte. Dummerweise auf Malfoy, der ja auch nicht dämlich war und mir plötzlich in die Augen sah.

Ich schnappte nach Luft, spürte, wie ich rot wurde und brannte mit meinen Augen ein Loch in die Buchseiten.

Es war unbestreitbar, dass er gut aussah. Inzwischen hatte er immerhin diese alberne Gelfrisur aufgegeben und die Strähnen seines Ponys fielen im lockeren in die Stirn. Wenn er doch nur nicht so ein Vollidiot wäre.

Auch wenn ich meine Augen fest auf mein Buch geheftet hatte, merkte ich, dass er mich immer noch ansah. Ich konzentrierte mich auf den Absatz, den ich nun zum achten Mal las, als ich plötzlich eine Bewegung aus Malfoys Richtung wahrnahm.

Oh Gott, er würde doch nicht aufstehen und hierher kommen???

Vorsichtig hob ich meinen Blick und bemerkte erstaunt, dass Viktor Krum mir die Sicht auf Draco versperrte.

Mit einem schüchternen, fragenden Blick sah ich zu ihm hoch. „Hallo! Kann ich dir helfen?“

„Ich binne Viktor Krum“, sprach er langsam und leise.

Ich schloss mein Buch und musste glucksen. „Das weiß ich.“ Ich lächelte ihn an. „Es gibt wohl kaum Zauberer oder Hexen, die das nicht wissen... Ich bin Hermine Granger.“

Er verbeugte sich leicht vor mir und ich spürte, wie es mir plötzlich seltsam warm wurde.

Eine kleine Stille breitete sich zwischen uns aus, sie war jedoch nicht unangenehm. Ganz im Gegenteil.

„Kann ich etwas für dich tun?“, fragte ich nach ca. 30 Sekunden.

„Ich... wollte fragen, ob du willst eine Tee? Du sitzt hier schon sehr lange“, brachte er mühsam, aber irgendwie süß, hervor.

Ich blinzelte ihn ein wenig verlegen an.

„Danke, das wäre sehr nett“, antwortete ich mit einem Lächeln.

Viktor verbeugte sich erneut, sagte dann, „Ich binne gleich wieder dah“ und verschwand.

Verwundert sah ich ihm nach.

„Oooh, haben wir etwa einen Freund, Granger? Zu süß... Ich glaube, mir wird schlecht“, hörte ich eine vertraute, ätzende Stimme und drehte meinen Kopf in die Richtung, aus der sie kam.

„Komisch, Malfoy, genau das Gleiche glaube ich auch immer, wenn ich dich sehe.“

Er zog eine Augenbraue hoch, grinste jedoch amüsiert, schloss sein Buch und schlenderte zu mir rüber.

Ich verschränkte meine Arme und trommelte mit den Fingern meiner linken Hand auf meinem rechten Oberarm.

Als er nichts weiter sagte, sondern mich nur mit seinen Augen durchbohrte, schlug ich mein Buch wieder auf und fragte, „Noch etwas oder ist unsere angenehme Unterhaltung schon vorbei? Das wäre wirklich schade.“

Malfoy kaute auf seiner Unterlippe herum und knackte mit seinen Fingerknöcheln. Schön, wieder etwas, was ich absolut nicht leiden konnte. Als hätte er ein sicheres Gespür für diese Dinge.

„Albern, dieser Weihnachtsball, oder?“, fragte er und ich konnte nicht genau sagen, ob er mit mir oder sich selbst sprach.

Ich zuckte mit den Schultern. „Ich finde, es ist mal etwas Anderes. Und ich persönlich tanze gern.“ Ich warf ihm einen abschätzenden Blick zu. „Du musst ja nicht hingehen, wenn du nicht willst.“

„Ich will!“, antwortete Malfoy sehr abrupt und ich musste lachen.

„Malfoy, du stehst hier nicht vor dem Altar... Aber schön, dass du schon einmal übst. Mit ein bisschen Glück wirst du irgendwann eine Frau finden, die hirnlos genug ist, um freiwillig den Rest ihres Lebens mit dir verbringen zu wollen.“

Er warf mir einen bösen Blick zu.

Ich rollte mit den Augen. „Jetzt sei nicht gleich beleidigt. Ich hab dir auch schon Schlimmeres an den Kopf geworfen.“

„Mit wem gehst du?“

Die Frage traf mich unerwartet und ich wusste einen Moment lang nicht, was ich antworten sollte. Würde ich die Wahrheit sagen (bisher mit Niemandem), würde ihn das nur zu irgendwelchen dummen Bemerkungen auffordern. Würde ich ihm sagen, dass ich mit Ron gehen würde, könnte sich das erstens im Nachhinein als falsch herausstellen und zweitens würde es ihn nur zu irgendwelchen dummen Bemerkungen auffordern. Im Prinzip käme es also aufs Gleiche raus.

Ich seufzte. „Es gibt da jemanden, der mich hoffentlich noch fragen wird.“

Malfoy lachte höhnisch. „Gott, Granger, sag nicht, dass du mit Weasley auf den Ball gehen willst. Damit würdest du die allgemeine Meinung zu deiner Person noch tiefer sinken lassen.“

Ich funkelte ihn wütend an und trat ihm dann gegen sein Schienbein. Déjà-vu. Lustig.

Malfoy verkniff sich seinen Schmerzensschrei, rieb sich jedoch über sein Bein. Er wollte gerade etwas sagen, als ich ihn unterbrach.

„Das geschieht dir ganz recht... Und du?“

Er blinzelte ein paar Mal verdutzt und ich merkte, dass er keine Ahnung hatte, was diese Frage sollte.

„Mit wem gehst du?“, fragte ich deshalb ein wenig deutlicher und ausführlicher.

Malfoy zuckte lässig mit den Schultern.

„Weiß noch nicht genau. Mich haben bereits drei Mädchen gefragt, aber irgendwie gefallen sie mir alle nicht so recht.“

Ich schnaubte. Drei Mädchen? In seinen Träumen vielleicht. Wer glaubte er denn, wer er ist?

„So wählerisch, Malfoy? Am Schluss wirst du allein gehen, wenn du dich nicht entscheiden kannst“, warnte ich ihn deshalb.

Er schüttelte den Kopf. „Ich hätte eine Kandidatin, mit der ich gern gehen würde. Ich weiß nur nicht, ob ich

sie wirklich fragen soll.“

Was für ein Feigling! Ich grinste schadenfroh. „Hat da etwa jemand Angst vor einer Abfuhr?“

Malfoy wippte nervös mit seinem Fuß und sah aus dem Fenster. „Wenn sie wirklich mit mir zum Ball gehen würde, wäre das irgendwie ein ziemlich sicheres Zeichen, dass ihre Klugheit nur ein Gerücht ist.“

Klick Mein Mund öffnete sich überrascht. Er konnte nicht meinen, was ich glaubte, dass er meinte. Oder doch?

Er warf mir von der Seite einen unsicheren Blick zu und ich merkte, wie mein Herz schneller schlug. Bis zum Hals hinauf. Bevor ich wusste, was ich dazu sagen (oder fragen) sollte, kam die ersehnte Rettung.

„Herr-minne?“

Zwischen zwei Regalen hervor trat Viktor mit zwei Tassen Tee. Er blickte Malfoy einmal skeptisch von oben bis unten an (woraufhin dieser sich wieder an seinen Platz begab) und setzte sich dann zu mir.

Ich lächelte und nahm meine Tasse in die Hand. „Vielen Dank.“

Viktor grinste verlegen.

Für eine Weile saßen wir einfach nur da und tranken unseren Tee bzw. ließen ihn erst einmal abkühlen. Ich spürte, dass Viktor mich ansah, war mir aber auch bewusst, dass Malfoy mich beobachtete.

Nach einer Weile begann Viktor zu erzählen, „Ich binne schon ofter hier gewesen. Ich habe dich beobachten.“

Ich errötete, unterbrach ihn jedoch nicht.

„Ich wollte dich etwas frage, wusste aber nicht, wie. Ich habe nicht mich getraute.“

Ich pustete sanft über meinen Tee, damit er abkühlte und sah Viktor aufmerksam an.

„Herr-minne... Willst du gehen auf den Ball mit mir?“

Ich wusste nicht genau, ob es daran lag, dass mir in diesem Moment klar wurde, dass Ron mich sowieso nicht fragen würde oder daran, dass ich ganz genau wusste, dass Malfoy mich immer noch anstarrte. Aber ich spürte, dass es auf diese Frage nur eine passende Antwort gab.

„Ja, sehr gerne“, erwiderte ich mit einem Lächeln.

Viktor grinste.

Wir schreckten beide auf, als nicht weit von uns ein Stuhl laut über den Steinboden schrammte, ein Buch auf den dortigen Tisch geworfen wurde und Malfoy mit einem letzten arroganten Blick davon stapfte.

Endlich war der Abend des Balls. Ich hatte mich angezogen, meine Haare gemacht, stand vor dem Spiegel und... fühlte mich absolut unwohl. Als hätte ich eine Verkleidung an. So konnte ich doch nicht auf den Ball gehen.

Der blaue Festumhang ließ mich wirken wie eine Fee oder eine Meerjungfrau oder irgendeine andere

märchenhafte Figur, die ich eigentlich nicht war. Meine Haare waren zu einem eleganten Knoten in meinem Nacken geschlungen und ließen mich sehr viel erwachsener wirken. Zudem gaben sie auch noch den Blick auf mein Gesicht frei. Ich war es nicht gewöhnt, mich nicht hinter einem Haufen Haare verstecken zu können.

Aber es half nichts. Ich hatte eine Verabredung, ich war fertig, und der Zeitpunkt war gekommen. Ich holte einmal tief Luft und machte mich dann auf den Weg zur Großen Halle.

Kurz vor der riesigen Marmortreppe, die nach unten führte, hielt ich inne und spitzte um die Ecke. Zum Glück waren die meisten schon im Saal.

Nur noch Fleur und ihr Begleiter, Cedric und Cho, Harry und Parvati und Viktor standen dort unten. Ich zwang mein Herz, sich zu beruhigen und trat um die Ecke.

Ausgerechnet in diesem Moment musste sich Parvati umdrehen und starrte wie ein Reh im Scheinwerferlicht. Ich sah, wie sie irgendetwas murmelte, konnte aber nicht verstehen, was es war.

Auf jeden Fall brachte es Harry dazu, sich umzudrehen. Ich bemerkte, wie sich Staunen auf seinem Gesicht ausbreitete und lächelte ihn verlegen an, während ich die Treppen hinunter stieg.

Auf halbem Weg kam Viktor mir entgegen, begrüßte mich mit einem Handkuss und einer Verbeugung und bot mir schließlich seinen Arm an.

Ich errötete tief.

Nachdem der Einmarsch der Paare und der erste Tanz vorbei waren, waren wir Gott sei Dank nicht mehr alleine auf der Tanzfläche.

Ich suchte den Saal während einem langsamen Walzer nach Ron ab, konnte ihn jedoch nirgends entdecken.

Stattdessen sah ich Malfoy, der mich – scheinbar widerwillig – anstarrte. An seinem Arm hing Pansy Parkinson. Wer auch sonst?

Innerlich schalt ich mich dafür, was ich in der Bibliothek gedacht hatte. Ich hätte doch wissen müssen, das Malfoy mich nur provozieren wollte. Wahrscheinlich hätte er sich kringelig gelacht, wenn ich darauf reingefallen wäre.

Nach fünf weiteren Tänzen erklärte ich Viktor, dass ich gerne mal an die frische Luft gehen würde. Er hängte mir seinen Mantel um die Schultern und begleitete mich dann nach außen.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Auf dem Weg in die Gärten hätte ich schwören können, dass ich beobachtet wurde, als ich mich umsah, konnte ich jedoch niemanden entdecken. Was soll's.

Die frische Luft tat meinem leicht benebelten Kopf gut und ich wollte mich gerade Viktor zuwenden und eine Unterhaltung anfangen, als ich seinen Mund auf meinem spürte.

Ich war etwas überrumpelt und trat deshalb ein, zwei Schritte zurück.

Viktor sah mich ein wenig enttäuscht an. „War das schlecht?“, fragte er mich mit einem nervösen Unterton.

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, ist schon in Ordnung. Es war nur...“ *Es war nur ganz anders als damals mit Malfoy.* Dieser Gedanke entsetzte mich.

Ich raffte meinen Umhang, murmelte „Entschuldige mich bitte“ und lief zurück Richtung Schloss.

Die Eichentür der Großen Halle war bereits wieder in Sichtweite, als mich aus einem Seitengang zu meiner Rechten eine Hand packte und mich dorthin zog.

Ich wollte gerade aufschreien, als die Hand meinen Mund bedeckte.

„Du musst nicht gleich schreien“, motzte Malfoy mich an.

Ich biss in seinen Finger und er zog seine Hand zurück. „Tut mir Leid, ich bin es nicht gewöhnt, einfach so in dunkle Gänge gezerrt zu werden!“, antwortete ich etwas hitzig und entfernte mich ein Stück von ihm.

Malfoy musterte mich von oben bis unten. „Du siehst...“

Ich verdrehte die Augen. „Was? Albern? Hässlich? Falsch? Was?“

Er räusperte sich etwas verlegen. „Du siehst hübsch aus.“

Mir klappte die Kinnlade herunter. Malfoy musste betrunken sein. Komisch, es war noch recht früh und offiziell gab es keinen Alkohol auf dem Ball.

„Danke“, murmelte ich, nachdem ich mich wieder gefasst hatte.

„Wie läuft’s mit Krum?“, fragte er mit rauer Stimme.

Ich kniff meine Augen zusammen. „Was ist das denn für eine Frage?“

„Naja, ihr verschwindet zu zweit vom Ball, keiner weiß, wo ihr seid... Ihr geht raus in den Garten, wo es dunkel ist und ihr ungestört seid...“

Wut kochte in mir auf. „Und? Worauf willst du hinaus?“

Malfoy schien mit sich zu ringen. Er wirkte unsicher, seine Wangen waren leicht gerötet. Nach einer Minute antwortete er, „Hat er dich geküsst?“

Ich musste träumen. Vorsichtshalber zwickte ich mich unter meinem Festumhang. Leider tat es ziemlich weh, also musste ich wach sein.

„Würde dich das stören?“, fragte ich, langsam etwas ungeduldig.

Er schnaubte. „Klar, Granger. Es gäbe nichts auf der Welt, was mich mehr stören würde“, erklärte er sarkastisch. „Mach dich nicht lächerlich.“

Ich zuckte mit den Schultern. „Na dann... Ja, hat er.“

Malfoys Kopf schnellte nach oben und er sah mir tief in die Augen. Eis auf Feuer.

„Ich habe Pansy geküsst.“

Ich konnte nicht anders, als los zu prusten. „Klasse! Soll ich dir jetzt eine Medaille dafür geben?“

Malfoy funkelte mich wütend an. Ich hielt seinem Blick stand. Ich würde nicht die Schwächere sein.

„Herr-minne?“

Beim Klang meines Namens drehte ich meinen Kopf zur Seite.

„Ich muss gehen“, murmelte ich eher für mich und trat wieder auf den großen Korridor hinaus.

„Hier, Viktor. Entschuldige, ich musste mich kurz frisch machen.“

Gemeinsam mit Viktor betrat ich wieder den Festsaal und er bot an, uns etwas zu trinken zu holen.

Endlich entdeckte ich auch Harry und Ron und setzte mich zu ihnen.

„Wo ist *Vicky*?“, fragte mich Ron mit einem bissigen Unterton.

Ich zog fragend eine Augenbraue nach oben. „Welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?“

„Hermine, du verbündest dich mit dem Feind!“

Auch wenn ich wusste, dass Rons Aussage auf Viktor und nicht auf Malfoy bezogen war, traf sie mich wie eine Ohrfeige. Schuldbewusstsein, zusammen mit einem schlechten Gewissen, loderte in mir auf und ich schnappte empört nach Luft.

„Dem Feind???“

Ich warf Harry, der so wirkte, als wäre er jetzt gerne unsichtbar oder an einem anderen Ort, einen erstaunten Blick zu. Nein, anscheinend war das nicht seine Meinung.

„Ron, hier geht es um Teamgeist, Spaß, Freundschaft...“, fuhr ich ihn an, doch Ron rollte nur mit den Augen.

„Klar, Freundschaft. Ich vermute, *Vicky* hätte da auch ganz andere Sachen im Sinn...“

Ich merkte, wie mir die Tränen in die Augen stiegen und entschied, zu gehen, bevor ich Ron noch eine Ohrfeige verpassen würde.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich erhob mich von meinem Stuhl und rannte aus der Großen Halle und direkt in Malfoys Arme. Naja, nicht ganz richtig. Malfoys *und* Parkinsons Arme.

Ich taumelte zwei Schritte zurück und bemerkte, dass sie sich eng umschlungen hielten und Malfoy Spuren von Pansys Lippenstift um seinen Mund hatte.

Ich ließ meiner Wut freien Lauf und schrie sie an, „Natürlich, zerstört mir ruhig ALLE diesen Abend!“ Ich schubste die beiden zur Seite und rannte an ihnen vorbei zu meinem Schlafsaal.

„Granger?“

Ich fuhr herum, als eine Hand meine umschloss, und sah mich Malfoy gegenüber.

„Kannst du mich nicht einmal jetzt in Frieden lassen?“, fragte ich erschöpft, während mir die Tränen übers Gesicht liefen.

„Kann ich...?“, setzte er an, doch ich ließ ihn nicht ausreden.

Ich schluchzte und wischte mir mit einer Hand übers Gesicht, während ich den Kopf schüttelte.

„Geh doch zurück zu deiner Pansy... Sie wartet sicher schon.“

Malfoy blieb einen Moment unentschlossen stehen, drehte sich dann jedoch nach einem erneuten „Geh!“ meinerseits um und kehrte zur Großen Halle zurück.

Erst jetzt bemerkte ich den kleinen Zettel in meiner Hand. Ich blinzelte die Tränen fort und faltete das Stück Pergament auseinander.

Ich lächelte traurig.

Er ist es nicht wert.

+++++

@Kairi Weasley: Schön, dass ich dich zum Lachen bringe.

@Evelin1: Ich werd noch ganz rot! ;) Danke!

@morla79: Juhu, du bist auch "da"! Das freut mich aber :) Und noch mehr freut mich, dass dir die Geschichte gut gefällt

Hier also Kapitel 4. Es ist, denke ich, etwas kürzer, konzentriert sich aber auf Hermines "großes Erlebnis". Ist meiner Meinung nach in Band 4 für sie das Hauptereignis. Ich hoffe, dass es Euch auch diesmal wieder gefällt.

Liebe Grüße und bis bald,

Nitsrek

Jahr 5

Jahr 5

Ich wusste, dass es eine gute Idee gewesen war, Harry dazu zu bringen, etwas gegen Umbridge zu tun. Auch wenn es nur im Geheimen war.

Aber Dumbledores Armee hatte sich inzwischen echt als ergiebig erwiesen, selbst Neville brachte inzwischen einigermaßen gute Verteidigungszauber zu Stande.

Es war bereits Ende Januar und bald stand der Valentinstag vor der Tür. Harry hatte sich mit Cho verabredet, würde sich jedoch mittags mit mir und (was er aber noch nicht wusste) Rita Kimmkorn treffen. Leider konnten wir keinen anderen Termin finden.

Was soll's. Valentinstag ist sowieso ätzend. Überall diese Verliebten, die sich im Arm halten, sich küssen, sich anheimmeln... da konnte ich gut darauf verzichten.

Was Harry niemals wusste:

Ich saß am siebten Februar am Frühstückstisch und las gerade in meinem Zaubertränke-Buch, als die Eulen die Post brachten. Dieses Mal bekam ich merkwürdigerweise jedoch nicht nur den abonnierten Tagespropheten, sondern auch einen Brief.

Ich blinzelte die versiegelte Pergamentrolle überrascht an und sah mich in der Großen Halle um. Harry und Ron waren zum Glück noch nicht zu sehen, weil sie am Wochenende ja immer lange schliefen. Und die anderen Schüler aus meinem Jahrgang waren auch alle abgelenkt.

Ich brach das Siegel und rollte das Pergament auseinander.

Hermine,

bitte komm am Valentinstag zur Lichtung vor der Heulenden Hütte.

Ich weiß, dass du mittags bereits einen Termin hast, deswegen würde ich vorschlagen, dass wir uns um halb vier dort treffen.

Ich werde dir nicht verraten, wer ich bin. Es könnte unsere Beziehung nur noch ein Stück komplizierter machen.

Bitte lass mich nicht umsonst warten. Vor allem nicht am Valentinstag.

Bis bald

Mit kribbelndem Bauch rollte ich das Pergament erneut zusammen und steckte es in meinen Umhang. Eine Einladung. Für mich. Am Valentinstag. Vielleicht ist er ja doch nicht so ätzend.

Ich konnte es nicht fassen, dass Ron tatsächlich endlich den nötigen Mut aufgebracht hatte, mich um ein Date zu bitten. Vor allem am Valentinstag. Das war ja geradezu ein eindeutiger Hinweis auf seine Gefühle.

Warum ich wusste, dass Ron mir den Brief geschrieben hatte? Wer sollte es denn sonst sein? Und vor allem: Nur er wusste, dass ich mich mit Rita Kimmkorn, Harry und Luna treffen wollte.

Valentinstag. Auch, wenn ich später eine Verabredung hatte, fand ich ihn noch irgendwie albern. Selbst hier im „Drei Besen“ war alles rosa dekoriert und Herz-Luftballons schwebten gemeinsam mit kleinen Amor-Figürchen an der Decke.

Zum Glück war mit Kimmkorn alles geklärt und Harry würde sein Interview am Montag im Tagespropheten und im Quibbler lesen können. Hoffentlich ging mein Plan auf.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich verabschiedete mich von ihm und machte mich auf den Weg zur Heulenden Hütte. Da noch relativ viel Schnee lag, war der Weg ziemlich beschwerlich. Ich sprach einen Isolationszauber auf mich, damit die Nässe nicht durch meine Schuhe und meine Hosenbeine drang.

Als ich schließlich bei der Hütte ankam, war noch niemand dort. Ich war stirnrunzelnd einen Blick auf meine Uhr und stellte fest, dass es Punkt halb vier war. Naja, Pünktlichkeit hatte noch nie zu Rons Stärken gezählt.

Ich wandte mich dem von Gespenstern heimgesuchten Gebäude zu und starrte ins Leere, bis ich plötzlich Schritte hinter mir hörte und mich umdrehte.

Das konnte doch nicht wahr sein!

„Was willst *du* hier?“, fragte ich einen verblüfften Malfoy, dem das Grinsen auf dem Gesicht einfror.

Sofort setzte er eine lässige Miene auf. „Ich freue mich auch, dich zu sehen, Granger. Und dir auch einen schönen Valentinstag.“

Ich rollte mit den Augen. „Klar... Valentinstag... Erstaunlich, dass Pansy nicht an deiner Seite klebt.“

Malfoy grinste selbstgefällig. „Höre ich da etwa Eifersucht?“

Ich schnaubte. „Merke ich da etwa eine Wahrnehmungsstörung?“

„Touché“, antwortete Malfoy mit einem Lachen und lehnte sich neben mir an den Zaun.

Neugierig blinzelte ich ihn an. „Und was wird das jetzt, wenn es fertig ist?“

Malfoy zuckte die Schultern. „Ich kann doch nicht zulassen, dass du den Valentinstag allein verbringst.“

Ich spürte, wie mir leichte Röte ins Gesicht stieg. „Werde ich nicht. Ich habe hier eine Verabredung, wenn du es genau wissen willst.“

„Wer hatte denn da Mitleid mit dir?“, fragte er spöttisch.

Ich boxte ihn in die Schulter, woraufhin er sich über die schmerzende Stelle rieb.

„Ich warte auf Ron“, erklärte ich ihm und er zog eine Augenbraue hoch.

„Wiesel? Nicht dein Ernst, oder?“

Langsam ging er mir echt auf die Nerven. „Hältst du es für sooo unmöglich, dass jemand tatsächlich etwas

mit mir unternehmen will am Valentinstag? Er hat mir einen anonymen Brief geschickt, dass er mich heute um halb vier hier treffen möchte. Und darf ich dich daran erinnern – auch wenn du es sowieso sicher gleich abstreiten wirst – dass du auch einmal, zumindest scheinbar, Interesse an mir gezeigt hattest?“

Zu meiner Überraschung stritt er gar nichts ab. Er warf mir einen merkwürdigen, forschenden Blick zu und fragte leise, „Und du bist dir sicher, dass der Brief von Weasley kam?“

Was sollte die Frageri? Leicht kleinlaut gab ich die einzige Antwort, die – traurigerweise – stimmte.

„Wer würde mich denn sonst am Valentinstag einladen?“, flüsterte ich kaum hörbar.

Malfoy schüttelte den Kopf. „Granger, ich verstehe dich wirklich nicht. Immer, wenn man euch zusammen sieht, streitet ihr. Letztes Jahr am Ball hat er dir den Abend versaut... Was findest du denn an ihm?“

Ich seufzte und spürte, wie mir Tränen in die Augen stiegen. Oh nein, ich lebte tatsächlich in einer Welt, in der ausgerechnet Malfoy Recht hatte! Wo sollte das nur hinführen?

Ich schluckte und senkte meinen Blick zu Boden. „Er war nicht der Einzige, der mir den Abend versaut hat.“

Ich spürte, wie Malfoy sich neben mir versteifte.

„Hermine...“

Mein Kopf schnellte nach oben und ich sah ihm prüfend in die Augen, suchte nach Hohn, Boshaftigkeit oder irgendetwas anderem, was eher zu Malfoy... Draco?... gepasst hätte. Doch ich fand nichts.

Zwischen uns breitete sich eine knisternde Stille aus und mir wurde seltsam warm in meinem Bauch. Draco räusperte sich.

„Weißt du, wie schwer es ist, sich Pansy vom Hals zu schaffen? Die ist schlimmer als eine Klette“, erzählte er locker und entschärfte dadurch die Stimmung ein wenig.

Ich kicherte. „Ein Blinder könnte sehen, wie vernarrt sie in dich ist. Was hast du denn anderes erwartet?“

Er rollte mit den Augen und seufzte. Dann wechselte er unerwartet das Thema. „Ist Krum tatsächlich ein so schlechter Küsser, dass du vor ihm weglaufen musstest?“ Seine Wangen färbten sich rot.

Meine glühten bereits. Nervös trat ich ein wenig Schnee zur Seite. Ein merkwürdiger, innerer Drang legte mir die Antwort in den Mund.

„Nein. Aber es war... einfach anders“, flüsterte ich.

Draco hob fragend seine Augenbrauen. „Als was?“

Ich schluckte den Kloß in meinem Hals runter. „Als deine Art, zu küssen.“

Neben mir hörte ich das Rascheln von Stoff und merkte plötzlich, wie ein Schatten auf mein Gesicht fiel. Draco stand direkt vor mir.

Er hob mein Kinn mit seiner Hand ein wenig an und trat näher. Er klang heiser, als er fragte, „Anders als das?“ und direkt danach seinen Mund auf meinen drückte.

Auch wenn die Handlung mich überraschte, war es ein vertrautes Gefühl. Wärme – nein, Hitze – durchströmte mich und mein Bauch kribbelte. Ebenso wie mein Nacken, wo Draco seine Hand unter meine wirren Locken legte und mich an sich zog.

Seine Lippen waren weich und warm und platzierten kleine, zaghafte Küsse auf meinem Mund.

Ich schlang meine Arme um seinen Rücken und genoss das Gefühl seines warmen Körpers so dicht an meinem. Erst jetzt fiel mir auf, wie breit seine Schultern im Laufe des vergangenen Jahres geworden waren.

Draco ließ seine Zunge über meine Oberlippe gleiten und ich öffnete seufzend meinen Mund. Seine Zunge fühlte sich weich und samtig an und schmeckte nach gebrannten Mandeln.

Vorsichtig strich ich mit meiner Zunge an seiner entlang. Ein tiefes Brummen vibrierte in seinem Mund und wanderte auch auf meinen über.

Ich nahm seine Unterlippe zwischen meine Lippen und saugte leicht daran. Als Antwort zog Draco mich noch enger an sich heran (wie auch immer das möglich war) und ließ seine Hände nun von meinem Hals meinen Rücken herunter und wieder hinauf wandern.

Ich hatte den Drang, ihm noch näher zu sein, ihn noch mehr in mich aufzunehmen, allerdings hatte ich keine Ahnung, wie ich das anstellen sollte. Es war zu kalt, um ihm seinen Mantel auszuziehen, also legte ich jedes drängende Gefühl in mir in diesen Kuss, den wir teilten.

Auch Draco küsste nun nachdrücklicher, leidenschaftlicher. Als würde er mich verschlingen wollen. Doch davor hatte ich keine Angst. Ich hatte Angst davor, dass es irgendwann vorbei sein musste.

Nach einer Zeitspanne, die sich wie die Ewigkeit anfühlte, trennten wir unsere Münder voneinander und hielten uns keuchend und nach Luft schnappend in den Armen. In meinem Kopf drehte sich alles.

Dracos Stimme war rau, als er sprach. „Das war...“

Ich nickte. „Ja...“

Auch mir fiel kein passendes Wort ein. Es schien keines zu geben, das diesem Kuss gerecht werden könnte.

Ein leichtes Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. Er küsste mich nochmals kurz auf den Mund.

„Frohen Valentinstag, Hermine.“

Ich erwiderte sein Lächeln. „Dir auch, Draco.“

Er senkte seinen Blick auf sein Handgelenk. „Tut mir Leid, dich enttäuschen zu müssen, aber es ist inzwischen fünf Uhr. Ich fürchte, Weasley hat dich versetzt.“

Erst in diesem Moment dachte ich wieder an Ron. Gut, dann hatte er mich eben versetzt. Sei es drum. Der Nachmittag war trotzdem unerwartet angenehm gewesen.

„Ich werde es überleben“, antwortete ich mit einem schiefen Grinsen.

„Naja...“, er nahm ein paar Schritte Abstand von mir, „ich denke, wir sehen uns dann ja im Unterricht.“

Ich nickte, immer noch leicht benebelt, und sah ihm dabei zu, wie er in Richtung der Bäume lief. Kurz, bevor die Lichtung endete, drehte er sich noch einmal um und hob die Hand zum Gruß. Dann verschwand er

im Wald.

Noch eine ganze Weile stand ich auf der Lichtung und dachte nach. Ich hasste es, versetzt zu werden. Aber dieses eine Mal würde ich Ron deswegen keine Szene machen. Ich war ihm sogar dankbar...

Was Hermine (weil es einfach unvorstellbar war) niemals wusste:

Draco schmunzelte, während er zurück zum Schloss lief.

Seinetwegen sollte Granger ruhig denken, dass sie eigentlich mit Weasley verabredet gewesen war. Er würde ihr diesen Glauben nicht nehmen.

Aber er hatte den Valentinstag genau mit der Person und auf die Art verbracht, wie er es von Anfang an geplant hatte.

+++++

@Hermine-Ginny: Vielen Dank!

@Evelin1: Hat leider etwas länger gedauert, geht aber weiter, keine Sorge!

*@Kairi Weasley: Freut mich, dass es dir gefällt. Wie bereits Brenda_91 richtig bemerkt hat, war es im Buch "immergrün"... aber das ist für mich eine Art türkis und türkis ist blau *g**

@Brenda_91: Vielen Dank für das Lob. Ich finde eben auch, dass manche Dinge im Film, manche im Buch besser sind. Zum Glück hat man Alternativen ;)

@Natsuko: Schön, dass es dir gefällt und ich dich zum Lachen bringe.

@morla79: Naja, natürlich würde er es im Notfall als Scherz oder Ähnliches tarnen... Aber man weiß ja nie ;)

*@Krümelmonster: Meine Intuition sagt mir, dass du Malfoy toll findest *g* Schön, dass ich jetzt einen "Fan" habe *yay**

@Mieze: Ging nicht ganz so schnell, aber ich hoffe, du bist trotzdem zufrieden.

*So, hier das neue Kapitel. Sorry, dass es diesmal etwas länger gedauert hat und auch ein wenig kürzer ist. Aber im fünften Jahr passiert einfach nicht genug, wo man die beiden unterbringen könnte *g**

*Liebe Grüße
Nitsrek*

Jahr 6 - Teil I

Jahr 6 - Teil I

Ich saß zitternd, das Gesicht in den Händen verborgen, auf der Wendeltreppe, die zum Gemeinschaftsraum hochführte, als ich eine Hand an meiner Schulter spürte. Ich drehte zaghaft meinen Kopf zur Seite.

„Nette Vögel.“

Wäre die Situation nicht so traurig gewesen, hätte ich über Harrys Kommentar gelacht.

Ich nickte. „Ich wollte ein wenig üben.“

Er setzte sich neben mich und sah mich prüfend von der Seite an. In solchen Situationen wusste er nie, was er sagen sollte, aber allein seine Anwesenheit war ein kleiner Trost.

„Wie fühlt es sich an, wenn du Dean mit Ginny siehst?“

Ich sah, wie er schluckte. Dachte er denn bisher wirklich, dass es nicht sichtbar wäre? Für mich?

Ich hob meinen Blick und sah ihm in die Augen. „Ich weiß es. Es ist die Art, wie du sie ansiehst. Du bist mein bester Freund. Denkst du wirklich, ich erkenne sowas nicht?“

Ein leises Knarren ließ uns aufblicken und Ron und Lavender – ausgerechnet die – kamen herein. Lavender kicherte dümmlich.

„Oh, hier ist anscheinend schon besetzt!“

Kichernd lief sie wieder hinaus. Ron warf Harry und mir einen merkwürdigen Blick zu.

„Was soll die Nummer mit den Vögeln?“, fragte er, während ihm eine sanfte Röte ins Gesicht stieg. Das war nach dieser Show von vorhin eigentlich auch überflüssig.

Ich nahm alle aufgestaute Wut in mir zusammen, stand auf, richtete meinen Blick auf ihn und rief „Oppugno!“

Die kleinen, süßen Vögel stürzten sich auf Ron, kratzten und piekten ihn, und er jammerte über die Attacke, während er aus dem Raum stürmte. Mir doch egal, er hatte das verdient.

Harry war ebenfalls aufgestanden und legte einen Arm um mich. „Hermine...“

Ich schüttelte den Arm ab und rannte los. „Ich muss allein sein!“, rief ich ihm über meine Schulter noch zu, bevor ich die restlichen Treppen hinunter stürzte.

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich rannte blind, ohne darauf zu achten, wo mich meine Füße hintrugen. Erst als die kühle Luft mein Gesicht traf, merkte ich, dass ich das Schloss verlassen hatte.

Verwirrt sah ich mich um, die Tränen trübten meinen Blick. Wo sollte ich hin?

Ich atmete ein paar Mal tief durch und entschied mich dann, zum schwarzen See zu laufen. Der Anblick des Wassers hatte immer eine beruhigende Wirkung auf mich und genau das konnte ich jetzt gebrauchen.

Der Mond steckte hinter den Wolken und der Weg zum See hinunter war so finster, dass man kaum die Hand vor Augen sehen konnte.

Ich spürte mehr, als dass ich es sah, dass ich am Ufer des Sees stand. Sand knirschte unter meinen Füßen und das leise Plätschern des Wassers, wenn ein Lebewesen an die Oberfläche kam, hallten in der Stille.

Ich setzte mich in den kühlen Sand und ließ meine Hände durch die feinen Körner gleiten, während sich in meinem Kopf immer wieder die Szene aus dem Gemeinschaftsraum abspielte.

Ron küsste Lavender... Nein! Ron verschlang Lavender geradezu!

Meiner Meinung nach eine reine Trotzreaktion darauf, dass Ginny sich in ihrer Wut verplappert hatte und Ron unter die Nase reiben musste, dass Viktor und ich uns geküsst hatten und dass er der Einzige in unserem Jahrgang sei, der noch nicht mal das bisher geschafft hatte. Damit hatte sie ja auch Recht, aber es ihm so unter die Nase zu reiben...

Zum Glück wusste Ginny nichts davon, dass auch Malfoy mich schon geküsst hatte. Ja, *Malfoy*, nicht Draco.

Wahrscheinlich war es albern, aber seit dem Angriff im Ministerium versuchte ich, ihm auszuweichen. Ich hatte schon immer gewusst, dass sein Vater ein Ekel war, aber von ihm angegriffen werden... Zu wissen, dass ich jemanden kannte (und vielleicht auch gemocht hatte), dessen Vater mich für seinen Lord töten würde.

Malfoy selbst konnte nichts dafür, das wusste ich. Aber ich musste Abstand zwischen mich und die Ereignisse im Ministerium bringen, und dazu musste ich auch Abstand zwischen uns bringen.

Aus irgendeinem Grund verstärkten diese Gedanken meine Tränenströme nur noch.

Warum hatte ich immer Pech in Liebesdingen? Der, den ich wollte, konnte ich nicht haben, weil es einfach unmöglich wäre... und weil ich mir und meinen Freunden gegenüber niemals zugeben könnte, ausgerechnet ihn zu wollen. Und der, der die vernünftiger Lösung wäre, hing gerade an den Lippen von Zauber-Barbie (schrecklich, dieses ganze Rosa!). Und Krum... der hatte dank seiner Berühmtheit einfach viel zu viele weibliche Fans. Damit kam ich einfach nicht klar. Außerdem wohnte er zu weit weg.

Ich seufzte und beobachtete den Mond dabei, wie er langsam hinter der dicken Wolkendecke hervorkam und das Wasser und die ganze Szenerie in ein weißes Licht tauchte.

Ein Räuspern ließ mich aufschrecken. Ich wandte meinen Kopf nach links, wo eine kleine Felswand ins Wasser ragte und entdeckte eines der Objekte meiner Gedanken lässig an einen der Felsen gelehnt.

Ich hatte aber auch immer ein Glück. Sobald ich weinte, lief ich ihm über den Weg. Das einzig Positive war, dass ich bisher nie wegen ihm geweint hatte... zumindest nicht, soweit er das wusste.

Ich drehte meinen Kopf wieder in Richtung See, merkte aber durch die leisen Schritte, dass er näher kam.

Nach zwölf Schritten war er bei mir und setzte sich neben mich in den Sand. Wortlos folgte er meinem Blick und wir saßen einfach nur da und starrten hinaus auf das schwarze Wasser.

Nach einer Weile entschied ich mich, das Schweigen – das jedoch keineswegs unangenehm oder angespannt gewesen war – zu brechen.

„Wie lange stehst du schon in den Schatten und beobachtest mich?“ Es war nicht böse gemeint, ich war einfach interessiert.

Ich spürte, wie er mit den Achseln zuckte. „Ich habe nicht auf die Uhr gesehen, falls du das meinst. Aber um deine Frage richtig zu beantworten: Lange genug, um zu wissen, dass du wirklich unglücklich bist.“

Ich schnaubte. „Es dauert sicher nicht lang, das herauszufinden.“

Ich drehte meinen Kopf und sah ihn an. Einer seiner Mundwinkel zuckte leicht nach oben, während er meinen Blick erwiderte.

„Da hast du wohl Recht.“

Danach verfielen wir wieder in Schweigen. Ich sah ihn etwas genauer an und bemerkte, dass sein Gesicht noch schmaler war als sonst und dass er insgesamt – falls das überhaupt möglich war – auch blasser wirkte als sonst. Sein Haar leuchtete weiß im Mond und seine Augen wirkten in diesem Moment wie zwei verblasste Aquamarine.

Ich stellte fest, dass er versuchte, meine forschenden Blicke zu ignorieren, es letztendlich jedoch aufgab.

„Was ist?“, fragte er leicht ungeduldig und sah mir direkt in die Augen.

„Du siehst nicht gut aus“, antwortete ich wahrheitsgemäß.

Einen Augenblick lang sah er mich verblüfft an, dann lachte er. „Das hast du aber schön gesagt. Ich genieße es richtig, mit dir hier an einem lauschigen Plätzchen unter den Sternen zu sitzen und mir negative Bemerkungen über mein Aussehen anzuhören. Es ist so romantisch.“

Ich spürte, wie mir Wärme, wahrscheinlich gepaart mit Röte, ins Gesicht stieg. So hatte ich das nicht gemeint.

„Ich meine nur...“

Er winkte lässig mit der Hand ab. „Lass gut sein, Granger... Ich weiß es selbst. Und um deine Nettigkeit zu erwidern: Du hast auch schon einmal besser ausgesehen.“

Ich schmolte gespielt, verschränkte meine Arme auf meinen Knien und legte meinen Kopf darauf.

Malfoy sah mich aus den Augenwinkeln heraus an.

„Na, komm schon. Was hat er diesmal getan?“

Ich runzelte die Stirn. „Woher willst du wissen –“

Er schüttelte den Kopf. „Ich kenne dich seit sechs Jahren. Es gibt wenige Dinge, die dich traurig oder wütend machen. Und wenn, dann machst du deinem Gefühl an Ort und Stelle Luft. Dass du spät nachts alleine hier am Ufer sitzt und vor dich hinweist, zeigt mir, dass es sich wohl um etwas handelt, vor dem du weglaufen willst, weil es einfach schon zu oft vorgekommen ist und du nicht mehr die Kraft hast, dich damit auseinander zu setzen.“

Erstaunt sah ich ihn an. Draco Malfoy kannte mich. Der Gedanke war erschreckend, zugleich aber auch irgendwie... tröstlich? Angenehm? Ich konnte es nicht genau definieren. Das Einzige, was ich

hundertprozentig sagen konnte: Es störte mich nicht.

Ich seufzte und lehnte meinen Kopf aus einer spontanen Laune heraus an seine Schulter. Einen kurzen Moment wartete ich ab, ob er etwas dagegen einzuwenden hatte, doch zu meiner Überraschung hob er seinen Arm und legte ihn um mich. Beinahe unbewusst strich er mit seinen Fingern immer wieder an der Außenseite meines Arms entlang.

Ich wusste nicht, was ich ihm sagen sollte. Sich ausgerechnet mit ihm über Ron zu unterhalten... es wäre ebenso unmöglich, wie eine Unterhaltung über Malfoy mit Ron zu führen. Bei dem Gedanken musste ich lächeln.

„Ich habe dir schon einmal gesagt, dass er es nicht wert ist“, unterbrach Draco mit einem leisen Satz die Stille.

Ich blickte weiter auf den See hinaus, antwortete jedoch „Und du dachtest, ich würde einfach so unbegründet zulassen, dass du Recht hast?“

Ich spürte, wie er lautlos vor sich hin lachte und seine Hand an meinen Hals hob. Sanft und vorsichtig strich er über meinen Nacken und ein Schauer jagte den nächsten meinen Rücken hinunter. Ich zitterte, und diese Tatsache blieb nicht unbemerkt.

„Ist dir kalt?“ Er drehte mir seinen Kopf zu und ich konnte seinen heißen Atem auf meinen Haaren spüren.

Nein, war es nicht. Aber konnte ich ihm das sagen? Ich wollte nicht, dass er aufhörte, mich zu streicheln. Es fühlte sich so gut an, dass ich schon fast nicht mehr an Ron dachte. Dafür war ich mir Dracos Berührungen nur umso bewusster.

„Nein“, flüsterte ich kaum hörbar. Sollte doch er entscheiden, was er daraus für Schlüsse ziehen würde.

Dracos einzige Antwort war „Hm“, aber zum Glück hörte er nicht auf, meinen Nacken zu streicheln. Inzwischen zog er mit seinen Fingerspitzen leichte Kreise.

Ich genoss das Gefühl und atmete tief ein und aus, wobei ich jedes Mal aufs Neue seine unglaublichen Duft aufzog. Es kostete mich tatsächlich einige Anstrengung, nicht zu schnurren oder zu stöhnen. Genießerisch schloss ich die Augen.

„Granger?“

„Mhm?“

„Ich verstehe es bis heute nicht... Wieso ausgerechnet der?“

Ich war verwirrt. „Wer?“

Draco fing an, zu lachen. „Weasley, der Grund, weshalb du hier sitzt und dir die Augen aus dem Kopf weinst! Also ehrlich, du bist ja vielleicht Eine!“

Trotz des Lachens glaubte ich, eine Spur Neid zu hören. Ich zuckte mit den Schultern. „Wer denn sonst? Er ist der Einzige, der mich jemals bemerkt hat. Einmal abgesehen von Viktor.“

Draco schnaubte verächtlich. „Wann hat der dich bitte schon jemals bemerkt? Außer als Kumpel.“

Seine Worte entsprachen der Wahrheit und dafür hätte ich ihn hassen können.

„Zum Beispiel letztes Jahr, als er sich mit mir am Valentinstag treffen wollte.“

Ich spürte, wie Draco sich neben mir versteifte und machte mich auf irgend einen abfälligen Kommentar gefasst, doch es kam keiner. Es kam gar nichts.

Ich hörte, wie Draco unverständlich vor sich hin murmelte.

„Was hast du gesagt?“, fragte ich deshalb nach.

Er seufzte. „Und da behaupten tatsächlich Leute, dass du die klügste Hexe unseres Alters wärst.“

Ich sann über die Bedeutung seiner Worte nach. War es etwa so dumm von mir, wegen dieser einen Sache Ron nachzuhängen? Er war damals ja nicht einmal aufgetaucht. Ich wäre stocksauer auf ihn gewesen, wenn nicht Draco...*Draco*.

Ich setzte mich auf und wandte mich ihm zu, wobei ich sofort die Wärme seines Arms und seiner Hand vermisste. Sein Blick war angestrengt auf das Wasser vor uns gerichtet.

„DU hast mir den Brief geschrieben?“ Wie hatte ich bisher so dumm, so blind sein können?

Er antwortete nicht und starrte weiter auf den See.

„DU warst meine Verabredung für den Valentinstag?“ Meine Stimme brach.

Ich fühlte einfach zu viel auf einmal. Überraschung, dass es Draco gewesen war. Trauer, dass es schon damals nicht Ron gewesen war. Mitleid, weil ich bisher nicht registriert hatte, wie Draco damals wohl über seinen Schatten gesprungen sein musste. Ein merkwürdiges Kribbeln in meinem Bauch bei der Erinnerung an diesen einen Tag. An die Küsse. Und ein Kribbeln als Folge auf sein Geständnis.

Draco blickte mich leicht nervös aus seinen Augenwinkeln heraus an.

„Warum hast du das damals nicht gesagt?“

Er zuckte mit den Schultern. „Hättest du mir das geglaubt? Abgesehen davon warst du ja so davon überzeugt, dass das Wiesel dein heimliches Date wäre, dass ich dich nicht enttäuschen wollte. Außerdem wollte ich nicht die Enttäuschung auf deinem Gesicht sehen, wenn du merkst, dass nur ich es bin.“

Ich fühlte mich, als hätte mir jemand in die Magengrube getreten. Traute er mir wirklich diese Reaktion zu? Wobei... ich hätte ihm wohl nicht geglaubt. Ich hätte gedacht, dass er sich nur über mich lustig machte und hätte ihn wahrscheinlich dort stehen lassen. Aber jetzt, so im Nachhinein betrachtet, wollte ich ihn einfach nur...

Ich erhob mich aus meiner sitzenden Position auf Hände und Knie – wobei Draco mich fragend ansah – neigte mich ihm entgegen und gab ihm einen kurzen, flüchtigen Kuss auf die Lippen, bevor ich mich auf meine Fersen setzte.

Ich spürte, wie mir die Röte in die Wangen stieg, freute mich jedoch, als ich auch eine leichte Verfärbung auf Dracos ansonsten gelassenem Gesicht sehen konnte.

Fragend hob er eine Augenbraue. „Ich bin nicht dein Ersatz für Weasley, Granger.“

Ein dumpfer Stich in meiner Brust ließ mich zusammensucken. Musste er unbedingt alles kaputt machen?

Ich senkte meinen Blick auf den Boden und flüsterte fast, „So war es auch nicht gemeint. Es war nur ein Zeichen meiner Dankbarkeit.“

Seine Augen brannten auf meinem Gesicht, doch ich sah ihn nicht an. „Danke wofür?“

Mir wurde noch wärmer und ich zeichnete mit meinem rechten Zeigefinger kleine Kreise in den Sand. „Dafür, dass du mich schon immer bemerkt hast... nur hatte ich das bisher nie bemerkt.“

Aus meinen Augenwinkeln sah ich, wie er lächelte, und traute mich daher, meinen Kopf zu heben und ihn anzusehen.

Er grinste mich an. Nicht spöttisch wie sonst, dafür spitzbübisch, als würde er etwas aushecken. „Naja ich weiß nicht...“, seine Stimme verlor sich.

Ich neigte meinen Kopf zur Seite und sah ihn fragend an. „Was denn?“

Sein Grinsen wurde noch breiter. „Das war doch kein Dankeschön.“

Bevor ich protestieren konnte, hatte er eine Hand in meinem Nacken und zog mich zu sich. Sein Mund presste sich auf meinen, mein Körper versteifte sich kurz, entspannte jedoch sofort, als mich die Wärme seiner Lippen durchströmte.

Mit einem leisen Stöhnen öffnete ich meinen Mund, woraufhin seine Zunge sofort hinein glitt und sanft, aber nachdrücklich, über meine strich.

Ich beugte mich nach vorne und legte meine Hände auf seine Schultern, verlor jedoch nur auf meinen Knien die Balance und kippte mit ihm zusammen um, so dass ich letztlich auf ihm lag.

Draco ließ sich das jedoch nicht gefallen und drehte uns beide um und lag danach auf mir. Sein Körper fühlte sich heiß und angenehm schwer auf meinem an.

Ich ließ meine Hände seinen Rücken rauf und runter wandern, während unser Kuss immer leidenschaftlicher und wilder wurde.

Als ich mich traute, meine Hand auf seinen Po zu legen, riss ich ihn jedoch aus unserem Kuss. Er löste seine Lippen von meinem Mund und sah mich mit Schock in den Augen an.

„Granger, ich... es tut mir Leid...“, stammelte er, doch ich unterbrach ihn.

„Es wird dir Leid tun, wenn du jetzt einfach aufhörst.“

Verwirrt blickte er mich an, bis ich meinen Mut zusammen nahm und sagte, „Bitte mach weiter.“

Er musste nicht lange nachdenken und neigte seinen Kopf wieder zu mir. Ein Stöhnen entkam meiner Kehle und ich bemerkte, dass dieser Laut Draco erregte.

Er nahm seinen Mund von meinem, jedoch nur, um nun teils sanfte, teils saugende Küsse auf meinem Hals zu platzieren und mit seiner Zunge daran herunter zu fahren. Mein gesamter Körper bebte und Gänsehaut breitete sich aus.

Ich hob meinen Kopf an seinen Hals und biss spielerisch zu. Draco blickte mich mit einem Funkeln in den Augen an. „Du kleine Hexe!“

Ich kicherte. „Endlich gibst du das zu!“ Dann zog ich sein Gesicht näher an meines und küsste ihn erneut, während wir uns langsam aufsetzten. Draco kniete über mir und überragte mich ein kleines Stück, so dass ich meinen Kopf in den Nacken legen musste, um die Verbindung unserer Lippen nicht zu unterbrechen.

Dracos Hände glitten unter mein T-Shirt und strichen dort sanft über meinen nackten Rücken. Sie fühlten sich warm und weich an und versetzten meiner Haut kleine Stromstöße.

Ich stöhnte in unseren Kuss und Dracos Mund gab die Vibration des Geräuschs an mich zurück. Seine Zunge glitt über meine Lippen, meine Zähne und vollführte einen erotischen Tanz mit meiner, während seine Hand über meinen BH-Verschluss stolperte.

Sein Kopf schreckte zurück und er sah mich aus großen, stürmischen Augen an. „Granger, ich will nicht...“

Der Schmerz, der mich bei seinen Worten traf, war scheinbar auf meinem Gesicht zu lesen. Er legte eine Hand an meine Wange und strich darüber.

„Ist etwas nicht in Ordnung?“, fragte er flüsternd.

Ich blinzelte die Tränen weg, die aufzukommen drohten. War ja klar, dass es wieder nur ein Spiel für ihn war.

„Du willst nicht...“, antwortete ich so leise, dass ich nicht wusste, ob er es verstanden hatte.

Zu meiner Verwirrung und meinem Ärger blickte er mich kurz fragend an und lachte dann, verstummte jedoch sofort, als ich ihm einen bedrohlichen Blick zuwarf.

„Granger... Hast du nicht gerade noch gesagt, ich war es, der dich all die Jahre bemerkt hat? Ich meinte nicht ‚Ich will nicht‘, sondern eher ‚Ich will deine derzeitige Traurigkeit nicht ausnutzen‘. Aber dein enttäuschter Gesichtsausdruck hat mich unterbrochen.“

Ich spürte, wie mir ein Stein vom Herzen fiel und fragte mich, weshalb. Es war doch nur Draco. Der Vollidiot, der mich jahrelang so geärgert hatte, dass ich teilweise tage- und nächtelang an nichts anderes denken konnte. Nur an ihn. Wie oft hatte ich mich wegen ihm in den Schlaf geweint? Nicht wegen dem, was er sagte, sondern wegen der Tatsache, dass er es sagte.

Ich merkte, dass er mich – immer noch über mir kniend – abwartend ansah und erwiderte seinen Blick.

„Verstehst du, was ich meine?“

Ja, ich verstand es. Und es war mir sowas von egal in jenem Moment. Ich spürte, wie sich ein schelmisches Grinsen auf meinem Gesicht ausbreitete.

Wie von selbst hoben meine Hände sich an den Saum meines T-Shirts und zogen es über meinen Kopf. Als ich wieder etwas sehen konnte, waren Dracos Augen sogar noch größer als zuvor.

Ich hob seine Hand an meinen Mund und küsste jeden einzelnen Finger, bevor ich sie danach ganz langsam auf dem Satin meines BHs ablegte.

Draco sog hörbar die Luft ein, bewegte seine Hand jedoch nicht von der Stelle. Ich zwinkerte ihm zu.

„Und verstehst *du*, was ich meine?“, fragte ich ihn, meine Stimme irgendwie rau.

Er wirkte, als wüsste er nicht, was er als Nächstes tun sollte. Sollte er riskieren, zu glauben, dass ich es Ernst meinte? Oder würde ich ihm am Schluss einen Fluch auf den Hals hexen?

Doch letztendlich trat ein entschlossener Ausdruck in seine Augen. Die Sturmwolken verdunkelten sich. Ganz langsam – quälend langsam – fuhr er mit seinen Fingern am Rand meines BHs entlang und hinterließ dabei eine Spur aus Feuer.

Schmetterlinge tobten unter meiner Bauchdecke und mein Herz schlug bis zum Hals, während mein Kopf unter seiner Berührung nach hinten kippte.

Seine Finger – er hatte inzwischen auch die andere Hand an meine Brüste gehoben – zogen ihre Bahn und wanderten nun an den weinroten Trägern nach oben zu meinen Schultern. Sein Blick richtete sich abwechselnd auf seine Hände und mein Gesicht, als wollte er prüfen, ob ich auch wirklich einverstanden wäre.

Ich war einverstanden, auch wenn ich im Moment noch nicht genau wusste, in welchem Ausmaß. Ich wusste nur, dass das, was er tat, sich besser anfühlte als alles, was ich jemals gespürt hatte.

Seine Hände strichen sanft die Träger von meinen Schultern und sein Kopf beugte sich zur rechten hinunter, um sie mit Küssen zu bedecken, während seine nun freie, linke Hand sich in meine Haare wob.

Draco knurrte. „Gott, Granger, du riechst unglaublich... nach Orchideen und Aprikosen. Noch viel besser als in meiner Vorstellung...“, sagte er mit rauer, leiser Stimme.

Ich zog meine Fingernägel sanft über seinen Rücken, wobei er leicht zitterte, und lächelte ihn an.

„Was stellst du dir denn mit mir vor?“, fragte ich ihn neckend.

Er küsste mich kurz auf den Mund, grinste mich an, öffnete hinter meinen Rücken meinen BH-Verschluss und drückte mich sanft in Rückenlage auf den Boden. „Wir sind dabei, das herauszufinden.“

Ich errötete und er kicherte, bevor er mir den BH vom Körper zog und sich dann hinunter beugte, um leichte, vorsichtige Küsse auf meinen Brüsten zu verteilen, während seine Hände immer dort zu sein schienen, wo sein Mund gerade nicht war.

Ich spürte, wie meine Atmung flacher und schneller wurde, während meine Hände durch Dracos Haare strichen und er eine feuchte Spur auf meinem Oberkörper hinterließ, die sich trotz der kühlen Abendluft nach Hitze anfühlte.

Er öffnete seinen Mund und fuhr mit seiner Zunge kleine Kreise um meine linke Brustwarze, während er sein Zeigefinger die Aktion an meiner rechten nachahmte.

Für einen Moment öffnete ich die Augen und sah ihn an. Er wirkte so konzentriert, dennoch entspannt und... zufrieden? Ich hatte ihn noch nie zufrieden gesehen.

Er stöhnte sanft, mit meiner Brustwarze im Mund, und ich bog meinen Rücken durch und bot ihm dadurch mehr an.

„Draco?“ Ich schämte mich fast für den flehenden Klang meiner Stimme.

Er hob seinen Kopf leicht an, hörte jedoch nicht auf.

„Du musst nicht so... vorsichtig sein.“

Er rollte mit den Augen und stöhnte. Seine Finger kniffen fest in meine Brustwarze und ich keuchte überrascht, während seine Zähne an der anderen knabberten.

Meine Hüfte hob sich instinktiv seinem Unterkörper entgegen und meine Augen flogen überrascht auf, als ich die Härte direkt über meiner... Gott, ich werde es niemals sagen... spürte.

Er bemerkte meine Reaktion und kicherte, während er weiterhin saugte und leckte. „Dachtest du wirklich, dass das hier keine Wirkung auf mich hat?“

„Ich...“

Er platzierte seine Hände links und rechts von meinem Oberkörper und stemmte seinen Oberkörper hoch. Sein Blick wanderte von meinem – wahrscheinlich tief roten – Gesicht meinen Hals und meine Brüste entlang und wieder nach oben.

„Dein Körper ist perfekt, Granger. Hast du eine Ahnung, was du mit mir machst?“

Er wollte sich gerade wieder auf mich stürzen, als ich anfing, sein Hemd aus seiner Hose zu ziehen.

Erstaunt hielt er inne und beobachtete meine Hände dabei, wie sie langsam jeden einzelnen Knopf öffneten und dann den Stoff von seinen Schultern strichen.

Oh ja... Quidditch war wohl doch nicht so öde, wie ich dachte. Er war zwar nicht extrem muskulös, doch zeichneten sich überall an genau den richtigen Stellen fein definierte Muskelstränge ab: An seinen Oberarmen, seiner Brust, seinem Bauch...

Mein Blick fiel auf die hellen Haare, die eine feine Linie von seinem Bauchnabel abwärts zu seinem Gürtel zogen, und meine Hände wurden magnetisch dorthin gezogen.

Ich öffnete seine Gürtelschnalle und strich mit meinem Handrücken über die Vorderseite seiner Stoffhose. Draco stöhnte und seine Augen loderten wie Flammen.

„Ich werde mit dir machen, was du willst, Granger. Du musst es mir nur sagen“, sagte er heiser und sein heißer Atem traf auf die kalte Haut meines Oberkörpers.

Der Punkt, an dem ich noch so etwas wie Scham empfunden hätte, lag weit hinter mir.

„Leck mich, Draco. Bitte... Bring' mich zum Schreien.“

Ohne Zögern rollte er kurz von mir, zog meinen Rock samt der Unterhose darunter nach unten, warf beides irgendwo in die Schatten, spreizte meine Beine, kniete sich dazwischen und tauchte geradezu ab.

Sein heißer Atem und seine feuchte Zunge fühlten sich unglaublich an. Zum Glück war der Mond halb hinter den Wolken verschwunden, so dass nicht mehr alles so leicht zu erkennen war.

Ich stöhnte seinen Namen, als Dracos Zunge über meinen Kitzler schnellte, und spornte ihn damit nur noch mehr an. Er brachte eine seiner Hände nach unten und führte ihn in mich ein. Gott, es fühlte sich unglaublich an. Mein Körper zuckte inzwischen willkürlich im unbewussten Versuch, möglichst viel Kontakt mit seiner Hand, seinem Mund aufzunehmen.

Draco fügte einen, schließlich zwei, Finger hinzu und ich spürte, wie meine Haut sich um ihn spannte. Es war jedoch alles andere als unangenehm.

„Gott, Granger, du riechst... schmeckst... unglaublich. Du fühlst dich so gut an um meine Finger. So eng und feucht. Gefällt es dir, wenn ich dich mit meiner Zunge um den Verstand bringe? Mit meinen Fingern? Oder reicht dir das noch nicht?“, murmelte er heiß zwischen meinen Beinen.

Ich stöhnte und wandt mich unter seiner Berührung, seinem Mund. Die Hitze in meinem Körper nahm immer mehr zu. Mein Atem wurde schneller, lauter, immer mehr zu einem Stöhnen. Zusammenhangslose Wortfetzen, als würde nicht ich, sondern eine andere Person sprechen...

„Draco... Ja...da... Gott, ist das gut... hör nicht auf... bitte... niemals... so... oh... nimm mich!“

Oh Gott! Hatte ich das gerade gesagt? Anscheinend. Und so, wie Draco aussah, hatte es auch ihn überrascht.

Er brachte sein Gesicht zu meinem und neigte seinen Oberkörper, um mich zu küssen. Ich schmeckte mich selbst auf seiner Zunge und es – falls es irgendwie möglich war – erregte mich noch mehr.

Er löste den Kuss und sah mir in die Augen. „Sicher?“

War ich das? Nein, ich war mir nicht sicher, dass ich dazu bereit war. Ich war mir nicht sicher, ob es das Richtige war, hier, am Seeufer, mit ausgerechnet Draco Malfoy.

Aber ich wusste, und zwar hundertprozentig sicher, dass ich sterben würde, wenn ich ihn jetzt gehen lassen würde.

Ich nickte, während meine Hände seine Hose öffneten und daran zogen, bis auch Draco nackt war. Sein Anblick ließ mein Herz schneller schlagen und ich glaubte, es würde mich zerreißen, wenn ich ihn nicht bald in mir spüren würde.

Ich zog ihn auf mich und eroberte seinen Mund, spürte seine Erektion an meinem Oberschenkel.

Kurz löste ich mich von ihm. „Ich will dich... jetzt... ganz sicher.“

Ein Leuchten, als wäre Weihnachten und es gäbe Geschenke, trat in seine Augen.

Er platzierte sich vor meiner Öffnung, sah mir fest in die Augen und drang mit einem Ruck in mich ein.

Ich keuchte auf vor Schmerz und Draco sah mich erstaunt an. Ich konnte sehen, wie er versuchte, zu verarbeiten, was er gerade gesehen hatte, unterbrach jedoch seinen Gedankengang.

„Sag es nicht... Küss mich.“

Mit einem Gesichtsausdruck, den ich nicht deuten konnte, senkte Draco seinen Kopf und tauchte seine Zunge in meinen Mund, plündernd und forschend.

Ich stöhnte zufrieden und auch er zeigte nach kurzer Zeit keine Verwunderung mehr, sondern nur noch Lust. Scheinbar hatte er jedoch Skrupel, sich wieder zu bewegen, also entschied ich mich, ihm einen Wink zu geben, indem ich meine Hüfte anhub und ihn dadurch tiefer in mich aufnahm.

Draco stöhnte und seine Augen fielen zu. „Oh Gott, Hermine, du fühlst dich unglaublich an!“

Ich zog kurz an seinen Haaren, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Fragend sag er mich an.

„Dann zeig's mir“, flüsterte ich.

Er stürzte sich mit einem Knurren zu einem weiteren Kuss herab, jedoch nicht, ohne sich wieder in Bewegung zu bringen.

Immer wieder konnte ich spüren, wie er zustieß und mir das Gefühl gab, dass ich schweben würde.

Ich schloss genussvoll die Augen und stöhnte gemeinsam mit ihm.

Als ich wieder einen Finger an meinem Kitzler spürte, explodierte ich schließlich.

„Oh Gott, Draco!“ Hitze, Feuer, Glück... keine Ahnung, was es war, aber irgendetwas durchströmte mich von Kopf bis Fuß. Und alles andere schien plötzlich unwichtig und nebensächlich.

Nach drei weiteren Stößen schien auch Draco seinen Höhepunkt zu erreichen und ich spürte, wie seine Flüssigkeit warm in mich strömte, kurz bevor er auf mir zusammensackte.

Schwer atmend und verschwitzt lagen wir aufeinander, meine Arme um ihn geschlungen, meine Augen geschlossen. Wortlos. Zufrieden. Glückliche.

Nach einigen Minuten hob Draco schließlich seinen Körper von mir und rollte zur Seite.

Er stützte seinen Kopf auf seine eine Hand und strich mir mit der anderen eine Strähne, die an meiner Stirn klebte, aus dem Gesicht.

„Du hättest doch sagen können, dass...“

Ich legte einen Finger auf seinen Mund, um ihn zum Schweigen zu bringen.

„Hätte das etwas geändert?“ Ich starrte in den nachtschwarzen Himmel hinauf. „Es war in Ordnung, wie es passiert ist. Außerdem: Es gibt für alles ein erstes Mal.“

Ich musste lachen, als mir das Wortspiel auffiel und auch er konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Nachdem unsere Körper sich abgekühlt hatten, standen wir beide auf und zogen uns wieder an, machten uns gemeinsam auf den Rückweg zum Schloss.

In der Eingangshalle angekommen, blieben wir schließlich, beide etwas verlegen, stehen.

„Malfoy... Nein, Draco... das war unglaublich.“ Zum ersten Mal danach sah ich ihm in die Augen.

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Er räusperte sich. „Ich... würde dich gerne wiedersehen.“

„Wir haben größtenteils den gleichen Unterricht“, versuchte ich, die Beklemmung etwas zu lösen.

Er rollte mit den Augen. „Du weißt, was ich meine.“

„Ja. Und ja“, antwortete ich grinsend.

„Was?“

Nun musste ich kichern. „Ich will dich auch *wiedersehen*.“ Ich biss mir auf die Unterlippe.

Sein Gesicht rötete sich leicht und er wandte den Blick ab. „Dann sehen wir uns wohl... demnächst.“

Er sah sich kurz um, neigte dann seinen Oberkörper und küsste mich auf den Mund. „Bis bald.“

Dann drehte er sich um und ging davon in Richtung Verliese.

Selbst, als nichts mehr von ihm zu sehen war, spürte ich noch das Kribbeln meiner Lippen.

„Bis bald“, flüsterte ich zu mir selbst und starrte in die Richtung, in die er gegangen war.

Dämliche Schmetterlinge!

Ich weiß nicht mehr, wie ich dorthin gelangt war, aber schließlich stand ich im Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Überall lagen noch die Abfälle von der wilden Party über den Quidditch-Sieg.

Ich seufzte und wollte gerade in Richtung Mädchenschlafsäle gehen, als mich eine Stimme herumfahren ließ.

„Hermine! Wo warst du?“

Ich schlug mir die Hand auf die Brust. „Harry! Um Himmels Willen, hast du mir einen Schrecken eingejagt!“

Harry stand aus seinem Sessel auf, kam auf mich zu und legte seine Hände auf meine Schultern, wobei er mich von oben bis unten musterte.

„Wie geht es dir?“

Ich nickte geistesabwesend. „Gut, wie sollte es mir sonst gehen?“

Harry sah mich skeptisch an. „Äääähm... schlecht?“

Ich warf ihm einen empörten Blick zu. „Du willst, dass es mir schlecht geht?“

Harry schüttelte völlig ratlos den Kopf. „Hermine, du warst vorhin in Tränen aufgelöst, als ich dich das letzte Mal gesehen habe! Du hast gesagt, du wolltest allein sein! Und vorher hast du Ron die Vögel auf den Hals gehetzt!“

RON! Ich hatte ihn tatsächlich bis jetzt vergessen... seit Draco und ich...

„Ja... naja, es geht mir ein wenig besser“, erklärte ich und es war nicht mal eine Lüge.

„Du siehst aber völlig zerzaust und fertig aus! Wo warst du so lang, was hast du gemacht?“

„Außen, am See... Ich... habe mich einfach erst einmal abreagieren müssen, das ist alles.“

Harry stöhnte und rollte mit den Augen. „Hermine... Liebes... Du musst nicht so tun, als wäre alles in Ordnung. Komm, geh ins Bett und morgen sieht die Welt wieder ganz anders aus.“

Ich blickte Harry in die Augen und war ihm unendlich dankbar. Schön zu wissen, dass er sich so um mich sorgte.

„Ja. Morgen.“ Gott, er musste ja glauben, ich wäre nicht mehr ganz zurechnungsfähig.

„Genau.“ Harry lächelte mich an und ich erwiderte sein Lächeln, bevor ich ihn kurz, aber fest, umarmte.

„Siehst du, du lächelst schon wieder. Genau die richtige Einstellung!“

Ich wünschte ihm Gute Nacht und er verschwand in Richtung Jungenschlafsäle.

Was Harry niemals wusste:

Der Grund, warum ich lächelte: *Morgen würde ich ihn wiedersehen.*

++++++

So, lange hat's gedauert, und dann ist es noch nicht einmal alles, was ich zu Jahr 6 zu schreiben habe. UND es ist in Zukunft auch noch Passwort-geschützt.

@Kairi Weasley: Nein, war es nicht. Aber wenn ich so drüber nachdenke, finde ich den englischen Namen schöner ;)

@Nurbla: Vielen Dank, ich hoffe, dass Dir auch dieses Kapitel gefällt!

@morla79: Naja, jetzt weiß Hermine ja, von wem der Brief damals war.

@Draco_Malfoy: Vielen Dank :)

@Krümelmonster: Naja, in der Liebe ist sie halt etwas unbeholfen. Gibt's ja genügend Leute...

@Evelin1: Sorry, hat diesmal sogar noch länger gedauert, aber ich verspreche Dir, dass das nächste Kapitel schneller kommt.

@Brenda91: Vielen Dank. Und du hast Recht, es gibt so viele Punkte. Und das ist auch der Grund, weshalb das hier nur Teil I war.

*Ich weiß, vielleicht ist Hermines Reaktion in diesem Kapitel nicht "herminig" *g*, aber ich weiß nicht, wie es Euch geht: Wart ihr noch nie wegen einem Mann so traurig, dass Ihr Euch, nur um Euch abzulenken, auf einen Anderen, vielleicht sogar den Falschen, eingelassen habt? Ich finde diese Reaktion nur menschlich *g**

Würde mich weiter über Eure Kommentare freuen.

Liebe Grüße

Nitsrek

Jahr 6 - Teil II

Jahr 6 – Teil II

Was weder Harry noch Ron jemals wussten:

Ich betete, dass mein Versteck unbemerkt bleiben würde und spitzte hinter dem Vorhang hervor.

Keine Spur von McLaggen... Gut! Perfekt!

Schnell verschwand mein Gesicht wieder hinter dem schweren, dunklen Samtvorhang.

Was hatte ich mir nur dabei gedacht, mit Cormac McLaggen zu Slughorns Weihnachtsparty zu gehen?

Andererseits: Wen hätte ich sonst fragen sollen? Draco? Ich lachte bei dem Gedanken. Sicher, es wäre sehr viel schöner gewesen, aber wie hätte ich das den anderen Schülern erklären sollen, wenn sie fragen stellten? Vor allem Harry!

Offiziell hatte sich zwischen uns ja nichts abgespielt.

Am Tag danach waren wir uns in Zaubertränke begegnet und mein Herz hatte wie wahnsinnig bis in meinen Hals hinauf geschlagen.

Und nicht nur das... die Gedanken an die Nacht zuvor hatten mich heimgesucht und ein angenehmes Ziehen in meinem Magen verursacht und mich rot werden lassen. Zum Glück hatte es niemand bemerkt.

Wir sprachen nicht viel miteinander, aber immerhin gab es auch keine abfälligen Bemerkungen. Wir warfen uns häufig Blicke zu – wissende, amüsierte, vertraute Blicke zweier Personen, die ein Geheimnis teilten – bis Harry irgendwann fragte:

„Bilde ich mir das nur ein oder starrt Malfoy dich an?“

Ich verschluckte mich und sah Harry so ungläubig wie möglich an. „Klar, er hat ja sonst nichts zu tun. Ehrlich, Harry, erst bildest du dir ein, dass er ein Todesser ist, und jetzt auch noch, dass er mich anstarrt...“

Harry hatte die Sache auf sich beruhen lassen. Zum Glück.

Und damit ging die Möglichkeit, ihn in der Öffentlichkeit irgendwie zu kontaktieren, dahin.

Ich seufzte hinter meinem Vorhang. Draco... Ich wäre wirklich gerne mit ihm hierher gekommen.

Aber es war einfach zu unmöglich...

Dabei sehnte ich mich wirklich nach ihm... Ich wollte ihn sehen, hören, riechen, schmecken (der Gedanke ließ mich erröten) und vor allem wollte ich ihn wieder spüren. In mir.

Eine Hand legte sich von hinten auf meinen Mund und ich erschrak, als zwei Hände mich an einen festen Körper zogen.

„Pssst, Granger... Ich bin es“, zischte eine mir nicht unbekannt Stimme ins Ohr und meine Knie wurden weich, als dieser spezifische Duft nach... Draco (anders konnte man es einfach nicht beschreiben) meine Nase

füllte.

Ich schnurrte.

Draco hinter mir kicherte und drehte mich zu ihm um. „Hast du mich vermisst?“, fragte er mich, nahm mir jedoch die Möglichkeit, zu antworten, indem er meinen Mund mit seinen Lippen verschloss.

Bereitwillig nahm ich seine samtige Zunge in meinen Mund auf und begrüßte sie stürmisch. Dracos Stöhnen vibrierte in meinem Mund.

Ich löste mich von ihm. „Mehr, als du glauben würdest.“

Er grinste und küsste mich erneut, fester und mit mehr Feuer als zuvor.

Wieder unterbrach ich den Kuss.

„Was willst du hier?“, fragte ich ihn flüsternd und nicht unfreundlich.

Er atmete schwer. „Dich...“

Ich grinste und hob meine Augenbrauen.

„Ich sagte ‚hier‘“, wiederholte ich.

Ein gefährliches Funkeln, das ich nicht zu deuten wusste, trat in seine Augen.

„Habe ich gehört!“

Bevor ich wusste, was er damit meinte, fiel er vor mir auf die Knie und schob meinen Rock nach oben.

Ich zuckte zusammen und hielt ihn an den Schultern zurück.

„Das kann nicht dein Ernst sein!“, zischte ich, halb ängstlich, halb erregt.

Mit einem Ruck zog er – zu meinem Entsetzen – mein Höschen nach unten und grinste mich an.

„Oh doch!“ Damit vergrub er seinen Mund zwischen meinen Beinen.

Ich verkniff mir ein Stöhnen, während mein Kopf nach hinten an die Wand schlug, gegen die er mich drückte.

Ich schüttelte meinen Kopf. Ich musste bei klarem Verstand bleiben.

„Was, wenn mich jemand hört?“, fragte ich verzweifelt.

Seine Zunge schnellte über meinen Kitzler und meine Beine gaben fast nach.

„Lass dir etwas einfallen“, murmelte er und ließ sich nicht von seiner Aufgabe abbringen.

Nachdenken war noch nie so anstrengend gewesen. Nervös sah ich mich um und versuchte, die unglaublichen Schauer, die Draco mit seinem Mund durch meinen Körper jagte, zu ignorieren, was aber nicht annähernd gut funktionierte.

Denk nach, Hermine, denk nach!!!!

Ich hatte eine Idee! Ich verabscheute mich dafür, weil ich Harry in der letzten Zeit so oft dafür herunter gemacht hatte und jetzt das Gleiche machte wie er, aber harte Umstände verlangten nun einmal harte Maßnahmen.

„Muffliato“, murmelte ich keuchend, gerade rechtzeitig, bevor Draco zwei Finger in mich einführte und ich laut stöhnte.

Einen kurzen Moment löste er sich von mir, seine Finger arbeiteten jedoch weiter.

„Was hast du gemacht?“, fragte er, sein Gesicht gerötet, sein Atem flach und schnell.

„Jeder andere wird in unserer Nähe nur ein Rauschen wahrnehmen.“

Die Antwort reichte ihm aus, um sich wieder meiner Körpermitte zuzuwenden.

Mit seiner freien Hand packte er eines meiner Beine und hievte es über seine Schulter, was die Gefühle, die er in mir verursachte, noch verstärkte.

Ich brach fast zusammen und klammerte mich an seinem Kopf fest, teils um die Balance zu halten, teils, um ihn genau dort zu halten, wo er gerade war.

Gott, konnte sich irgendetwas noch besser anfühlen? Mir fiel nichts ein.

Ich stöhnte und schob ihm mein Becken noch etwas mehr entgegen.

„Draco... Ich komme gleich...“, keuchte ich heiser.

Die Ankündigung verstärkte die Anstrengungen seiner Finger und seiner Zunge und nur wenige Sekunden später verlor ich die Kontrolle und mein Oberkörper kippte mit einem gehauchten „Draco!“ nach vorne.

Glücklicherweise fing er mich auf und hielt mich fest, während ich keuchend in seinen Armen lag. Alles drehte sich.

„Du bist verrückt!“, stieß ich hervor.

Er leckte sich über die Lippen. „Nach dir.“

Das Kribbeln in meinem Bauch wollte einfach nicht aufhören.

„Heb deine Füße“, befahl Draco leise, während er sich bückte, und ich gehorchte ohne nachzudenken.

Erst, als er sich wieder aufrichtete und etwas vor meinem Gesicht baumeln ließ, erkannte ich, was er getan hatte.

„Was machst du mit meinem Höschen?“, zischte ich und warf ihm einen bösen Blick zu.

Er grinste. „Als Andenken behalten“, erklärte er, als wäre es das Natürlichste überhaupt.

Ich schnaubte. „Ich kann nicht den restlichen Abend unten ohne rumlaufen!“

„Entspann dich, Granger. Die Leute werden es sicher nicht merken. Abgesehen davon... waren wir zwei noch nicht fertig.“

In einer einzigen, fließenden Bewegung öffnete er seine Hose, zog sie samt Unterhose ein Stück nach unten und hob mich auf seine Hüften.

Instinktiv schloss ich meine Beine um seinen Unterleib und stöhnte genüsslich, als seine Erektion in mich eindrang.

Während er immer wieder in mich stieß, ließ ich meinen Kopf nach hinten fallen und spürte, wie seine Zähne sich in meinen Hals gruben.

„Gott, Granger... wer hätte gedacht, dass du so unanständig bist?“, keuchte Draco angestrengt und ich spürte, wie mein Magen sich vor Erregung zusammenzog.

„Hier, wo alle dich sehen könnten... und du lässt dich einfach so von deinem vermeintlichen Erzfeind lecken und durchficken...“

Ich riss seinen Kopf an den Haaren nach hinten und verschloss seinen Mund mit meinem. Er knurrte und erhöhte sein Tempo und seine Stoßkraft.

Er löste seine Lippen energisch von meinen und brachte sie an mein Ohr. „Granger, ich kann nicht mehr länger...“

Ich seufzte genussvoll und leckte mit meiner Zunge über seine Ohrmuschel. „Dann komm!“

Mit einem weiteren heftigen Stoß kam er in mir und ich spürte, wie sich Wärme in meinem Unterleib ausbreitete.

Nach einigen Momenten, in denen wir beide verschnauften, setzte er mich wieder auf dem Boden ab.

Ein tiefes Grollen entkam seiner Kehle. „Nichts erregt mich so sehr wie du.“

Ich fühlte die Hitze in meinem Gesicht und er lachte. „*Jetzt* wirst du rot? Nachdem, was ich gerade alles mit dir gemacht habe?“

Ich lächelte ihn unsicher an. „Ich will dich“, flüsterte ich so leise, dass es kaum hörbar war. „Du bist erst seit ein paar Sekunden nicht mehr in mir und ich will dich schon wieder.“

Er schluckte.

Hatte ich tatsächlich etwas gesagt, was sogar Draco Malfoy unruhig machte?

Ich sah, wie er die Luft einatmete und ein Grinsen sich auf seinem Gesicht breit machte. „Du riechst nach Sex... und nach mir.“

Ich keuchte.

„Das gefällt mir“, endete er und küsste mich auf die Wange, bevor er sich umdrehte.

Ich hielt ihn fest. „Warte! Wohin gehst du?“

Mit einem kurzen Blick zu mir antwortete er, „Ich muss nur kurz etwas erledigen. Wir sehen uns später noch.“

Damit verschwand er aus meinem kleinen Versteck. Ich hob den Muffliato-Zauber auf und atmete ein paar

Mal tief durch und glättete mein Kleid.

Die Party war doch gar nicht so übel.

Ein paar Minuten später schlüpfte Harry hinter den Vorhang.

Ich hielt die Luft an und starrte ihn aus großen Augen an.

„Da bist du ja! Ich habe dich die ganze Zeit gesucht! Was machst du hier?“, fragte er mich.

Ich entspannte mich ein wenig.

„Ich verstecke mich vor Cormac“, erklärte ich ihm.

Er nickte verständnisvoll und sah mich dann merkwürdig an.

„Was ist?“, fragte ich ihn leicht verunsichert.

„Was hast du mit deinen Haaren gemacht?“

Meine Hände griffen an meinen Kopf und ich warf ihm einen fragenden Blick zu.

„Du siehst aus, als wärst du durch einen Sturm gelaufen!“

Ich kicherte nervös. „Vielen Dank, Harry. Ich habe meine Haare absichtlich so frisiert. Ich wollte mal etwas Neues ausprobieren“, wies ich ihn zurecht. Hoffentlich überzeugte ihn diese Aussage.

Er beäugte meine Haare noch einmal sehr kritisch und zuckte dann mit den Schultern. „Naja, wem’s gefällt...“

Ein Aufruhr im Saal zog unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir spitzten beide durch den Vorhang.

Filch war aufgetaucht und hatte Draco im Schlepptau. Mein Herzschlag setzte einen Moment aus.

„Mister Malfoy wollte sich in Ihre kleine Feier schmuggeln, Professor Slughorn“, erzählte Filch.

Slughorn wirkte amüsiert. „Naja, das nehmen wir ihm mal nicht übel.“ Damit entließ er Filch, der Draco dennoch ungalant zur Tür hinaus beförderte.

Harry warf mir einen merkwürdigen Blick zu.

„Was glaubst du, wollte Malfoy hier?“

Warum ausgerechnet ich???

Ich blickte Harry unwissend an. „Keine Ahnung“, antwortete ich ihm.

Erstaunlich, wie leicht mir diese Lüge fiel.

Dumbledore war tot. Durch Snapes Hand.

Ich konnte es immer noch nicht glauben.

Offiziell gab es nur diese Version, doch Harry hatte mir und Ron natürlich erzählt, was wirklich auf dem Turm passiert war. Niemand sonst wusste von Dracos Beteiligung an der Sache.

Harry hatte die ganze Zeit Recht gehabt. Draco Malfoy – ein Todesser. Die Nachricht hatte mich wie ein Schlag in die Magengrube getroffen.

Aber so sehr ich mich auch anstrengte, ich brachte es einfach nicht fertig, ihn zu hassen.

Ich hätte so gern gewusst, ob das der Grund für sein merkwürdiges Verhalten im letzten Jahr gewesen war. Ich hätte ihn so gern gefragt, was das zwischen uns für ihn war. Ein Spiel? Mehr? Ich konnte es nicht sagen, und ich konnte ihn auch nicht fragen.

Er war fort, verschwunden mit Snape. Und so sehr ich versuchte, es vor Harry und Ron zu verstecken, vor mir konnte ich es nicht verbergen: Dass er mir fehlte.

Es gab nur noch eine Sache, die ich wissen musste.

Wir standen auf dem Astronomieturm, der Kulisse der schrecklichen Tat, und Harry und ich lehnten am Geländer.

„Denkst du, er hätte es getan?“

Harry sah mich fragend an. Logisch, der Frage fehlte jeder Zusammenhang.

„Draco“, fügte ich deshalb als Erklärung hinzu.

Harry schüttelte seinen Kopf. „Er hat den Zauberstab sinken lassen. Er hätte es nicht getan.“

Erst jetzt spürte ich die Lawine, die mir vom Herzen fiel.

Gut.

+++++

So, diesmal habe ich Euch nicht so lang warten lassen. Dafür ist aber auch das Kapitel etwas kürzer. Ich hoffe, es gefällt Euch trotzdem.

*@morla79: Bitte, bitte, kein Problem :) Vielen Dank für das Kompliment. Ich habe jedoch etwas Mitleid mit deinem Kater *g**

@Evelin1: Danke.

*@Draco_Malfoy: Sorry, ich finde, das Wiedersehen hätte nicht viel hergegeben... so vor allen anderen. Ich hoffe, dass dir der Moment, den ich gewählt habe, trotzdem gefällt. Arme Hermine verliert jeden Verstand, sobald Draco auftaucht, aber wer würde das nicht in so einer Situation *träum**

Als Nächstes also Jahr 7. Ich habe noch keine Ahnung, wie ich das machen soll, es könnte also etwas länger dauern als diesmal, bis ein neues Kapitel erscheint. Ob das das letzte Kapitel wird? Nein, auch wenn ich mir noch nicht sicher bin, wie viele es noch werden. Mir gehen gerade mindestens noch drei Dinge durch den Kopf, die ich die beiden erleben lassen will... seid gespannt! :)

Ich freue mich wieder über Eure Kommiss!

LG
Nitsrek

Jahr 7

Jahr 7

Die Schlacht war vorüber. Harry hatte gesiegt und Voldemort war... keine Bedrohung mehr.

Die Große Halle, die voller Schüler, Eltern und Lehrer war, brummte förmlich vor Erleichterung, Freude und Ausgelassenheit.

Viele lagen sich in den Armen, Tränen im Gesicht, teils vor Freude, teils vor Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen.

Auch ich weinte. Fred, Lupin, Tonks... alle nicht länger am Leben. Ron hielt mich im Arm und strich mir beruhigend über den Rücken. Es fühlte sich... gut an. Ebenso wie der Kuss, den ich ihm, als die Schlacht noch in vollem Gange gewesen war, geschenkt hatte.

Ich wusste selbst nicht, weshalb ich es getan hatte. Es spielte so vieles mit hinein. Angst, ihn zu verlieren, Angst, selbst nicht mehr lange am Leben zu sein, der Drang, endlich wieder etwas zu fühlen... Denn das hatte ich schon lang nicht mehr. Gefühlt. Zu meiner eigenen Sicherheit.

Ich hatte Draco seit Langem nicht gesehen. Das erste Zusammentreffen seit unserem... *Verhältnis* im sechsten Jahr hatte auf dem Anwesen der Malfoys stattgefunden. Ich kann mich noch genau daran erinnern.

Ich hatte furchtbare Panik, als die Greifer uns den Malfoys vorführten und schließlich Draco fragten, ob er uns bzw. mich nicht erkenne. Ich hatte mich kaum getraut, meinen Kopf zu heben, sicher, dass gleich mein Todesurteil gefällt werden würde. Als ich jedoch schließlich meinen Mut zusammengenommen und ihn angesehen hatte, erschrak ich beinahe. Sein Gesicht war bleich, noch mehr als sonst, sein Körper ausgemergelt, seine Augen... tot. Er zitterte und erwiderte meinen Blick und für einen kurzen Moment flackerte Leben darin, als er mich erkannte und seine Augen sich vor Schreck weiteten. Und dann hatte er etwas getan, was ich in diesem Moment nie erwartet hätte: Er hatte seinen Kopf geschüttelt und die Frage mit einem „Kann sein“ abgetan.

Mein Blick war zu Bellatrix gehuscht, die ihn für einen kurzen Moment mit einem wahnsinnigen Ausdruck auf dem Gesicht anstarrte und ich hatte Angst, dass sie ihm etwas tun würde. Zum Glück hatte sich meine Befürchtung nicht erfüllt.

Während sie mich folterte und ich kurz davor war, das Bewusstsein zu verlieren, warf Draco mir unbemerkt und lautlos Blicke zu. Seine Augen glitzerten und seine Fäuste waren so angespannt, dass sie fast weiß waren. Ich konnte den inneren Kampf, den er mit sich führte, förmlich sehen.

Ebenso wie die Erleichterung, die kurz auf sein Gesicht trat, als Harry, Ron und Dobby mich retteten und mit mir fort apparierten.

Und jetzt saß ich hier, in der Großen Halle, und tat mein Bestes, nicht zu ihm hinüber zu schauen. Ich befürchtete, dass jeder sofort erkennen würde, was ich fühlte. Stattdessen stand ich in Rons Umarmung und wünschte mir insgeheim, er wäre ein anderer. Ungerecht, aber leider wahr.

Ich löste mich von Ron und entschuldigte mich damit, dass ich mal an die frische Luft müsste. Ron nickte verständnisvoll und ich verließ eiligen Schrittes die Halle, während ich *seinen* Blick auf mir spürte, ebenso wie mir die Tränen von Neuem übers Gesicht liefen. Nicht länger Tränen der Trauer, sondern Tränen einer überwältigenden Verzweiflung.

Was Harry und Ron niemals wussten:

Ich verließ das Schloss, lief ein paar Schritte rechts an der Mauer entlang und erbrach mich. Hustend richtete ich meinen Oberkörper wieder auf, hielt meinen Kopf und rutschte, mich an die Schlosswand lehrend, zu Boden. Mit einem gemurmelten „Evanesco“ ließ ich die unschöne Pflanze neben mir verschwinden und vergrub meinen Kopf dann zwischen meinen Armen.

So saß ich für eine gefühlte Ewigkeit einfach nur da, bis das Gras unweit von mir raschelte. Ich drehte meinen Kopf leicht zur Seite und hielt die Luft an, als ich den Jungen... nein, den Mann vor mir erkannte.

Langsam kam er näher. „Wie geht es dir?“

Ich schnaubte verächtlich. „Blendend... sieht man das nicht?“

Er machte noch ein paar Schritte auf mich zu, setzte sich jedoch nicht zu mir. „Ja, dein kalkweißes Gesicht lässt darauf schließen“, antwortete er trocken und grinste unsicher.

Ich sah ihm in die Augen. „Ausgerechnet *du* sprichst darüber, dass *ich* blass bin?“

Ich begann, zu lachen und nach ein paar Sekunden verschwand sein überraschter Gesichtsausdruck und er lachte ebenso, während er mir seine Hand entgegen streckte.

„Komm schon, Granger, steh auf!“

Ich wischte mir die Tränen ab und nahm seine Hand, zog mich an ihr hoch. Immer noch leicht benebelt geriet ich ins Schwanken und fiel schließlich gegen ihn. Draco strauchelte ein bisschen, behielt jedoch sein Gleichgewicht und legte seine Hände auf meine Hüfte. Meine Hände lagen an seiner Brust.

Wortlos blickte ich in sein Gesicht hinauf. Die Luft knisterte wieder. Es war, als wäre er nie weg gewesen. Seine grauen Augen sahen mich an, nicht kalt und abschätzend, sondern wohlige Schauer verursachend.

Mein Herz klopfte mir bis zum Hals und ich war mir sicher, dass auch er es hören konnte. Ich errötete leicht.

Er räusperte sich und strich unbewusst meine Hüfte entlang. „Ich... Du hast mir gefehlt.“ Es war kaum ein Flüstern, aber für mich wirkte es wie ein Schrei.

Ich schluckte und mein Blick verding sich an seinen Lippen. Ich spürte seinen Atem auf meinem Gesicht und atmete heftig ein und aus. Vorsichtig sah ich ihm in die Augen.

„Du mir auch.“ Hatte ich das gesagt? Mir kam es eher so vor, als stünde ich als unbeteiligter Beobachter einfach daneben und würde Zeugin einer intimen Begegnung.

Er hob seine Hand und strich mir eine Strähne aus dem Gesicht, während sich sein Mund immer mehr meinem näherte.

„Hermine?“

Ich zuckte zusammen und stolperte ein paar Schritte rückwärts. Draco sah mich mit einem interessierten Gesichtsausdruck an.

Ein paar Sekunden später kam Ron aus dem Schlossportal und lächelte, als er mich erkannte.

„Da bist du ja, ich habe mir schon Sorgen gemacht“, sagte er, während er auf mich zu kam und Draco einen merkwürdigen Blick zuwarf.

Neben mir blieb er stehen. „Kommst du wieder mit rein?“, fragte er mich, ohne Draco weiter zu beachten.

Ich betete, dass auch Draco seinen Mund halten würde, und nickte.

„Ich komme gleich, Ron, geh ruhig schon einmal vor.“ Er musterte mich stirnrunzelnd. Ich rollte mit den Augen. „Geh schon, ich habe nur kurz noch etwas zu besprechen.“

Ron warf uns beiden einen sehr skeptischen Blick zu, zuckte dann jedoch die Schultern.

„Klar. Lass mich nicht zu lang warten.“

Er packte meine Hand, zog mich zu sich und küsste mich auf den Mund.

Mein Körper erstarrte und aus den Augenwinkeln sah ich, dass auch Draco seinen Körper anspannte.

Oh nein...

Ron entließ mich, lächelte mich noch einmal an und betrat dann wieder das Schloss.

Was Harry und Ron niemals wussten:

Mir entwich die Luft. Ich drehte mich zu Draco, der mich mit undefinierbarem Gesichtsausdruck anstarrte und nichts sagte. Die Ruhe war jedoch keineswegs angenehm. Sie war die Vorbotin des Sturms.

Ich konnte ihn nicht länger ansehen und wich daher seinem Blick aus, während ich zu einer Erklärung ansetzte.

„Draco, ich...“ Doch er unterbrach mich.

„Hat das Wiesel also doch noch das winzige Bisschen Mut gefunden?“, höhnte er, seine Stimme kalt, schneidend.

Ich funkelte ihn an. „Du bist nicht fair.“

Er zuckte mit den Schultern. „Das Leben anscheinend auch nicht.“

Die Gleichgültigkeit, mit der er sprach, brachte mich zum Kochen.

„Was hätte ich deiner Meinung nach tun sollen?“, fuhr ich ihn an. „Auf dich warten? Den Todesser, der Dumbledore auf dem Gewissen hat?“

Sein Gesicht wurde noch eine Spur bleicher und ich wusste, dass es ein Schlag unter die Gürtellinie gewesen war. Na und? Wenn er unfair spielte, durfte ich das auch.

Seine Stimme zitterte leicht, als er auf meinen Vorwurf antwortete. „Ich habe Dumbledore *nicht* getötet.“

Ich lachte verächtlich. „Ja, und wir alle wissen, dass das nur auf deine Nächstenliebe zurückzuführen ist. Nicht auf die Tatsache, dass du einfach zu feige warst.“

Ich verletzte ihn absichtlich. Es war die leichteste Art, uns auseinander zu bringen. Anders würde ich nicht die Kraft aufbringen, mich von ihm fernzuhalten. Er musste mich einfach hassen.

Bevor ich zu Ende gesprochen hatte, packte er mich an den Oberarmen und stieß mich gegen die Schlossmauer.

Ich schluchzte und sah ihn unter halb geschlossenen Lidern an.

Sein Gesicht war rot vor Zorn und er atmete schnell ein und aus. In seinen Augen stand eine blinde Wut, doch noch deutlicher war der Schmerz zu erkennen, den meine Worte in ihm auslösten.

„Hermine...“

Es war ein kaum hörbares Flehen.

Ich öffnete meine Augen ganz und blickte ihm offen ins Gesicht, während mir neue, heiße Tränen über die Wangen strömten.

„Sag mir, dass das wirklich dein Ernst ist. Sag es mir und ich lasse dich los und wir vergessen, was jemals zwischen uns war.“

Ich schnaubte und warf ihm einen finsternen Blick zu. „Was soll schon zwischen uns gewesen sein? Außer, dass du mich zu einer Witzfigur gemacht hast!“

Draco blieb jedoch ruhig und durchbohrte mich mit seinem Blick.

„Du weißt, dass es nicht so war.“

Ich schluchzte erneut. Ja, ich wusste es. Ich wusste, dass ich mehr empfunden hatte, als ich jemals irgendwem gegenüber zugeben würde und ich war trotz allem, was passiert war, immer noch sicher, dass auch er mehr gefühlt hatte als reine Bedürfnisbefriedigung.

„Sag mir, dass du es ehrlich meinst und es ist erledigt“, wiederholte er tonlos.

Ich straffte meine Schulter. Gut, wenn er es unbedingt so wollte, sollte er es haben.

„Es ist mein...“ Ich geriet ins Stocken, fing mich jedoch wieder. „Ich meine jedes einzelne...“

Ich ließ meinen Kopf hängen und meine Locken fielen mir ins Gesicht.

Meine Stimme war ein Flüstern, als ich sprach.

„Ich kann nicht.“

Ich hasste mich. Ich hasste mich für meine Schwäche, nicht lügen zu können, wenn es darauf ankam. Für meine Schwäche, nicht vor ihm verbergen zu können, wie hilflos und schwach ich war. Für meine Schwäche, mich nicht wehren zu können - zu wollen? - als er einen Finger an mein Kinn führte, meinen Kopf anhob und seine Lippen auf meine drückte.

Eine wohlige Wärme breitete sich in meinem gesamten Körper aus, als ich endlich spürte, was ich ein ganzes Jahr lang Tag und Nacht vermisst hatte.

Meine Arme schlangen sich wie von selbst um seinen Hals und zogen ihn enger an mich.

Er stöhnte, als keine noch so winzige Lücke mehr zwischen unseren Körpern bestand.

Ein Schauer lief über meinen Rücken, als seine Zunge meine berührte. Diese Vertrautheit... sein Geruch, sein Geschmack, sein Klang...

Aber es war falsch. Und ungerecht Ron gegenüber.

Ich nahm alle Kraft zusammen, die ich hatte, und schubste ihn sanft, aber bestimmt, etwas von mir weg.

Er blickte mich verwirrt an. „Was hast du?“

Geistesabwesend fuhr ich mit meinen Fingern meinen Mund nach, spürte immer noch das Gefühl seiner Lippen darauf.

„Du solltest gehen.“ Meine Stimme war fest und täuschte ihn tatsächlich über meine Unsicherheit hinweg. Erstaunlich, wie man nur sah, was man sehen wollte. Er bemerkte nicht einmal, dass meine Knie zitterten.

Enttäuschung trat auf sein Gesicht, als die Worte zu ihm durchdrangen. Ich verabscheute mich einen Moment lang selbst, aber einer von uns musste vernünftig sein.

Eine Ewigkeit - so kam es mir zumindest vor - starrte er mich an, brannte mit seinen Augen Löcher in meinen Körper, bis er sich schließlich von mir abwandte und wortlos davon ging.

Ich merkte erst, dass ich die Luft angehalten hatte, als er nicht mehr zu sehen war und ich langsam und vorsichtig ausatmete.

Die salzigen Tränen brannten in meinen Augen.

„Ich hasse dich“, flüsterte ich, ohne, dass er es hören konnte.

Und stellte zu meinem großen Entsetzen mit einem schmerzhaften Stich in meiner Brust zum ersten Mal fest, dass ich ihn liebte.

+++++

Hier also Jahr 7. Diesmal ohne große Liebesszenen - ja, muss auch manchmal sein.

@Hermiine-Ginny: Vielen Dank.

@Evelin1: Diesmal wieder ein wenig länger gedauert, aber immer noch im Rahmen, hoffe ich.

*@morla79: Puh, hast du mich jetzt geschockt. Aber ich habe nochmal nachgelesen, was ich geschrieben habe. Sie hat ihm das Hemd nicht ausgezogen, sie hat es ihm von den Schultern gestreift...also steckten seine Arme noch drin *puh**g* Außerdem wäre es ja auch noch dunkel gewesen ;) (gute Ausrede *ggg*). Und ja, böse Hermine, aber wer ist nicht manchmal gerne unartig?*

@hpine: Vielen Dank für dieses sehr schöne Kompliment. Ich fühle mich wirklich geehrt :) Ich hoffe, dass ich deinen Erwartungen auch mit diesem und den noch folgenden Kapiteln gerecht werde.

@Draco_Malfoy: Ausgerechnet dieses Mal wollte Hermine unbedingt bei Verstand bleiben, auch wenn es knapp war. Für Draco nicht unbedingt der beste Zeitpunkt.

@Stebo1991: Vielen Dank. Ich geb mein Bestes, um Euch nicht zu lange warten zu lassen.

@Mia: Ja, und jetzt noch mehr ;)

Hier also Jahr 7. Etwas kürzer als bisher, aber was sollte während der Suche nach den Horkruxen schon groß passieren, wenn man nicht zu sehr die Handlung ändern will? Ich hoffe, ihr seid nicht böse, dass es nicht

gerade nach Happy-End für die beiden aussieht.

LG

Nitsrek

Jahr 7... oder 8?

Was Harry und Ron niemals wussten:

Ich saß seufzend an einem Schreibtisch in der Bibliothek. Mein Kopf dröhnte vom vielen Lernen, doch mir blieb einfach nichts Anderes übrig. Wenn ich – im Gegensatz zu Harry und Ron – einen ordentlichen Schulabschluss erreichen wollte, musste ich meine UTZe bestehen. Ich hätte jedoch niemals erwartet, dass ich den Tag erleben würde, an dem selbst mir das Lernen zuviel werden würde. Und ich würde es auch nie einem anderen Menschen gegenüber zugeben.

Mit einem lauten Seufzen ließ ich mich in meinem Stuhl zurückfallen, schloss meine Augen und legte meinen Kopf in den Nacken. Als Antwort bekam ich ein verärgertes Räuspern. Innerlich um Geduld ringend öffnete ich meine Augen und erblickte die Quelle all meiner Probleme. Draco. Auf dem Kopf. Mir wurde schwindlig und ich setzte mich wieder normal hin.

Als ich mich dazu entschieden hatte, meine schulische Ausbildung zu Ende zu bringen – unter anderem auch wegen der Bitte Professor McGonagalls – hätte ich niemals damit gerechnet, dass ich ihn hier treffen würde.

Ich hatte geglaubt, dass er, wie Harry und Ron, einfach die Schule abbrechen würde. Gut, er hatte wahrscheinlich nicht wie Harry vom Zaubereiministerium das Angebot bekommen, sofort Auror werden zu können, oder das Glück, wie Ron Teilhaber eines gut gehenden Scherzartikel-Ladens zu werden, aber... Herrgott, er war ein Malfoy! Wozu hatten seine Eltern das ganze Geld? Er hätte eigentlich nie wieder einen Finger krumm machen müssen!

Aber aus irgendeinem Grund war auch er an die Schule zurückgekehrt. In dem Moment, als ich es zum ersten Mal realisiert hatte, hatte ich Harry und Ron beneidet. Aber ich war eben eher der konventionelle Typ. Erst Schule, dann Arbeit. Was, wenn ich mich später umorientieren wollte und dann nicht einmal einen Schulabschluss vorweisen konnte? Keineswegs.

Das Schuljahr lag zu einem großen Teil hinter mir. In zwei Wochen würden dann die Abschlussprüfungen stattfinden und damit auch der letzte Schultag, da die Ergebnisse, wie schon bei den ZAGs, per Eule an die Privatadresse geschickt wurden.

Dieses Schuljahr war alles andere als angenehm gewesen. Harry und Ron fehlten mir. Und Draco... er machte es nicht gerade gemütlicher. Wenn er da war, fehlte mir Ron am meisten. Wäre Ron nämlich hier, müsste ich nicht diese Unmenge an Selbstbeherrschung aufbringen, jedes Mal, wenn Draco in meiner Nähe war. Was er einfach verdammt oft war. Wir hatten fast identische Wahlfächer und in den Grundkursen saßen wir sowieso gemeinsam.

Nicht, dass ich ihn anspringen wollte oder etwas ähnlich Peinliches. Ich wollte ihm sagen, dass es mir Leid tut. Dass ich bereue, dass ich ihn fortgeschickt habe, dass ich ihn angelogen hatte, dass ich mich jeden Tag aufs Neue anlog und dass es mich innerlich zerriss, so tun zu müssen, als hätte ich wirklich einen Schlusstrich gezogen.

Aber dieses Geständnis wäre fatal gewesen. Es hätte nur dazu geführt, dass am Schluss nicht nur einer von uns verletzt würde, sondern auf meiner Seite auch noch Ron.

Manchmal hatte ich auch den Verdacht, dass Draco genau wusste, was in mir vorging. Viel zu oft erwischte ich ihn dabei, wie er mich ansah, nur um dann schnell wegzusehen, während ich rot wurde und ein (un-?) angenehmes Prickeln durch meinen ganzen Körper schoss. Und viel zu oft kamen wir uns physisch zu nah:

Wir berührten uns zwar nie, aber selbst, wenn seine Hand oder sein Arm unter dem Vorwand, etwas zu brauchen, was in meiner Nähe lag, einige Zentimeter entfernt an mir vorbei glitt, knisterte die Luft.

Mit einem resignierten Seufzen schlug ich das Buch laut zu und schob meinen Stuhl zurück. Ich gab es auf. Heute würde sich keine Information mehr in meinem Kopf festsetzen.

Ich wollte gerade aufstehen, als ich zwei warme Hände an meinen Schläfen spürte. Mit einem Schnurren ließ ich meine Augen zufallen und genoss für einen kurzen, verbotenen Moment die Berührung. Selbst seine Hände gaben diesen speziellen Duft ab, der nur ihm gehörte.

Ich spannte meinen Körper an und rief mir ins Gedächtnis, wer wir waren. Ich durfte mich nicht verlieren, fallen lassen.

„Entspann dich“, raunte er mit seiner tiefen, verführerischen Stimme in mein Ohr und für ein paar Sekunden war ich wirklich versucht, es zu genießen.

Seine Finger massierten meinen angestregten Kopf und zum ersten Mal seit Tagen vergaß ich alles um mich herum. Alles. Schulaufgaben, Prüfungen, Harry, Ron...

Hör auf, bevor du nachgibst!

Ich schreckte zusammen und spürte, wie auch Draco sich hinter mir wieder aufrichtete.

Mit einem entschuldigenden Lächeln drehte ich mich zu ihm um. „Vielen Dank, Draco. Aber mir geht es schon besser, du musst also nicht weiter machen.“

Seine Augen wurden eiskalt. „Klar, ich glaube dir aufs Wort.“

Angestrengt versuchte ich, die Wut in meinem Bauch nicht hoch kochen zu lassen. Mit einem – wie ich hoffte – unbeeindruckten Gesichtsausdruck blickte ich an ihm vorbei, während ich ihm antwortete.

„Zum Glück ist es nicht wichtig, was du glaubst.“

Ich wandte mich wieder ab, um meine Tasche zu packen und war zufrieden, dass unser Gespräch anscheinend vorbei war.

Erst an der Tür vernahm ich sein Flüstern. Ich wusste nicht einmal, ob es für meine Ohren bestimmt war.

„Seit wann verabscheust du mich so?“

Ohne mir anmerken zu lassen, dass ich ihn gehört hatte, trat ich durch die Tür und ließ sie hinter mir ins Schloss fallen.

Dann rannte ich los.

Die Tage danach versuchte ich wieder mein Bestes, um ihm aus dem Weg zu gehen. Es klappte hervorragend. Auch er schien keinen großen Wert darauf zu legen, in meiner Nähe zu sein.

Wäre doch gelacht, wenn ich dieses Bisschen Zeit, in der ich ihn noch sehen musste, nicht problemlos bewältigen könnte.

Ich hatte damals, als das Schuljahr losging, eigentlich erwartet, dass er, nachdem, wie wir uns das letzte

Mal „verabschiedet“ hatten, nicht mehr sehen wollen würde. Dass er mir, wie früher auch so oft, das Leben schwer machen würde. Es wäre nicht schön gewesen, aber ich hätte damit umzugehen gewusst.

Ich hatte nicht damit gerechnet, wie sehr es mich treffen würde, dass er mich nicht einmal im Ansatz wahrnahm. Es war, als würde ich nicht existent... oder unsichtbar. Wobei das ja wenigstens heißen würde, dass es mich in seiner Welt noch gab.

Er hatte mich nicht angesehen, nicht mit mir gesprochen... wahrscheinlich hätte er mich umgerannt, wenn ich ihm irgendwo im Weg gestanden wäre, nur, um nicht meine Anwesenheit registrieren zu müssen.

So war es bis zu jener Zaubertrankstunde nach den Weihnachtsferien, in der Professor Slughorn uns zu einer Partnerarbeit zusammen gewürfelt hatte. Uns blieb plötzlich keine Wahl mehr. Wir mussten miteinander sprechen. Es war, als würde uns das Schicksal einen grausamen Scherz spielen. Ich war die Puppe in einem sadistischen Theaterspiel.

Die ersten Sätze, seitdem ich ihn fort geschickt hatte:

„Ich werde die Zutaten aus dem Schrank holen. Du kannst dir ja schon einmal die Anweisungen durchlesen.“

Und damit war das Kartenhaus zusammen gestürzt. Das halbe Jahr bewusst gewählter Ignoranz, das halbe Jahr vorgegebener Zufriedenheit mit diesem Zustand, alles umsonst.

Ich hob meinen Blick und traf seinen. Eine Millisekunde, in der das gesamte Universum nur um uns rotierte. Draco-zentrisch. Hermine-zentrisch. Ich nickte mit einem angedeuteten Lächeln und stieß langsam, als er sich wegdrehte und damit unseren Blickkontakt beendete, den angehaltenen Atem aus.

Nur ein Gedanke füllte meinen ganzen Kopf: Es ist noch nicht vorüber.

Und seitdem dieser Gedanke meinen Verstand besetzt hatte, war ich auf der Flucht. Vor ihm. Vor mir. Vor uns.

Ich war damals seit circa einem halben Jahr mit Ron glücklich zusammen. Oder zumindest das, was andere Menschen als glücklich bezeichnen würden. Ich bezeichnete es als zufrieden. Ich wusste, das klang nicht gerade nach einer traumhaften Romanze. Nicht erfüllend. Aber es war... es gab mir Halt.

Und diesen Halt konnte ich einfach nicht aufs Spiel setzen. Was ich zweifellos ohne einen Gedanken zu verschwenden getan hätte, wenn ich mich nicht irgendwie zurückhielt.

Also hüllte ich mich, auch wenn Draco und ich wieder miteinander sprachen, in einen unsichtbaren Käfig. Nicht um ihn fern zu halten, sondern um mich zu kontrollieren.

Das Problem war nur: Je besser wir uns wieder verstanden, je näher wir uns kamen, desto freier fühlte er sich. Er berührte mich, immer wie zufällig, am Arm, an der Hand, an der Taille... und hinterließ jedes Mal einen brennenden Abdruck, den ich immer noch den Rest des Tages spüren konnte.

Zum Glück schaffte ich es jedes Mal, mein geschocktes Zurückweichen und mein Keuchen vor ihm zu verbergen. Zu verräterisch wären diese winzigen Zeichen bereits gewesen.

Mein Blick fiel auf das Buch vor mir, welches mich aus meinen Träumereien und meinen Erinnerungen riss. Ich sah mich um und bemerkte, dass die Bibliothek inzwischen menschenleer war. Wie spät war es denn?

Verdammt, Hermine, konzentrier dich! Morgen ist die letzte Prüfung, der letzte Schultag! Dann ist alles

vorbei und du kannst zurück zu deinen Freunden.

Niedergeschlagen verschränkte ich meine Arme auf dem Tisch vor mir und ließ meinen Kopf darauf sinken. Nur ein paar Minuten ausruhen, dann hätte ich neue Energie und könnte weiter lernen...

Ich erwachte, als etwas meine Wange kitzelte. Wärme. Luft. Die kleinen Härchen in meinem Nacken stellten sich auf. Dieser Geruch... erfrischend, leicht herb. Meine Augen blieben geschlossen, doch meine Lippen formten ein Lächeln.

Ein weicher Finger fuhr meine Unterlippe nach und ich öffnete vorsichtig die Augen, um Draco dabei zu beobachten, wie er seine eigene Bewegung verfolgte.

Ich blinzelte kurz und machte ihn damit darauf aufmerksam, dass ich inzwischen wach war.

Seine Augen weiteten sich kurz und er versuchte, schnell seine Hand wegzuziehen, doch ich griff danach und bekam sie zu fassen, während ich mich aufrichtete.

Verlegen blickte er auf seine Hand, die ich festhielt, und dann in mein Gesicht. Er räusperte sich.

„Du bist eingenickt“, formulierte er laut, was ich auch schon bemerkt hatte.

„Wie hast du mich gefunden?“ Es war keine unfreundliche Frage.

Er schluckte. „Du bist seit einem Monat jeden Abend in der Bibliothek. Wo solltest du sonst sein?“, fragte er mit einem Lächeln.

Ich hob fragend eine Augenbraue. „Ja, ich bin jeden Abend hier gewesen. Du aber nicht, also woher weißt du, was ich tue?“

Seine Wangen färbten sich leicht rot. „Ich war auch jeden Abend hier.“

„Aber -“

„Ich habe versucht zu lernen, aber meistens habe ich dann doch nur dich beim Lernen beobachtet.“ Er grinste. „Du streckst die Zunge raus, wenn du dich auf etwas konzentrierst.“

Ich spürte, wie mein Gesicht ganz heiß wurde. Ganz toll. Schön, dass das endlich jemand gemerkt hatte.

Schweigend sah ich ihn an. Nach einer kurzen Weile wurde er leicht unruhig.

„Granger, du hältst mich immer noch fest...“ Er schielte auf unsere Hände.

Oh, peinlich. Ich entließ seine Hand und strich mir über die Haare, während ich mich im Raum umsah. Und was jetzt?

Als ich spürte, wie er mit seinem Finger meinen Arm entlang strich, sprang ich auf und warf dabei meinen Stuhl um, der mit einem lauten Klappern zu Boden fiel.

Mit einer Entschuldigung auf den Lippen blickte ich ihn und bemerkte, dass er mich böse anstarrte.

Mit einem spöttischen Lächeln schüttelte er den Kopf. „Ich dachte, darüber wären wir hinaus.“

Ich runzelte die Stirn. „Worüber?“

„Vergiss es, Granger“, sagte er und stand auf, weil er gehen wollte.

Erneut packte ich seine Hand. „Schon wieder?“, fragte er leicht ungeduldig.

Ich ignorierte die Frage. „Worüber sind wir hinaus?“

Draco sah sich unbehaglich im Raum um, während er überlegte, ob er sich auf diese Diskussion einlassen sollte. Mit einem Seufzen gab er schließlich auf.

„Ich dachte, du würdest mich nicht mehr hassen.“

Es war kein Schlag in die Magengrube. Es waren ein Dutzend Schläge, gefolgt von ein paar Ohrfeigen und kombiniert mit ein paar heftigen Tritten gegen meine Schienbeine. Was sagte er da?

Ich schnaubte. „Und wann habe ich dich jemals gehasst?“

Draco rollte mit den Augen. „Bitte, Granger. Was für eine Erklärung hast du sonst für dieses herablassende Verhalten? Du schaust mir kaum ins Gesicht, du hältst unsere Gespräche so kurz wie nur möglich, du zuckst jedes Mal weg, wenn ich dich anfasse, als wäre ich giftig... Es ist ziemlich offensichtlich!“

Ich taumelte leicht. Und ausgerechnet er sollte nach mir der Klassenbeste sein? Wie hatte er das geschafft? Anscheinend nicht mit seinem Verstand.

Ich ließ seine Hand los und riss meinen Arm zurück, als ob ich mich verbrannt hätte.

„Und was ist mit dir? Nur weil du dich endlich dazu herabgelassen hast, mit mir zu sprechen, soll ich jubeln? Du hast mich ein halbes Jahr wie Dreck behandelt!“

Er knurrte. „Du spinnst doch! Wie soll ich dich denn schlecht behandeln, ich habe dich ignoriert so gut es ging!“

Und damit riss mein Geduldsfaden. Ebenso wie der Damm, der meine Tränen zurückgehalten hatte. „Was glaubst du, wovon ich spreche, du Volltrottel?“, schrie ich ihn an, während mir die ersten Tränen übers Gesicht strömten. Draco warf mir einen erstaunten Blick zu. „Du hast mich behandelt, als gäbe es mich nicht einmal! Als wäre ich nichts! Als wäre ich noch weniger wert als das Schlammblut, das ich für dich vor langer Zeit einmal gewesen bin!“

Er wich ein paar Schritte zurück, als ich schluchzte. „Ich weiß, dass ich mich dir gegenüber nicht fair verhalten habe, als wir uns damals nach der Schlacht gesehen haben“, fuhr ich fort, „und dass ich ganz sicher kein Recht auf eine freundliche Behandlung hatte! Aber was du getan hast... Es war schlimmer als alles, was jemals zwischen uns vorgefallen ist! Ich habe nachts im Bett gelegen und geweint, weil ich nicht wusste, was mit mir los ist. Warum es mir soviel ausmacht, dass du mich nicht einmal mehr registrierst...“ Meine Stimme verlief sich.

Ich hob meinen Blick und erkannte, dass auch seine Augen glänzten. Natürlich würde er niemals weinen. Aber gut zu wissen, dass auch er nicht aus Stein war. Er schluckte, sagte jedoch nichts.

„Und? Denkst du jetzt immer noch, dass ich dich hasse?“

Der Satz stand im Raum und wartete auf eine Antwort. Langsam machte Draco wieder ein paar Schritte auf mich zu, bis er direkt vor mir stand. Ich starrte auf seine Brust, zu ängstlich, um die Erkenntnis auf seinem Gesicht zu entdecken. Ich bemerkte am Rande, wie er den Kopf schüttelte. Sein Körper, meinem viel zu nah, strahlte eine unglaubliche Hitze aus.

„Aber warum weichst du mir aus?“, fragte er leise.

Ich lachte kurz. „Im Ernst, du sollst nach mir der Klügste hier an der Schule sein?“

Er hob mein Gesicht mit einem Finger unter meinem Kinn an und schüttelte erneut den Kopf, als ich ihn schließlich ansah. „Spiel jetzt keine Spielchen, Granger... Warum?“

Ich schloss meine Augen, während meine Tränen versiegteten, und atmete tief durch. Atmete seinen Duft ein. Die Luft, die er bereits wieder ausstieß. Mein Kopf warnte mich davor, wirklich auf diese Frage einzugehen, aber es war mein Herz, das antwortete.

„Weil ich dich liebe...“ Meine Stimme, sowieso schon unnatürlich leise, versagte. Gleich würde er davon rennen.

Das Gefühl seines Mundes auf meinen Lippen bewies mir jedoch, dass meine Vermutung nicht stimmte. Er rannte nicht. Er küsste mich. Seufzend gab ich nach und lehnte mich ihm entgegen. Seine Hände wanderten an meine Taille und meinen Nacken. Meine lagen bereits auf seine Brust.

Sein Herz schlug fast so schnell wie meins. Seine Zunge teilte meine Lippen und drang in meinen Mund ein und ich hieß sie willkommen. Wieder daheim. Endlich.

Wir küssten uns langsam und intensiv, eine seiner Hände kraulte meinen Nacken und ich gurrte zufrieden.

Als die andere vorsichtig unter meine Bluse glitt, hatte ich jedoch einen kurzen Moment der Zurechnungsfähigkeit. Ich stoppte sie auf ihrem Weg und lehnte mich leicht zurück, um ihn anzusehen.

„Draco, was wir hier tun, ist falsch. Schon morgen Abend werde ich zurück zu -“

Er legte einen Finger auf meine Lippen. „Nur heute Nacht“, flüsterte er heiser und zog mich wieder an sich.

Ich versuchte, zu protestieren, aber wem wollte ich etwas vormachen? Es fühlte sich so gut an, so vertraut, so... richtig.

Sein Mund eroberte erneut meinen, diesmal jedoch deutlich verlangender und hungriger als bei unserem vorherigen Kuss. Ich nahm seine Unterlippe zwischen meine Lippen und saugte leicht daran, was ihn stöhnen ließ und mir einen wohligen Schauer über den Rücken jagte.

Er führte uns, während wir den Kuss nicht einen Moment unterbrachen, an einen nahen Tisch und packte mich an der Taille, um mich auf den Tisch zu heben. Sobald ich auf der Kante saß, öffnete er leicht meine Beine und trat in die ihm angebotene Lücke. Seine Erektion berührte meinen Schritt. Wir zitterten zeitgleich.

„Granger...“ Seine Stimme war rau. Mit einem spitzbübischen Grinsen schlang ich meine Beine um seine Hüfte und zog ihn fester an mich.

Er beugte sich an meinen Hals und verteilte kleine, heiße Küsse darauf, während er begann, meine Bluse aufzuknöpfen. Nachdem er den letzten Knopf erreicht hatte, streifte er den leichten Stoff von meinem Oberkörper.

Ich zitterte und spürte die Gänsehaut, die sich über meinen Oberkörper zog. Unsicher warf ich ihm einen Blick zu. Er ließ für einen kurzen Moment von mir ab, richtete sich auf und entfernte dann sein Hemd.

Mein Blick fiel auf die schwarze Stelle an seinem Unterarm. Er bemerkte es und wartete darauf, wie ich

reagieren würde. Zu meiner eigenen Überraschung merkte ich jedoch, dass ich es nicht abstoßend fand. Es bedeutete nicht mehr das, was es noch vor einem Jahr ausgedrückt hätte.

Ich legte eine Hand an seinen Hals und zog ihn wieder zu mir, um ihn erneut zu küssen. Während unsere Lippen aufeinander trafen, strich ich mit meinen Fingerspitzen seinen Oberkörper entlang, was ihn erschauern ließ.

Seine Hand fuhr unter meinen Rock und zeichnete kleine Kreise auf meine Unterwäsche. Ich keuchte und küsste ihn mit mehr Nachdruck.

„Steh auf“, sagte er nach einer Weile und ich hüpfte vom Tisch. Als ich vor ihm stand, griff er mit beiden Händen unter meinen Rock und zog mein Höschen nach unten. Ich wollte gerade den Reißverschluss vom Rock öffnen, als er meine Hand festhielt.

„Den nicht“, stieß er hervor, hob mich wieder auf den Tisch und stürzte seinen Mund auf meine stoffbedeckten Brüste. Er zog das Material leicht zur Seite und nahm meine Brustwarze in den Mund, um daran zu saugen. Mit einem Stöhnen krallte ich meine Hände in seinen Oberkörper und versuchte, mich aufrecht zu halten.

Ich spürte, wie er grinste und neigte mich zu seinem Ohr. „Ich wollte schon immer einmal unanständige Dinge in der Bibliothek machen.“

Er hob seinen Kopf und sein Grinsen wurde noch breiter. „Hätte ich ja nie von dir erwartet“, antwortete er leicht ironisch.

Als meine Hand sich um seine Erektion schloss, verschwand sein Grinsen jedoch abrupt. Er stöhnte. Ich küsste ihn und öffnete währenddessen seine Hose, zog sie zusammen mit seiner Unterhose nach unten.

Ich wollte ihn erneut streicheln, doch er hielt meine Hand fest. „Nicht jetzt... zu lange her“, erklärte er, während er leicht rot wurde. Ich sah ihn fragend an. Er lächelte. „Ich muss in dir sein.“

Ich spürte, wie Hitze durch meinen gesamten Körper waberte und zog ihn an mich heran. Draco brachte sich vor mir in Position und nur wenige Sekunden später fühlte ich es endlich wieder. Dieses Gefühl, als würde ich fliegen.

Er fühlte sich groß in mir an, und andererseits doch genau so, als wären wir füreinander gemacht. Perfekt ineinander passend. Ich stieß ein Keuchen aus und legte meinen Kopf in den Nacken. Kurz darauf bemerkte ich seine heiße, feuchte Zunge an meinem Hals und wimmerte, als ich spürte, wie quälend langsam er sich aus mir zurückzog, nur um ebenso langsam wieder in mich einzudringen.

„Mistker!“, schimpfte ich und grinste. Mein ganzer Körper fing an zu zittern, während er immer wieder in Zeitlupe in mich trieb.

Seine Augen, die vorher beobachtet hatten, wie wir uns miteinander verbanden, hoben sich und trafen meine. „Tut mit Leid, Liebes, ich muss das hier auskosten.“ Es tat ihm nicht Leid. Ganz sicher nicht. Mir tat es nämlich auch nicht Leid.

So sehr er sich auch anstrengte, irgendwann war auch bei ihm der Punkt erreicht, an dem er die Kontrolle über sich verlor. Seine Bewegungen wurden schneller, heftiger, intensiver.

Unser Stöhnen wurde lauter und als er seine Hand auch noch an meinen Kitzler führte, explodierte ich wenige Sekunden später.

Gerötet, keuchend und mit Schweiß bedeckt klammerte ich mich an ihm fest, um nicht vor lauter Schwindelgefühl vom Tisch zu fallen.

Draco bewegte sich weiter in mir, rein und raus, und als ich wieder die Kraft hatte, meinen Kopf zu heben und ihm in die Augen zu sehen, schmolz ich unter dem Blick, den er mir schenkte. Die Wärme in seinen Augen. Das Lächeln auf seinen Lippen, das durch ein Stöhnen geteilt wurde.

Ich erschauerte.

„Hermine... Ich... kann nicht länger“, keuchte er und schließlich spürte ich die warme Flüssigkeit, die sich in mich ergoss.

Er lehnte seinen Kopf an meinen und schloss die Augen, während ich ihm sanft über den Rücken strich und damit eine Gänsehaut bei ihm verursachte.

„Tut mir Leid“, flüsterte er und ich fragte mich, was er meinen könnte, bis er weiter sprach. „Dass es nicht länger gedauert hat.“

Ich lachte und bemerkte erst kurz darauf, dass genau das womöglich die falsche Reaktion war. Ich räusperte mich verlegen.

Er blickte mich an, als ob er auf eine Antwort warten würde, und ich strich ihm die feuchten Haare aus dem Gesicht.

„Dir muss absolut nichts Leid tun. Ich wollte es mindestens ebenso sehr wie du.“

Er schien einen Moment zu überlegen, ob er mir glauben konnte, lächelte dann aber zufrieden.

Ein wenig tollpatschig zog er sich schließlich aus mir zurück, säuberte auf magische Weise den Tisch und uns, und wir zogen uns an, wobei wir uns zwischendurch immer wieder Blicke zuwarfen.

Als wir beide wieder bekleidet waren, bot er mir an, mich zu meinem Gemeinschaftsraum zu bringen und ich gab mein Einverständnis.

Vor der Portrait-Tür blieben wir stehen und schwiegen betreten. Ich versuchte, das Eis mit einem Witz zu brechen.

„Danke, Draco. Genau das, was ich zur Entspannung gebraucht habe.“

Er grinste. „Ja, ich fühle mich auch um einiges gelassener.“

Schalk glitzerte in seinen Augen und wir fingen beide an, zu lachen.

Als wir uns wieder beruhigt hatten, machte ich einen Schritt auf ihn zu, um den wenigen Abstand, der überhaupt zwischen uns bestand, noch etwas zu verringern.

„Gute Nacht, Draco.“

Ich stellte mich auf die Zehenspitzen, damit mein Mund auf einer Höhe mit seinem war, und küsste ihn sanft.

Er erwiderte den Kuss und ich schnurrte zufrieden, bis ich mich von ihm löste.

„Ich wünsche dir für deine Prüfung morgen viel Glück.“

Er rollte mit den Augen. „Musst du immer an die Schule denken?“

Ich schlug leicht mit meiner Faust gegen seine Schulter.

„Ich werde mich nochmal bei dir melden, bevor ich abreise, okay?“

Er nickte lächelnd.

Nochmal gab ich ihm einen Kuss und verschwand dann durch das Portrait.

Was hatte ich mir dabei gedacht? Ich war mit Ron zusammen! Und in wenigen Minuten würde ich wieder bei ihm im Fuchsbau sein! Ich saß ja bereits schon wieder im Hogwarts-Express auf dem Heimweg. Wie sollte ich ihm unter die Augen treten?

Ich schluckte und versuchte, die Panik zu bekämpfen. Zu meiner Erleichterung befand Draco sich nicht im Zug. Am letzten Schultag hatten die Schüler die Möglichkeit, sich von ihren Eltern direkt am Schloss abholen zu lassen. Im Gegensatz zu mir hatte er diese Option genutzt.

Ich fragte mich, ob er inzwischen wohl meinen Brief gelesen hatte. Ich habe ihm gesagt, er sollte damit noch bis zu meiner Abreise warten. Ob er da schon gespürt hatte, was in mir vorging?

Das stand in dem Brief:

Lieber Draco!

Vielen Dank für einen wundervollen letzten Abend auf Hogwarts! Niemals hätte ich gedacht, dass wir irgendwann... dass wir uns irgendwann nicht mehr hassen würden.

Danke. Du hast mir gezeigt, dass ich damit Recht habe, dass in jedem Menschen etwas Gutes liegt.

Ich werde Dich niemals vergessen! Aber ich muss, zumindest für die Außenwelt.

Bitte melde Dich nicht bei mir. Ich muss das Leben führen, das zu mir passt.

Leb wohl,

Hermine

Ich hatte geweint, als ich den Text geschrieben hatte, und war mir sicher, dass das auch jetzt noch erkennbar sein würde.

Ich konnte selbst nicht genau sagen, woher ich die Entschlossenheit genommen hatte, die ich so dringend brauchte. Aber letztlich war sie da gewesen.

Und so war es auch besser. Zumindest versuchte ich, mir das einzureden.

Er hatte es immerhin selbst gesagt. Nur heute Nacht.

Und er hatte auch nicht geantwortet, als ich ihm sagte, was mich bis dahin innerlich aufgefressen hatte.

Dass ich ihn liebe... Ich spürte einen dicken Kloß im Hals und versuchte schnell, ihn herunter zu schlucken.

King's Cross rauschte an den Fenstern vorbei und ich machte mich darauf gefasst, auszusteigen. Warum hörten diese verdammten Tränen nicht auf?

Als der Zug anhielt, nahm ich meine Truhe und stieg aus dem Abteil auf den Bahnsteig. Nach nur ein paar Schritten schlangen sich bereits zwei lange Arme voller Sommersprossen um mich.

„Hermine!“ Ron drückte mir einen Kuss auf die Wange, zog sich jedoch erstaunt zurück, als er die Feuchtigkeit an seinen Lippen spürte.

„Du weinst ja“, stellte er fest.

Ich nickte, schluckte und zwang mich zu einem Lächeln. „Ich freue mich so, dich wieder zu sehen.“

Ron blickte mich erstaunt an und zog mich dann wieder in seine Arme.

„Willkommen zu Hause, meine Liebe!“

Er drückte mich fest und ich schloss meine Augen und ließ den Tränen freien Lauf.

+++++

Bevor ihr mich steinigt oder Ähnliches: Nein, es ist NICHT das letzte Kapitel. NIEMALS würde ich die beiden zusammenbringen ;)

@Evelin1: Sorry, hat etwas länger gedauert.

@Draco_Malfoy: Ganz außer Acht lassen werde ich sie nicht. Aber wie du gemerkt hast, haben sie sich schon sehr viel früher wieder getroffen.

@Mia: Das Happy-End kommt noch, keine Angst. Danke für das Kompliment :)

@morla79: Okay, dunkel. Und ja, du hast Recht: Es nervt NIE :)

Also, hier das siebte und aller Wahrscheinlichkeit nach vorletzte Kapitel. Dann vielleicht noch ein Epilog. Aber vertraut mir, es wird schon.

Etwas Werbung in eigener Sache: Ich empfehle Euch die beiden Fanfictions "Silencio" (bisher sechs Kapitel von mir übersetzt; Passwort lautet Akasha) und "The Bracelet" (noch keines übersetzt, steht aber an). Zwei herrliche Dramione-Storys der wundervollen Akasha the Kitty.

Freue mich wie immer über Kommentare (hier und auch bei den anderen Fanfics).

LG

Nitsrek

Drei Jahre später

Was Harry und Ron niemals wussten:

Hallo Draco...

Lange her, dass wir das letzte Mal miteinander zu tun hatten, was?

Und wenn ich mich daran erinnere, wie falsch unser letztes Treffen auseinander gegangen ist, würde es fast an ein Wunder grenzen, wenn du diesen Brief nicht an Ort und Stelle in Flammen aufgehen lässt.

Aber vielleicht hat das Schicksal (oder was auch immer für eine höhere Macht es da gibt) ja tatsächlich ein Einsehen mit mir.

Drei Jahre ist es nun her, dass... dass wir unseren Abschluss gemacht haben. Drei Jahre, in denen wir uns so gut wie nie gesehen haben. Ich weiß nicht einmal, ob du mich die wenigen Male, die ich dich irgendwo in einer Menge von Zauberern während unserer Ausbildung ausmachen konnte, gesehen hast. Vielleicht wolltest du mich ja auch gar nicht sehen... Könnte ich auch verstehen.

Wie geht es dir so? Ja, ich weiß, eine dämliche Frage und wahrscheinlich schnaubst du gerade und dein ach so typisches, spöttisches Draco-Lächeln ziert dein Gesicht.

Ich... ich weiß selbst nicht genau, warum ich dir eigentlich schreibe. Ich habe dich vor einer Woche zufällig im Zaubereiministerium entdeckt und seitdem... Ich krieg dich nicht aus meinem Kopf.

Nicht nur diesbezüglich. Seit drei Jahren frage ich mich, ob mein Verhalten damals nicht ein riesiger Fehler war. Und NEIN, ich meine nicht das, was wir miteinander getan haben. Das war... naja, spielt jetzt keine Rolle. Ich meine, dass es vielleicht falsch war, einfach davon zu rennen.

Andererseits hätte ich es nicht noch einmal ertragen, mit dir darüber zu sprechen. Du hast ja schließlich schon in der betreffenden Nacht gesagt, was es für dich war: Nur eine Nacht... Vielleicht hat es dir ja auch deshalb nichts ausgemacht, dass wir uns nicht einmal voneinander verabschiedet haben. Ja, ich weiß, ich bin die, die so überstürzt aufgebrochen ist, aber anscheinend hat dich das ja nicht gestört. Immerhin hast du dich nie gemeldet...

Wie ich höre, lebst du inzwischen mit Astoria Greengrass zusammen. Meinen Glückwunsch, es freut mich für dich, dass du anscheinend jemanden gefunden hast, mit dem du mehr als nur eine Nacht verbringen willst. (Und NEIN, das ist kein Sarkasmus und ich bin NICHT verbittert... warum rechtfertige ich mich eigentlich überhaupt???)

In zwei Wochen werde ich Mrs. Ronald Weasley sein. Zwei Wochen. Ich habe mit Ron niemals darüber gesprochen, was damals, nein, was jemals zwischen uns passiert ist. Bin ich glücklich damit, seine Frau zu werden? Ich weiß es nicht. Vielleicht. Vielleicht auch nicht... Aber es ist besser, als ein Leben lang einem Wunschtraum nachzutruern, der sich ja doch niemals erfüllen wird.

Ich wünsche dir alles Gute, Draco.

In Liebe,

Hermine

Der Brief lag inzwischen, nur zwei Tage später, auf einem Schreibtisch in seinem Elternhaus.

„Etwas Wichtiges, Liebling?“, hatte Astoria gefragt, als sie bemerkt hatte, dass auch er Post bekommen hatte.

„Nein, nur Werbung“, hatte Draco aus seinem Zimmer gerufen. Danach hatte er den Brief gelesen. Und noch einmal... und wieder und wieder und wieder. Fünf Mal insgesamt. Trotzdem hatte er immer noch keine Idee, wie er darauf reagieren sollte.

Hermine hatte wie immer Recht gehabt: Als er den Absender erkannt hatte, war er tatsächlich kurz davor gewesen, das Pergamentstück zu verbrennen. Doch wie so oft im Leben hatte die Neugier über die Vernunft gesiegt. Damit hatte er sich keinen Gefallen getan.

Seitdem er den Brief erhalten hatte, verging keine Stunde, in der er nicht darüber nachsann, was der Brief eigentlich aussagte, ob und vor allem was er darauf antworten sollte.

Sein Magen hatte sich auf beunruhigende Art zusammengezogen, als er gelesen hatte, dass sie letztendlich wohl doch diesen Schwachkopf heiraten würde, der ihr jahrelang das Leben vermiest hatte. Sollte ihm nur Recht sein... War es aber nicht.

Und wie naiv war sie, zu glauben, dass dieses unbedachte „Nur eine Nacht...“ seine freie Entscheidung gewesen war? Es war sein letzter Strohalm gewesen, in der Hoffnung, dass Hermine nicht doch ein schlechtes Gewissen wegen Ron bekäme. Es war nicht sein Wunsch gewesen, dass es nur eine Nacht andauerte. Wäre es nach seinem Willen gegangen, wäre es der Rest seines Lebens gewesen.

Gut, er lebte mit Astoria zusammen und war... glücklich? Naja, er hatte sich an die Umstände angepasst. Man gewöhnte sich eben doch an alles. Aber wenn er die Wahl hätte...

Seufzend setzte er sich an seinen Schreibtisch.

Sieh mal einer an... Granger!

Die Hölle muss zugefroren sein, oder wie könnte es sonst sein, dass du mir nach so langer Zeit und scheinbar aus freien Stücken schreibst?

Aber ich will mich nicht beschweren. Wenn ich mich recht erinnere, war Briefe schreiben bzw. hinterlassen schon immer deine Stärke.

Herzlichen Glückwunsch, ich wusste bisher gar nicht, dass du inzwischen sogar verlobt bist. Anscheinend verbreiten sich Gerüchte nicht annähernd so schnell, wie immer behauptet wird. Ich wünsche dir und dem Wiesel natürlich alles... Nein, eigentlich wünsche ich euch gar nichts. Weasley hat keine weiteren Wünsche nötig, immerhin hat er mit dir ja schon alles bekommen, was ein Mann sich wünschen kann. Mehr kann ich ihm nicht noch zugestehen.

Was dich betrifft: Dir wünsche ich einen Zeitumkehrer. Ja, ich weiß, vielleicht ein ungewöhnlicher Glückwunsch. Aber ich werde es dir erklären: Ich wünsche dir einen Zeitumkehrer, damit du in die letzte Nacht auf Hogwarts zurückkehren kannst. Ich wünsche dir, dass du da die Augen aufmachst und erkennst, was und warum ich es getan habe. ICH wollte dich nicht nur für eine Nacht.

Gott, Granger, ich habe fast sieben Jahre damit verbracht, dir zu verstehen zu geben, dass ich... dass du mir wichtig bist. Und nicht ein einziges Mal hast du mir geglaubt. Und wenn ich einmal so eine Aussage treffe, glaubst du sie mir aufs Wort? Wo ist dein Verstand, der immer alles hinterfragt, wenn man ihn einmal braucht????

Und falls du immer noch nicht verstehst, was ich dir hiermit sagen will, kann ich dir auch nicht weiterhelfen.

Ich wünsche dir, dass deine Nerven stark genug sind für eine Ehe mit dem Rotschopf.

Draco Malfoy

Hermine blinzelte ein paar Mal, um die Tränen aus ihren Augen zu verbannen. Einige von ihnen hatten bereits das Pergamentstück, das sie in den Händen hielt, getroffen und die Schrift verschmiert.

Seine Handschrift.

Allein das Gefühl, etwas in den Händen zu halten, was ihm gehörte; etwas, das (vielleicht bildete sie sich das auch nur ein, sie war sich nicht sicher) nach ihm roch... Ihr Herz schlug bis zu ihrem Hals und ein wohlbekanntes Kribbeln beherrschte ihren ganzen Körper.

Sie musste eine Entscheidung treffen. Jetzt oder nie.

Aber vielleicht verstand sie das, was er geschrieben hatte, ja auch ganz falsch. Sie kaute auf ihrer Unterlippe. Dann würde sie sich zum Narren machen.

Sie musste sicher gehen.

Nur einen Tag später starrte Draco erneut auf einen Brief von Hermine. Er war sehr viel kürzer und prägnanter als ihr letzter. Mehr auf den Punkt. Das machte die Antwort jedoch keinesfalls leichter.

Mit hochgezogenen Augenbrauen las er die drei Worte noch einmal.

Liebst du mich?

Hermine spürte selbst, wie unruhig sie war. Zum Glück schob ihr Umfeld das auf ihre Aufregung wegen der bevorstehenden Hochzeit. An die wollte sie jedoch gerade überhaupt nicht denken.

Als die Posteule kam, sprang sie auf und warf dabei ihren Stuhl um. Zum Glück war sie allein in ihrem Schlafzimmer.

Sie entriss dem armen Vogel sofort das Pergament, woraufhin dieser leicht straukelte und sie anschließend in den Finger biss. Gut, das hatte sie wohl verdient.

Sie brach das Siegel und rollte das Pergament auseinander. Es war ihr Brief. Für einen kurzen Moment glaubte sie, er hätte ihn einfach so zurück gesendet. Doch dann sah sie seine Antwort. Winzig klein geschrieben, in der linken unteren Ecke des Pergaments.

Sie richtete ihren Zauberstab darauf und murmelte „Engorgio“. Der Schriftzug vergrößerte sich.

Sie runzelte die Stirn und schüttelte leicht genervt den Kopf aufgrund seiner ausweichenden Antwort. Was hatte sie eigentlich von ihm erwartet?

Würde das etwas ändern?

Draco las ein letztes Mal, immer noch ungläubig, ihren Brief.

Du solltest an Rons Stelle stehen. Wir treffen uns morgen im Drei Besen. Neun Uhr.

Morgen, inzwischen heute, war ihr Hochzeitstag. Es war noch früh am Morgen, aber vielleicht wollte sie sich zur Sicherheit einfach noch die Option mit Weasley offen halten. Er hätte nicht gedacht, dass sie zu den Menschen gehört, die gerne noch ein Ass im Ärmel haben.

Er blickte auf die Uhr. Acht Uhr fünfundvierzig. Es wurde Zeit.

Mit einem unsicheren Blick auf seine noch schlafende Freundin verließ er das Schlafzimmer und apparierte zu den Drei Besen.

+++++

Hallo ihr Lieben!

Ja, diesmal hat es etwas gedauert, aber ich bin zur Zeit auch auf Arbeit etwas mehr eingespannt. Hier nun das vorletzte Kapitel. Es folgt noch eines und dann der Epilog. Ich hoffe, dass das nächste Kapitel nicht ganz so lang braucht.

@Draco__Malfoy: Da bist du nicht die Einzige ;) Aber keine Panik, da wird sie nicht enden!

@Evelin1: Danke!

@Hermiine-Ginny: Find ich ja toll, dass du meine Geschichte liest, auch wenn du das Pairing eigentlich nicht magst.

@Kairi Weasley: Kein Problem, ich brauch ja auch manchmal länger ;)

@morla79: Weil er ein Mann ist ;-p Und vielleicht etwas überfordert war...und auch das Gefühl hatte, dass das trotzdem nichts an ihrer Entscheidung ändern würde.

@Mia: Hihi, deine Kommentare finde ich immer lustig... So, Folter ist jetzt vorerst vorbei.

Liebe Grüße

Nitsrek

Endlich

Ich stand in einer dunklen Ecke direkt am Eingang des Lokals. Sofort beim Hereinkommen war mir der hellblonde Haarschopf aufgefallen und obwohl ich das Treffen vorgeschlagen hatte, war mein erster Impuls, mich in den Schatten zu verbergen.

Dort stand ich nun und versuchte, meine Atmung und das heftige Herzschiagen wieder unter Kontrolle zu bringen.

Er war wirklich gekommen. Ganz ehrlich: So sehr ich mir das gewünscht hatte, ich hätte nie damit gerechnet, dass er sich darauf einlassen würde. Meine vorher fein säuberlich zurecht gelegte Rede, die ihm alles sagen sollte, was in mir vorging, war in sich zusammengefallen wie ein Kartenhaus und ich erinnerte mich an absolut gar nichts.

Super, wo ich doch so ein Naturtalent im Improvisieren war... Wahrscheinlich würde ich ewig nicht auf den Punkt kommen und bei dem Geschwafel auch noch meinen Mut verlieren.

Aber nein, diesmal durfte ich nicht feige davon laufen... wie schon einmal... nein, sogar zweimal. Ich hob mein Kinn, straffte meine Schultern und lief auf den Tisch zu, an dem der Mann saß, der mich nicht ruhig schlafen ließ.

„Ist hier noch ein Platz frei?“, fragte ich schüchtern.

Draco wandte seinen Kopf zu mir um und sah mir direkt in die Augen. Nach einigen Sekunden wanderte sein Blick langsam von meinem Gesicht aus nach unten und schließlich, als er bei meinen Füßen angekommen war, wieder nach oben.

Ich lächelte unsicher, doch er erwiderte mein Lächeln nicht. Mit einer knappen Kopfbewegung in Richtung ihm gegenüber bot er mir einen Platz an und drehte sich dann wieder zum Tisch um.

Ich atmete einmal tief ein und setzte mich dann auf den freien Stuhl. Meine Hände legte ich vor mir auf den Tisch, wo meine Finger sofort nervös trommelten. Eilig zog ich sie zurück und legte meine Hände in meinen Schoß. Meine Augen waren meiner Bewegung gefolgt und ich starrte nervös und unsicher vor mir auf den Tisch.

War es hier heiß oder war ich einfach nur so aufgereg?

Draco räusperte sich und ich hob meinen Kopf, um ihn zum ersten Mal seit langer Zeit richtig offen anzusehen. Er hatte sich nicht allzu sehr verändert: immer noch die selben hellblonden Haare, vielleicht ein Stückchen länger, das blasser, schmale Gesicht mit den markanten Wangenknochen und diese Augen, grau wie Sturmwolken, die tief in mein Innerstes sehen konnten.

Um seinen Mund lag ein angespannter Zug, während er mich ebenso betrachtete wie ich ihn und keiner von uns beiden wusste, was er sagen sollte.

Ich wollte gerade etwas sagen, als er anfang, zu sprechen.

„Bist du nicht falsch angezogen?“

Ich sah ihn fragend an. Gut, ich hatte mich nicht gerade schick gemacht, aber wir saßen ja auch nur im Drei Besen. Ich wusste nicht, dass er auf so etwas achten würde.

Draco merkte, dass ich ihn nicht verstand und rollte mit den Augen. „Solltest du nicht ein weißes Kleid tragen und vor einem Altar stehen?“ Seine Stimme triefte vor Sarkasmus.

Ich sammelte mich, bevor ich antwortete. „Ich denke, es wäre nicht richtig, einen Mann zu heiraten, wenn ich doch einen anderen will.“

Mein Herz schlug bis zum Hals.

Draco hob fragend eine Augenbraue, während seine Hände mit der Flasche Butterbier spielten, die vor ihm auf dem Tisch stand.

„Seit wann weißt du denn, was du willst? Das wäre ja mal etwas Neues.“

Ich spürte Zorn in mir hochkochen. „Du hast kein Recht, so mit mir zu sprechen. Ich wusste immer, was ich wollte!“, zischte ich aufgebracht.

Draco schnaubte. „Natürlich wusstest du das... Du wolltest das Wiesel... und immer, wenn er etwas verbrochen hatte, hast du dich mit mir zufrieden gegeben.“

Ich hörte neben dem Vorwurf auch den Schmerz in seiner Stimme und blickte ihm in die Augen. Ein Sturm tobte darin und sein ganzer Körper zitterte leicht.

Ich überlegte, ob ich seine Behauptung mit einer Antwort würdigen sollte, entschied mich jedoch dagegen und schüttelte nur meinen Kopf. Draco bemerkte meine Geste.

„Tu nicht so, Granger... Im dritten Jahr kamst du zu mir, als ihr beide gestritten habt. Im vierten Jahr wolltest du eigentlich viel lieber mit ihm zum Ball gehen. Im Fünften dachtest du tatsächlich, er wäre deine Valentinsverabredung! Im sechsten Jahr...“

„Haben WIR miteinander geschlafen!“, unterbrach ich ihn wohl etwas zu laut, da sich die Leute an den Nachbartischen nun die Häuse verrenkten, um zu sehen, wer da gerade gesprochen hatte. Bildete ich mir das ein oder lachte Draco gerade vor sich hin? Nein, es musste wohl Einbildung gewesen sein.

„Ja, und wie kam es dazu? Was war der Auslöser? Es lag daran, dass Weasley mit Brown rumgeknutscht hat, weil er natürlich immer noch nicht gemerkt hatte, dass du etwas für ihn übrig hattest! Also war ich da auch wieder nur der Trostpreis. Versuch gar nicht erst, etwas Anderes zu behaupten!“

Ich spürte, wie Röte mein Gesicht überzog. „Denkst du wirklich, ich hätte mich auf dich eingelassen, wenn du nur Plan B gewesen wärest?“

Er zuckte mit den Schultern. „Was soll ich schon davon halten? Als ich weg war, hast du dich ja auch sofort wieder ihm an den Hals geschmissen!“ Seine Stimme klang sehr energisch.

Ich beherrschte mich gerade noch, bevor ich ihn anschrie. Langsam zählte ich in meinem Kopf bis zehn, während ich tief durchatmete. „Du warst ein Todesser! Hätte ich auf dich warten sollen? Ich wusste ja nicht einmal, ob wir uns jemals wieder sehen werden! Du hast mich verraten, und trotzdem konnte ich mich, als wir uns wiedergesehen haben, nicht von dir abwenden!“, brachte ich mit zusammengebeissenen Zähnen hervor.

Draco lächelte mich höhnisch und kalt an. „Und auch damals hast du dich für Weasley entschieden... Warum die Notlösung nehmen, wenn es doch endlich mit der ersten Wahl geklappt hat?“

Ich trat ihm unterm Tisch heftig gegen sein Schienbein. Er zuckte zusammen und rieb sich danach sein schmerzendes Bein.

„Ja, ganz hervorragend hat es mit ihm geklappt! So gut, dass ich, sobald er weg war und ich keine Fluchtmöglichkeiten vor dir hatte, wieder einmal nicht anders konnte, als ... als...“

Ich spürte, wie mir bei der Erinnerung an unser letztes Zusammentreffen Hitze ins Gesicht stieg.

„Trotz ihm. Und dann hast du einfach gesagt, es wäre nur für eine Nacht...“, fuhr ich kaum hörbar fort. Ob er mich wohl gehört hatte?

Ich sah auf und begegnete seinem erstaunten Blick. Meine Augen wanderten zu seinem leicht geöffneten Mund – diesem Mund, der schon so unglaubliche Dinge in mir verursacht hatte – und schloss meine Augen, um meine Erinnerungen besser vor ihm verbergen zu können.

Trotzdem spürte ich, wie er mich mit seinem Blick durchbohrte. Er räusperte sich.

„Ich habe das damals gesagt, damit du dich darauf einlässt... Wenn es nach mir ginge, hätten wir aus dieser einen Nacht Millionen Nächte machen können.“

Die Hitze, die vorher mein Gesicht befallen hatte, wanderte an meinem Hals entlang in meinen Oberkörper. Ich öffnete meine Augen, um ihn anzusehen, doch er wandte seinen Blick ab.

Wir saßen ein paar Minuten schweigend da, bis ich schließlich genug Mut gefunden hatte, die Frage zu stellen, die mir immer noch ein Loch in die Seele brannte.

„Du hast die letzte Frage in unserem Briefwechsel noch nicht beantwortet, Draco.“

Ich hörte, wie er die Luft einsog. Seine Finger trommelten nervös auf der Flasche herum, während ich auf eine Antwort wartete.

Schließlich erlöste er mich.

„Ja“, antwortete er unglaublich leise. „Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr.“

Tränen stiegen in meine Augen und ich wusste, dass ich nicht genug Willensstärke besaß, um sie zurückzuhalten.

Fragend sah ich ihn an. „Aber Astoria...?“

„...ist meine Notlösung, so grausam das klingt. Ich kann nicht für immer einsam sein.“

Das Kribbeln in meinem Bauch wurde immer stärker. Ich nahm ihm die Flasche weg und trank einen Schluck.

„Was sollen wir jetzt tun?“, fragte ich leise, nachdem mein Mund wieder leer war.

Draco sah mich mit schmerzerfüllten Augen an. „Du solltest zu dem Mann gehen, den du liebst, mit ihm leben und ihn für immer glücklich machen.“

Ich fing an, zu lachen. Draco sah mich verständnislos an und hob fragend seine Augenbrauen.

„Würde ich ja gerne, aber er sitzt nur hier rum, wirft wüste Anschuldigungen um sich und zieht eine Miene, als würde es seit Monaten regnen!“

Erkenntnis zeichnete sich auf Dracos Gesicht ab, doch er wirkte noch unsicher. „Aber deine Hochzeit...“

Ich neigte mich über den Tisch und nahm seine Hand. „Habe ich kurz nach meinem ersten Brief abgesagt. Ich habe Ron gesagt, dass er mir unglaublich wichtig ist, dass es aber einfach nicht fair wäre, ihm Gefühle vorzumachen, die so einfach nicht vorhanden sind.“

Draco grinste spitzbübisch. „Was hättest du gemacht, wenn ich heute nicht gekommen wäre?“

Ich kicherte weiter. „Stand außer Frage... du bist mir so lange nachgelaufen, warum solltest du dann jetzt plötzlich damit aufgehört haben?“

Mit einem unheilvollen, fröhlichen Funkeln in den Augen legte Draco seine zweite Hand auf meine und wir verschwanden mit einem Plopp aus dem Gastraum des Drei Besen und tauchten in einem der Gästezimmer wieder auf.

Bevor ich mich umsehen konnte, hatte er mich in seine Arme gezogen und seinen Mund auf meinen gedrückt. Das vertraute Gefühl seiner weichen Lippen, sein köstlicher Duft, sein trainierter Körper... alles zusammen zog mich in einen tiefen Strudel und ließ mich nicht mehr los.

Seine Zunge glitt über meine Oberlippe und ich stöhnte leise, während er mich so fest an sich zog, dass ich kaum noch atmen konnte. Aber was brauchte ich schon Luft, wenn ich ihn wieder hatte?

Nach mehreren köstlich langen Minuten lösten wir unsere Münder voneinander und sahen uns nach Luft schnappend in die Augen.

„Was bitte soll das hier werden, Mr. Malfoy?“, fragte ich mit einem gespielt empörten Unterton.

Draco grinste von einem Ohr zum anderen. „Ich würde sagen, wir haben einiges an Nachholbedarf“, sagte er und schubste mich lachend aufs Bett.

+++++

Hier nun das letzte Kapitel. Es folgt noch der Epilog.

Freue mich über Kommentare.

Epilog

Seit zehn Minuten stand ich nun schon vor diesem dämlichen Spiegel. Es sah mir gar nicht ähnlich, aber heute wollte ich einfach perfekt aussehen.

Der weiße, weiche Stoff des Kleids schmiegte sich an genau den richtigen Stellen an meinen Körper. Es war leicht, sommerlich und ich kam mir ein bisschen vor wie eine Elfe.

„Um Himmels Willen, Hermine, jetzt hör endlich auf in den Spiegel zu starren! Du siehst wunderschön aus und Draco wird der Mund offen stehen, wenn er dich so sehen wird“, schimpfte Ginny, die mir geholfen hatte, meine Haare zu einer kunstvollen Hochsteckfrisur zu frisieren.

Ich grinste unsicher. „Meinst du wirklich?“

Sie rollte mit den Augen, stand auf und lief in Richtung Zimmertür. „Du gehst mir vielleicht auf die Nerven. Ich brauche jetzt erst einmal etwas zu trinken... Bis gleich!“

Damit war sie verschwunden.

Ich wandte mich wieder dem Spiegel zu. Ich sah nicht so aus wie das letzte Mal. Gut, da hatte Molly auch zur Hälfte mitbestimmt, wie mein Kleid aussehen sollte und letztlich kam ich mir darin vor wie eine Zuckerwatte. Rüschen, Schleifen, Puffärmel...auf keinen Fall.

Ich sah nervös auf die Uhr. Noch fünfzehn Minuten, dann würde es los gehen.

Die Zimmertür öffnete und schloss sich. „Du warst aber schnell, Ginny...“

Ich drehte mich um und mein Mund klappte auf. „Draco...“, keuchte ich, lief auf ihn zu, schlang meine Arme um seinen Hals und küsste ihn.

Er trug einen dunkelgrauen Festumhang und sah einfach atemberaubend aus. Einer der vielen Gründe, warum ich ihn heute heiraten würde.

Er lächelte mich an, seine Augen warm und freundlich. „Du siehst wundervoll aus“, sagte er, während er mit seinen Fingern über eine der vielen Blumen in meinem Haar strich.

Ich spürte, wie ich rot wurde. „Danke, ich...Oh Gott, du darfst mich doch so überhaupt nicht sehen!“ Ich griff mir meinen Morgenmantel und versuchte verzweifelt, ihn so vor mir zu drapieren, dass nichts mehr von meinem Kleid zu sehen war, während Draco laut lachte.

„Das ist überhaupt nicht lustig!“, schimpfte ich ihn, konnte mir jedoch selbst ein Lachen nicht verkneifen. „Was tust du hier eigentlich?“

„Sicherstellen, dass du nicht auch dieses Mal verschwindest.“

Ich schmolte gespielt. „Erstens habe ich beim letzten Mal schon zwei Wochen vor der Hochzeit abgesagt und nicht ein paar Minuten zuvor und zweitens ist das diesmal unnötig.“

Draco grinste und kam auf mich zu, zog mich in seine Arme. „Ach ja? Und warum ist das so?“ Seine Lippen streiften meine Ohrmuschel und ich schnappte nach Luft bei der Berührung.

„Warum sollte ich denn weglaufen, wenn der, zu dem ich laufen würde, schon hier ist?“, fragte ich mit

einem fragenden Lächeln.

Seine Lippen wanderten meinen Hals entlang, saugten an der Stelle, wo meine Schulter anfing. Ich zitterte.

„Draco, du darfst das nicht tun, bevor wir nicht geheiratet haben!“, rief ich und gab ihm einen leichten Klaps auf den Po.

Er ließ sich nicht wirklich davon beeindrucken und fuhr unbeirrt fort. „Granger, wir haben schon sehr viel schlimmere Dinge getan, obwohl wir sie nie hätten tun dürfen...“ Seine linke Hand legte sich zur Betonung seiner Aussage zwischen meine Beine.

In meinem Kopf drehte sich alles.

„Also ihr zwei seid wirklich schlimmer als sämtliche Kaninchen der Welt auf einmal!“, vernahm ich plötzlich eine gespielt aufgebrachte Stimme. Draco drehte sich um und grinste Ginny an, die mit wegscheuchenden Bewegungen auf ihn zu kam.

„Draco Malfoy, du sollst deine Braut nicht vor der Trauung sehen!“

Mit einem entschuldigenden Lächeln wandte er sich wieder mir zu. „Dann eben später“, versprach er mir flüsternd, bevor er laut weitersprach, „Ich wollte meine liebe Verlobte auch nur daran erinnern, wie hirnlos sie doch ist.“

Mir fiel die Kinnlade runter. „Wie bitte?“, fragte ich ihn.

„Hast du selbst damals gesagt: Mit ein bisschen Glück wirst du irgendwann eine Frau finden, die hirnlos genug ist, um freiwillig den Rest ihres Lebens mit dir verbringen zu wollen.“

Fast zehn Jahre war das nun her und er konnte sich trotzdem noch daran erinnern. Er drückte mir noch einen schnellen Kuss auf die Lippen, verbeugte sich dann kurz vor Ginny, die ihn mit einem schiefen Grinsen ansah und verließ den Raum.

Ginny blickte mich fragend an. Ich nickte. „Ich habe das damals wirklich gesagt... und soll ich dir was verraten? Wenn das hier letztlich der Preis dafür ist, dass man hirnlos ist... dann bin ich es gern.“